pag. 200.

3

Haſper a Spada.

Eine Sage

aus dem dreizehnten Jahrhunderte

vom Verfaſſer des Erasmus Schleichers.

Schreib Pfaff! Pag. 234

Erſter Theil.

Frankfurt und Leipzig
1794.

Vixere fortes ante Agamemnona
Multi, ſed omnes illaccimabiles
Urgentur ignotique longa
Nocte, carent quia vate ſacro.

HOR.

Sr. Hochedelgebohren

Herrn

Raths-Assessor, C. C. T. Besser

zu Naumburg

meinem Freunde

gewidmet.

Groß sind die Männer, hoch und hehr,
Mit Stern und Ordensband,
Doch wenn mein Freund solch einer wär
Ich reicht' ihm scheu die Hand;

Denn diese Männer unsrer Zeit,
Mit hoch erlauchtem Sinn,
Sehn stolz auf unsre Kleinigkeit
Kaum seitwärts überhin;

Und denken wunder welch ein Glük
Es unsereinem ist
Wenn solch ein kalter Gnadenblik
Zu uns hernieder fließt.

Mein Freund ist nur ein Biedermann,
Ein ehrlicher Jurist;
Doch sieht mans ihm an Augen an
Daß er ein Deutscher ist.

Er kauft um armer Waisen Brod
Sich keine Schmeichelei,
Und lobt der Feind ihn oder droht —
Das ist ihm einerlei.

Drum, Freund! dem Stern und Ordensband
Just soviel gilt wie mir,
Weih' ich in diesem Druk der Hand
Dieß Buch der Vorzeit Dir.

C. G. Cramer.

Vorrede.

Ich blik' in die Vorzeit, und die nahrhaftesten Gefühle reissen mich hin. O! welch ein Gewühl von erhabenen Eigenschaften, in der eigenthümlichen wilden Natur grosser Geister, ehe sie sich in die heilsamen Schranken der Geseze fügen. Soll ich lieben oder hassen? bewundern oder verachten? — Indeß mein Geist bewundert und liebt, haßt und verachtet mein Herz; und doch hängt es so warm an dem braven Gehaßten daß es bluten würde wenn es sich losreissen müßte. Diese Gährungen unter den wilden Massen, aus denen sich bald der so feste furchtbare Deutsche formt, was sind es anders als Gährungen heilsamer Hefen, die die unstäten Erdtheile ausstossen und den Weingeist reinigen? — Seht ihr einen

Schmelztiegel, in dem sich schäumende Metalle reini=gen, absondern, und fest und immer fester, und un=zertrennlich am Ende, sich wieder vereinigen, so habt ihr das wahre Bild unsers armen guten Vater=landes, einst, als es nicht wußte, wem es angehö=re, nicht wußte wem es als seinem Tirannen fluchen und den Dolch ins Herz stossen, oder wen es als sei=nen Wohlthäter ehren und lieben und segnen sollte. Wer erkennt nicht sogleich in diesem Bilde die für Deutschland und insbesondere für Thüringen und die angrenzenden Lande so traurige Epoche um die Mitte des dreizehnten Jahrhunderts? —

Heinrich Raspe war gestorben, und Heinrich der Erlauchte, Markgraf von Meissen, stritte mit Hein=richen dem Kinde, oder vielmehr mit der herzhaften Mutter desselben, der Herzogin Sophie von Bra=bant, um seine Länder Thüringen und Hessen, und indessen sie um Quadrat=Meilen stritten, liefen sie Ge=fahr um Wüsteneien und Steinhaufen gestritten zu haben, denn die Fürstenlosen Länder waren auf dem richtigsten Wege durch Raub und Mord sich selbst auf=

Vorrede.

zureiben. — Schon lange fühlte Deutschland den Zügel eines Otto des grossen nicht mehr, sondern nur — die Geisel der Priester; was Wunder, daß das freie Roß tükisch wurd' und auf die Stange biß? Jezt starb auch Friedrich der zweite, der lezte Kaiser aus dem den Päbsten so verhaßten hohenstaufischen Hause, der sich die gröste Zeit seiner Regierung in Italien mit diesen stolzen herrschsüchtigen Mönchen herumschlagen müssen, und vier mächtige Nebenbuhler griffen nach seiner Krone. Wer war also jezt Herr in Deutschland? Jeder Ritter fühlte seine Kraft, und wollte Herr — wenigstens über sich selbst seyn, und so weit Schwert langte, und über das, was seine Faust vermochte. Tükisch gemacht durch die Geisel und Habsucht unersättlicher Mönche, deren zügellose Schandthaten das edle deutsche Blut empörten, kämpften sie Recht und Gericht unter sich, und die Faust war ihr Gesez. — O! was floß da für Blut ehe sich der edle freie Deutsche besann: daß es ungerecht sei das ganze Gebäude nieder zu reissen, weil — ein einziger Fehler daran war. — Deutschland war krank, und eben machte seine Krankheit die Cri-

sin: ob es eine Mutter von ausgemachten Räubern oder Edeln sei. In solch einer Crisi zeigt immer die Natur ihre gröste — vielleicht lezte Kraft, und man sah traun die wakeln Enkel derer die unter Heinrich dem Vogler die Hunnen geschlagen hatten leider als unbezwingliche Räuber. Traurig standen die Aerzte von fern, schüttelten sorgsam die Köpfe, und wagten es nicht die wilde Natur in diesem wichtigen Paroxismus zu stören; denn sie kannten und scheuten die Gefahr, die über dem Kranken und Arzte schwebte. — Der arme Kranke wär untergegangen. —

Heinrich der Erlauchte war der erste, der, sobald er nur einigermassen Ruhe hatte, mit Liebe und Vorsicht Hand anlegte, und das Werk anfieng, das Kaiser Rudolph, Friedrich mit der gebissenen Wange, und sein Sohn Friedrich der Ernste rühmlichst fortsezten, aber leider erst Maximilian der erste vollendete.

Mein Held lebt in dieser Epoche, folglich handelt er just so wie damals jeder handelte der Muth und Kraft hatte. Lange schon ist sein Name und Ge-

Vorrede.

schlecht verloschen das einen so prächtigen Ursprung gehabt haben soll; aber tief in einem vaterländischen Heiligthume liegt sein Andenken aufbewahrt. Ich läugne zwar nicht, daß ich Geschichten verschiedener gleichzeitiger Ritter, besonders eines Adolphs von Vaner und Heinrichs von Schlotheim, in die seinige verwebt habe, denn meine Absicht war mehr bloß Szenen aus jener traurigen Epoche darzustellen als eine zusammenhängende Geschichte derselben zu liefern; aber das erste Gerippe bleibt doch immer sein wahres Eigenthum, und ich hoffe jener Verwebungen wegen um desto mehr Anspruch auf Schonung und Vergebung bei meinen billigen Herrn Beurtheilten macheu zu können, indem ich dadurch das Voluminöse eines Werks vermeide, womit, vielleicht lange nach meinem Tode, meine Nachkommen aus meinen Papieren die Welt hätten belästigen können, wenn ich nicht selbst den Kern daraus gezogen und in diese Geschichte benuzt hätte.

Schließlich empfehle ich mich meinen geliebten Lesern und Leserinnen bestens, und danke ihnen warm

und herzlich für den lauten Beifall durch den sie mich bisher so glüklich gemacht haben; der mit mir noch unbekannten Welt aber versichre ich auf Ehre: daß ich auch diese Vorrede zu gegenwärtiger Geschichte — selbst gemacht habe, indem es mir — ich weis nicht wie schien, irgend einen grossen Mann aufzusuchen, um durch ihn der Welt recht schön sagen zu lassen: „daß ich, in einigen Bogen ganz artigen Geschwäzes, ein ganz fürtreflicher Geschichtschreiber sei.“

Geschrieben im Febr. 1792.

Hasper a Spada.

Erstes Buch.

Magnum illa terrorem intulerat Ioui,
Fidens iuuentus horrida, brachiis.

Hor.

Personen.

Hasper a Spada — auf Burg Ilmen.
Hanns von Wülfingen. } Ritter und Waffenbrü-
Gise von Steinau. } der des Hasper.
Jobst von Bahner. }
Stichler } Knechte des Hasper.
Walter }
Schmits }
Trolle } Buben des Hasper.
Cäsperle }
Aar }
Sparre }
Meister Klingsohr, ein alter Minnesinger.
Pater Luprian, Hauspfaff des Hasper.
Kalbe, Burgwardein zu Ilmen.
Dieher von Dorneck, — auf Burg Dorneck.
Fezzer von Isenbarth, — auf Burg Horningen.
Hugo von Hutten.
Zink und Burmann, seine Knechte.
Carl von Meinhold,
Dorus, sein Knecht.
Edeline von Meinhold.
Feige von Bomsem.
Zapfe, sein Knecht.
Benigna, gebohrne von Wülfingen, des Hasspers Hausfrau.
Marie.

Ehring, edler Herr von Reinbergen, Bischoff zu Würzburg.
Fräulein Ida von Ladenburg, — an seinem Hofe.
Nanny, ihr Mädchen.
Damm von Dammsbach, Marschall.
Ewald von Hahn, Ritter.
Saphie, Edelknabe.
Gunthram, Abt zu St. Blasius.
Aurich von der Wolpe, Schirmvogt des Klosters St. Blasius.
Wolf, ein eisgrauer Knecht des Hasper.
Landvolk.
Ein Waldbruder.
Ein Bettler.
Ein Schäfer.

I.

1251.

(Wald, ohnweit dem Kloster Paulin-Zelle.)

Hans von Wülfingen, Gise von Steinau, Stichler, Schmidts, Walter, Sparre und andere Knechte, halten, alle abgesessen aber die Zügel auf den Hälften der Pferde in den Händen — zum Theil nachläßig auf den Sattelknopf gestüzt, hinter einem Felsen im Gebüsche —

(Morgendämmerung — tiefe Stille.)

Stichler. (wischt sich's Maul) Währt aber auch heute verdamint lang.

Wülfingen. (lächelnd, indem er sich den Helm aus den Augen rückt) Wässert dir's Maul schon?

Stichler. Sollt' auch nicht — Würzburger! und das gewiß was rechts guts für den lieben Getreuen. — O, dank's doch allen Heiligen, daß wir so einen guten Herrn haben, der dran denkt, wenn der gebenedeite Traubensaft ihm die Kehle kützelt, daß unsereins auch den Brand an der Leber und Geschmack im Gurgelstock hat.

Schmits (halb laut) Hum! hats ja traun wohlfeiler als der Gründling sein Element.

Stichler. Meinst du? Fetze! — (stößt mit dem Lanzenschaft nach ihm) — Hätt' ihn der lezte Nierensteiner nicht auch schier ein Paar Ribben gekostet?

Schmits. Sachte, Fent! sprich nur nicht gleich mit den Fäusten, oder ich schmiere dir mal eine Gallrei, die dir noch im Fegfeuer wehtagen soll. — (Stichler ballt knirschend die Faust) — Warum rannt' er auch wie ein Rüdenkönig auf die Sau. —

Stichler. (mit verbißnem Grimme) Weil du Saalbader schon auf der Haut lagst.

Steinau. (mürrisch, ohne aufzublicken) Hadert nicht! — (Pause)

Stichler (auf den Sattelknopf gelehnt) Kann traun schon dort oben den Buchfinken erkennen, wie er seine Jungen füttert. (nickt hinaus) Prosit zum Imbiß, ihr jungen nackten Freiharte! was geht euch der Burgfried' an? *) Nicht wahr, euch mun-

*) Ich finde, zu meiner größten Verwunderung, daß auch in jenen wilden zügellosen Zeiten dieser sogenannte Burg-

mundet und gesegnet das Räupchen eben so gut das der Vater in der Mitternachtstunde beim Sternenglanz' erlugte? wie die Mittagsmück' im Sonnenstrahle? —

Wülfingen. (ihn seitwärt anschielend) Hast einen guten Glauben!

(Käsperle kommt vom Felsen herunter)

Steinau Nun, wie siehts aus im Morgenrothe? — Siehst du sie kommen?

Käsperle. (unwirsch) Fragt lieber ob ich sie ziehn seh! — Kaum noch tausend Gleenen weit vom Kloster, und Schellen gnug an den Hälsen der Maulesel — nur kein Gottesglöckchen zu hören.

Stichler. Dacht' ichs doch; ehe sie ihren Gurgelsaft in Sicherheit haben, rührt gewiß keiner einen Strang.

Steinau. (knirschend) Wollt' daß sie alle mit den Hälsen an den Gottesglöckchens hiengen!

Stichler. Da wirds traun vom Gezappel Geläute gnug geben!

Steinau. (mit finstrer Stirn) Und Hasper noch nicht da! — Wülfingen, wie nun!

Wülfingen. Mir alles gleich! — Lassen wir ihnen die Freud' ihn auf's Lager zu schaffen, so haben sie verlohrne Müh', und wir — ein paar Stunden mehr Arbeit; denn unser muß er doch seyn, und wenn er mit Ketten am Himmel hieng. Darauf kennt ihr ihn ja.

Stich-

Burg = und Gottesfriede den meisten Rittern immer noch heilig und unverletzlich war. Anm. des Verf.

Stichler. Ich dächt', ich wollt' in seine Seele sagen: drauf!

Steinau. Gesagt ist's bald; aber — wenn's mißlingt? (nach einigem Nachdenken) Ist der Schirmvogt dabey?

Cäsperle. Ja, mit zwölf Knechten! und hinterm Schlotheimer Tanniche blinken auch noch eine ganze Menge Gleenen hervor.

Steinau. (sieht Wülfingen an) Daß es ebber die Dornecker sind, und uns den Fang vor der Nase wegschnappen! —

Wülfingen. So kaufen wir ihn aus der andern Hand, und haben doch die Glatzenköpfe nicht gekützelt. —

Steinau. Hat mir lange für ihrem Mordjo gegraust; denn's Venerabile könnt man ihnen stehlen, und sie würden kaum ein Ave beten, und ganz in der Stille sich ein neues machen, aber ein Faß Würzburger ist mit ihren Seelen wie ein Ding. — (Pause) Wo er aber auch bleibt! —

Walther. Es war recht als ob er gar nicht von der Stelle könnt', als wir dort auf den Anhöhen herritten. Immer hielt er, und sah sich nach Burg Ilmen um, und wenn ein Gaul brußtete, rief er: horch! und alles mußte mit ihm horchen. Auf der Horninger Mark schickt er mich mit den andern voraus, und ritte mit dem Trolle Thal ein, wie er sagte, die Dornecker Wege zu beluegen. Hab ihn all mein Lebtage nicht so gesehn! —

Wülfingen. (schüttelt den Kopf) Hab nur einer erst'n jung Weib, dann schreckt ihn ein rau-

schen-

schendes Blättchen! — Wollt meine Schwester wär häßlich gewesen wie die Nacht!

Steinau. Und wär doch immer die liebe gutherzige Benigna geblieben, die unser aller Herzen anbrannte. — (die Pferde werden unruhig.)

Stichler. (schlägt seinen Hengst zwischen die Ohren) Stürmer! warte bis du den Mann vor dir hast. — (streichelt ihn wieder) Oder siehst die vergoldeten Tannenzapfen dort oben sich auf dem Morgenlüftchen schaukeln — armer Barthel! und auch dich wurmt der leidige Burgfried? (stürzt sich mit dem Kopf auf den Sattel) Geduld!!! —

Walther. Horch! — mich dünkt es bebte der Fußboden; horch! — (alle fahren auf)

Stichler. (freudig) Er ists! — So bebt nur unterm Hufschlage seines Hyno der Erdboden — (indem er sich die Sturmhaube fest schnallt) Gute Nacht, Burgfriede! —

(Trolle kommt gesprengt — hart hinter ihm Hasper auf seinen schäumenden schwarzen Turnierhengste. Alle schwenken sich in die Sattel.)

Trolle. (fröhlich, im Vorbeisprengen) Drauf, edle Ritter! wackre Kämpen — drauf! — die Wagens sitzen in einem Sumpfloch — alle Knechte sind abgesessen, und arbeiten — drauf! drauf! — Ich bringe frische Pferde. —

(vorüber)

Hasper. Was sagt ihr zu solch einem Burgfrieden, wo einem die Sonne schon auf die Nase sticht?

Steinau.

Steinau. Ein Burgfriede für die Ratten und Mäuse — zum Verhungern! —

Wülfingen. (tummelt seinen Hengst) Werden wohl mal einen Strich durchmachen müssen! —

Hasper Ich denk: ists den Glatzenköpfen recht ihn nach ihrem Gelust zu verlängern, so ists uns billig ihn nach dem unsrigen abzukürzen. — Eure Hände drauf: unsre Fehd ist offen und ehrsam! —

(sie schliessen alle drei ihre Hände zusammen.)

Wülfingen und Steinau (zugleich) Offen und ehrsam! — Wir stehn dir Rede vor der ganzen deutschen Ritterschaft, auf Lanz und Schwerdt!

Hasper. Und ich auch! — und einer dem andern! —

Wülfingen und Steinau. (zugleich) Und einer dem andern!

(indem hört man ein Glöckchen.)

Hasper. Endlich denn doch! — Sie werden sich für der lieben Sonne schämen, oder sehn, daß die würzburger Maulesel mit dem geistlichen Sorgenbrecher aufs Trockne sind: aber entkommen sollen sie uns doch damit nicht! —

Sparre. (der indeß hart an ihn herangeritten ist, halb laut) Hört, guter lieber Herr! (recht herzlich bittend) Laßt mich den Schirmvogt werfen! —

Hasper. (zufrieden auf ihn herablächelnd) Wagling! das Herz überwächst dir die Knochen.

Sparre. Mit nichten! — Hab gestern dem Aar die nagelneue Sturmhaube mitten entzwei gespellt. —

Hasper. (lachend) Hat sie doch der Waffenschmied dem Fant aus Osterfladen zusammen genagelt!

Sparre. (mit einem ehrlichen Gesicht) Ist traun blanker Stahl! — (will ihm die Hand küssen) Lieber guter Herr! —

Hasper. (ernst) Troll dich, Bub! — Jezt ists nicht Zeit zu Kurzweil. Ist zwar ein Pfaffenknecht, aber immer doch Ritter, und muß also sein' Ehr' haben. Schau du nur auf, wo ein rittiger Gaul für dich ledig wird, denn deinem Geltlinge da wird, gewehr ich, zu unsern Tagewerken der Athem zu kurz.

(Sparre zieht sich traurig unter die andern zurück)

Stichler (fühlt ihm lächelnd hinters Ohr) Madennas! — (Sparre flennt ihn an)

Hasper (warnend) Stichler! Stichler! aber es trocknet scharf! — (zu den Rittern) Hört, Schwager Wülfingen! macht ihr euch mit fünf Knechten zwischen den beiden Sümpfen dort unten durch, und harrt hinter dem Geweidig, bis wir oben aus dem Gebüsch hervor brechen, daß sie nicht wissen, wo sie sich zuerst hinwenden sollen; dann —

(Ein Ritter in schwarzgrauer Rüstung mit grün und weisser Felbinde komt um den Felsen herum mit geschloßnem Helmsturz ihnen ruhig auf einem falben Dänen entgegen getrabt — hinter ihm zwey Knechte. — Sie schliessen schnell ihre Helmsturz.)

Steinau.

Steinau. Sieh da! sieh da! Noch ein Abendtheuer zum Imbiß.

Hasper. (reitet ihm gelassen einige Schritt entgegen) Freund oder Feind?

Der Ritter. (in rauhem aber nicht feindseligen Tone) Wer fragt? —

Hasper. (indem er hält und ihm ruhig die Lanze vorstreckt) Hasper a Spada.

Der Ritter. (ohne sich zu bewegen, reitet ruhig immer näher heran) Keines von beiden also.

Hasper (empfindlich) Verdammt kurz! — Und wo geht eure Straße zu?

Der Ritter. (fest und trozig) Gerad aus.

Hasper. (unwirrsch) Mit dieser Antwort nicht.

Der Ritter. (legt seine Lanz' ein; kalt und ruhig) Hier ist eine andere! —

(Sie rennen mit der größten Furie gegen einander, und beide Lanzen zersplittern auf den Brustharnischen in tausend Stück, ohne daß einer wankt.)

Hasper (wirft den Schaft von seiner zerbrochnen Lanze weg, und greift rasch nach dem Schwerdt) Stoß, du Teufel, stoß! —

Der Ritter. Nehmt für lieb damit so zur Nachfrag! und ich dächte wir liessens sobei bewenden; denn wir brauchen wohl beid' unsre Häls nöthiger, als sie uns so unterm Kundschafts-Geschranze zu brechen.

Hasper. (läßt sein Schwerdt stecken; heiter) Ihr gefallt mir; wollt ihr Part machen? so laßt euch eine frische Lanz geben, und legt ein.

Der Ritter. Was gielts?

Hasper. Alten Würzburger.

Der Ritter. Steht der Wein euch zu?

Hasper. Stehn die Hühnchens der Laienbrüder den Pfaffen zu? — und sie fressen sie doch!

Der Ritter. (schüttelt den Kopf) Ist nicht mein Ritt! — (läßt seinem brausenden Dänen den Zügel) Valet! —

Hasper. Gleichfalls! — Euer Name?

Der Ritter. (indem er vorüber fliegt) Hugo von Hutten.

Hasper. (ihm voll Verwundrung nachsehend) Ein Meissner? — Brummt mir doch die Hand immer noch, in der mir meine beste Lanz' an dieser Felsenklippe, wie Spießglas, zersplitterte. (zu seinen Rittern und Knechten) Saht ihr ihn wanken?

Alle (zugleich) Nein!

Hasper. Ich auch nicht! — (schüttelt den Kopf) Ei, ei, Heinrich, warum hältst du solche Leut' nicht warm? — Denkst du sie sind mit eben so schweren Golde zu kaufen? (feurig) Ich gäb meinen kleinen Finger drum! —

Wülfingen. (lächelnd) Und — versäumte den alten Würzburger darüber! —

Hasper. Wizbold! — (reißt dem Sparre die Lanz' aus der Hand, und läßt seinen Gaul schiessen) An der grossen Maaleiche brechen wir heraus! —

(Hasper, Steinau, und der eine Theil Knechte mit verhengten Zügeln unterm Felsen hin — Wülfingen mit den übrigen Thal ein)

II.

Burg Ilmen.

(auf dem Burghofe, gegen Mittag.)

(Wolf sizt auf einem Steine an der niedern Mauer, über die man am schrofen Felsen ins Thal hinab sehen kann, und baut und klippert an einer alten Rüstung; neben ihm Meister Klingsohr mit seiner Harfe, spielt und singt:)

Ein Vogel wohl über die Heide flog
Und zwitscherte fröhlich sein Liedchen.
Er zwitscherte fröhlich über Berg und Thal,
Und lugt' und lugt' all überall
Nach Würmchen auf duftenden Blütchen.

Fand glücklicherweise der Würmchen gar viel
Auf duftenden Blütchen der Heide,
Und pikte so fleißig, und dacht' sich das Fest
Der nackigten Jungen darüber im Nest';
Ihm hüpfte das Herzchen für Freude.

Schon streckten sie unter der Mutter hervor
Die Köpfchen ihm pipernd entgegen;
Schon hoften und harrten sie lange darauf,
Und sperrten so sehnlich die Schnäbelchen auf
Wenn wo sich ein Blättchen thät regen.

Wohl regt sich ein Blättchen, wohl regt sich ein Blatt,
Wohl rauscht es im Wipfel der Linde; —
Weh, weh dir! du Völkchen, so nackigt und klein,
Weh, zärtliche Mutter! verlassen allein; —
Komm, Vater! komm, Retter! geschwinde.

Da kommt er ja, kommt er ja! friedlich und froh
Den Buchwald herunter gesungen;
Ach, aber wie hat ihn die Freude getäuscht!
Er findet die zärtliche Mutter zerfleischt,
Die nackigten Kleinen verschlungen.

Und Schauder und Schrecken so brennend und kalt,
Durchläuft ihm die zitternden Glieder;
Hin ist nun der fröhliche feurige Muth,
Von peinlichen Schmerzen erstarrt ihm das Blut,
Die Flügelchen hängen darnieder.

Da sizt er nun einsam und traurig, und harrt
Im Wipfel der traulichen Linden,
Harrt, guter Befreier von Jammer und Noth,
Harrt deiner, du Schrecken der Glücklichen, Tod;
Der Frühling wird nimmer ihn finden! —

(lange tiefe Stille)

Wolf.

Wolf. (hat seine Arbeit weggelegt, und sieht sich sorgsam und schüchtern nach allen Seiten um) Wird mir doch auf einmal so bang, so grauserlich

Klingsohr. (auf seine Harfe gestüzt) Der Mensch weiß wohl was er erlebt hat; aber nicht was er noch erleben wird! — Ein wunderseltsames Dings ists um den geheimen Wink, den jenes unbekannte Etwas uns dann und wann davon giebt. — Man dreht und wendet sich aus allen Kräften, und will sich von den Starken der Erde nicht gern auslachen lassen, und — kanns doch nimmer los werden. — (unruhig) Ist als wenn sichs wie Rost in den blanken Stahl der Seele eingefressen hätte! — Man wischt es weg; aber die Narben bleiben doch.

Wolf. Seht nur, seht, Meister! wie dort die Mauerschwalben so ängstlich herum flattern, und die Taube hinterm Rauchfange sich so fest an den Tauber andrückt. —

Klingsohr. (hält die Hand gegen die Sonn, und sieht bedächtig nach der andern Seite des Hofs hin) Die Zugbrücken sind doch ordentlich aufgezogen?

Wolf. (erschrocken) Was? — Meister! was meint ihr denn damit?

Klingsohr. Nichts! — Alter Kämpe! was es auch die Knochen gleich zusammen rüttelt.

Wolf. Vor en funfzig Jahren hielten sie freilich steifer zusammen, ob man gleich nicht wußt', wenn man jezt mit einem wackern Kämpen den

Frie-

Friedebecher trank, ob man sich in der Stunde drauf nicht mit ihm den Hals brechen mußte *).

Klingsohr. Und wir — führten in süssester Ruh unsern Minnekrieg auf der Wartburg; tranken unsern Nierensteiner und küßten unsre Dirnen, und liessen die allerwelts Kaiser in Gottes Geleit einander die Hälse brechen nach Herzens Gelust. — (sieht sich auf einmal schnell nach der andern Seite der Burg um) Die Bergpforte! — Wolf, die Bergpforte! —

Wolf. (fährt zusammen) Jesus Marie! wie könnt ihr einen erschrecken. — Hab ja selbst den Rammel vorgeschoben und die Zinken ausgehängt, und däucht mir doch selbst nun als stünd sie sparrangelweit offen. — (steht auf, und schleicht nach der Pforte hin) —

Klingsohr. (lehnt sich sanft an die Mauer zurück, und spielt und singt in der süssesten Ruhe!)

Lauriger Horatius,
Quam dixisti verum:
„Fugit Euro citius
Tempus edax rerum!“
Vbi sunt, o! pocula
Dulciora melle?

Rixae,

*) Anm. Er deutet damit auf die unruhigen Zeiten für Thüringen am Ende des vorigen und im Anfange dieses Jahrhunderts, unter Herrmann I. der es bald mit Otto dem 4ten gegen Philippen aus dem hohenstaufischen Hause bald mit Philippen gegen Otten ꝛc. hielt; da denn also immer ein Feind um den andern das Land verwüstete. Der Verf.

Rixae, pax, et oſcula
Rubentis puellae?

Creſcit uva, moliter
Et puella creſcit,
Sed poeta turpiter
Sitiens caneſcit;
Quid iuvat aeternitas
Nominis? amare
Niſi terre filias
Licet, et potare?

Wolf. (der indeß zurück gekommen iſt, und ſich auch wieder ruhig neben ihn hingeſezt hat) Das war mir doch ein allerliebſtes Liedel! ſo recht lieblich und herzerquickend, wie's die Sache mit ſich bringt. Verſteh zwar nicht von was es handelt; aber ich fühl's durch und durch. —

Klingsohr. Hats mir der Pater Heerbrand in Heilbrunn noch gelernt; müßt ihn ja noch gekannt haben.

Wolf. Werde ja! — flatterte immer mit den Flügelchen, wie ein Spaz.

Klingsohr. Mag ihm Gott eine fröhliche Urſtäd verleihen, dem alten Wunderfrevel! — Heißt ohngefehr ſo viel, als daß es ein höchſt elendes Weſen auf der Welt um einen alten Minneſinger iſt, wenn ihm der Wein und die Liebe nicht mehr ſchmeckt. —

Wolf. Je nun der Wein, gewahr ich, mundet und gedeit euch, dem heiligen Servaſius ſeys

Dank! doch noch so ganz wohl; aber, traun, mit der Liebe mag denn wohl auch bei euch's facit gezogen seyn, wie bei einem ausgedienten Wappner, den ihr mit Händen greifen könnt.

Klingsohr. (entzückt) Der Schöpfer wußte wohl, daß seiner jungen wonniglichen Welt immer noch die Seele fehlte — da schuf er das Weib! — und, mit alle seinen Thorheiten und Gebrechlichkeiten, mit alle seinem Unbestand und launischem Wesen, dem zur Stunde noch kein Mann beizukommen und Gränzen zu sezen gewußt hat, und mit alle dem allmächtigen Gemengsel von Himmel und Hölle, das oft das unselige Gift der Verzweiflung durch unsere Adern peitscht — ist es doch immer die Krone der Schöpfung.

Wolf. (kalt und trocken, mit einem verzerrten Lächeln) Wie man's nimmt!

Klingsohr. Nimm's wie du willst! — Tausend Lanzen zersplittern auf einem eisernen Brustharnisch; ein einziger Blick aus einem blauen Weiberauge dringt durch und durch! — Hängt an die eine Seite des Halbgottes alle Fürsten und Herrlichkeiten der Welt, und an die andere seinen Freiheitssinn — sie werden ihn allenfalls zerreissen, aber nicht biegen; eine Weiberthräne macht aus ihm was sie will! —

Wolf. (hat sich über die Mauer gelehnt, und sieht sich sorgsam nach allen Seiten um) So? —

Klingohr. (feurig) Und was die Tirannen der Menschheit an den Gefühlen des Mannes verhunzen, das machen die Weiber wieder gut. Wuth,

Rache,

Rache, Blutdurst, Durst nach einer eingebildeten Größe, zu der sie die Kraft in ihren Knochen fühlen, und die allgemeine ansteckende Seuche des unseligen Strebens nach — dem höchsten Gipfel menschlicher Hoheit, nach — der Kaiserkrone, die jezt jedem, der Muth und Kraft hat zuzugreifen, feil zu stehen scheint, wüthen und balgen sich im Gehirn herum: (sanft) aber das Weib hängt am Herzen, und hält das Gleichgewicht. — Wär das nicht? Wolf! es würde an Erde fehlen, die Aeser zu bedecken. —

Wolf. (der nicht mehr drauf gehört zu haben scheint) Hu! wie's so grauserlich still und einsam um die Burg herum ist! — Wie der Gießbach so weinerlich über die Kiesel hinunter rauscht, und das Berghuhn so ängstlich nach dem Männchen ruft! — Wenn die Buben sich da herum balgen, die Hengste wiehern, und die Humpen klingen — da ists einem doch ganz anders zu Muthe:

Klingsohr. (spielt und singt:)

„Komm, Dirne mit funkelnden Augen, und tische
Mir auf nun die Humpen, und sez dich und wische
Mir's Blut und den Schweiß von der Stirne."
So spricht der Herr Ritter, wenn Feinde geschlagen,
Und trinkt, und es däucht ihm sowohl um den Magen,
So kurrig im Arme der Dirne.

Traun, Ritter! so mundet das menschliche Leben;
Wohl dem dem der Himmel dies beides gegeben!
Wein, Weiber, zur Liebe geschaffen!

Horch! — Teufel! ruf, grausiges Heerhorn, schon wieder;
Die Ketten der Zugbrücken rasseln hernieder!
„Zum Waffen! Herr Ritter, zum Waffen!“ —

„Gieb, kußige Dirne! gieb, gieb mir die Lanze,
Daß ich das verwegne Gesindel kuranze;
Knapp, zäume den brausenden Dänen!“ —
Am Gitter stampft Funken der brausende Däne,
„Leb wohl!“ ruft die Dirn, und die zitternde Thräne
Fällt zischend dem Gaul in die Mähnen.

„Laß, Liebchen! — du wirst in die Nägel dich reissen;
„Der Däne wird unwirsch, soll wohl dich noch beissen;
„Laß, siehst du — laß, laß mir den Bügel!“ —
Springt abe, bang Liebchen; und rüstig und munter,
Gehts holterdiepolter den Felsen hinunter,
Als lehnt' ihm der Sturmwind die Flügel.

Der Sturmwind pfeift gräßlich durch Hecken und Dornen,
Und Schwerdter und Lanzen dem Feind um die Ohren.
Es kracht im Genick' ihm und Hirne.
Sie fliehn, und zur Burg kehrt der Wappner mit Beute,
Zum schäumenden Humpen, zum Mahle der Freude,
Zum Kuße der rostgen Dirne.

Bis wieder die Feinde die Schmerzen verbissen,
Und abe den Band von den Narben gerissen,
Und zeigen die kühnlichen Stirnen. —
Das heißt doch ein Leben! — Der stattliche Ritter!
So freisam und mannlich im Lanzengesplitter.
So wonnig im Arme der Dirnen! —

Wolf. Ja, ja! klingt gar anmuthig hinter den festen Mauern, trauter Meister! aber wenn so die Nachwehen unter den kurzen Ribben brennen — Meister! Meister! wie solltet ihr's Fingern vergessen, und eine Flammen ziehe als wenn euch's Miserere den Magen umwendete.

Klingsohr. (ruhig) Man zapft Wein, nnd — trinkt! Man schließt die Dirn' in den Arm, und — küßt! Man legt die Lanz' ein, und — rennt! Man lebt, und — stirbt — (lächelnd) Guter Wolf! — (Pause, unter der er ihn denkend ansieht, und den Kopf schüttelt) Mich dauern die Menschen, die sich für dem Tode fürchten! — Fürchtest du dich auch dafür?

Wolf (ohne Gedanken darauf) Für dem Tode just nicht, aber — für den Schmerzen! —

Klingsohr. (ruhig) Hast du nicht Mädchen geküßt? und Humpen geleeret? —

Wolf. (auf die Fenster der Burg geheftet) Hum! und was der Pfaff dort oben so gewahrlich heraus lugt? — Bald hier her, bald dort hin; und so ists nun schon den ganzen Morgen gegangen.

Klingsohr. Kann das heilige Weinfaß nicht vor Augen sehn! denn ich denk immer: je heiliger, je hübischer! Laß ihn lugen! —

Wolf. Was er haben muß! Seht nur, seht wie das geht! aus einem Fenster ins andere.

Klingsohr. (zieht ihm ein Gesicht hinauf) Hi, Pfaff! — Wollt' ich wär nur einen einzigen Augenblick ein Sonnenstrahl! — Jezt brennt' ich dich auf die Glatz, daß du die Rübenwuth kriegen solltst. — In der Schöpfung würde traun keine Luge; denn auf dem Platze wo du stehst, könnt auch eben so gut ein Geisbock stehn. —

Wolf. (wie zuvor nach den Fenstern hinauf stierend) Mögt' ihm durch die hohlen glotzenden Augen ins Herz sehn, und an der Spitze des Dolchs der Barmherzigkeit alle seine Pulsschläge prüfen können! den ersten falschen den ich fänd — knicks!

Klingsohr! Schäme dich, Wolf! so ein verhunztes Geschöpf zu belugen, so lange die schöne Gottes Natur noch ein Gänseblümchen hat. Müßt' nicht die Sonn auch die Kröte bescheinen, wenn sie sich vor ihr Giftloch auf einen Stein fletscht; traun, Wolf! sie beschien ihn nicht! — Und wißt ihr wovon ihm die Stumpfnase so tief im Kopfe drinnen sizt?

Wolf. (lachend) Sizt traun so tief drinnen, daß es einem Mühe kosten sollt', einen recht herzlichen Schneller drauf anzubringen! aber — wie's kommt? je nun, ich denke: weil sie ihm so gewachsen ist.

Klingsohr. Nein! so eine Form zu einer Menschennase hat die Natur gar nicht. Ich will dirs sagen: sieh! der Schöpfer war so unwirsch über das verhunzte Ding das einen Menschen vorstellen sollte, daß er ihn gerad ins Gesicht schlug. Davon fuhr sie so tief hinein! Seit der Zeit muß er sich nicht die Mühe genommen haben ihn wieder anzusehn, sonst wär sie gewiß gar nicht mehr sichtbar.

Wolf. Mögt mir's von ihm auftragen lassen! Sollten sich die harten Gallen da, (zeigt seine Hand) die mir Lanz' und Kolbe drückten, gar stattlich auf den fetten Bausbacken abzeichnen. — (wendet sich wieder gegen die Burgfenster) Ist doch sonst sein Stündchen, wo er nicht hinterm Humpen aufstünd, und wenn die liebe Sonn einen Weiberrock angezogen hätt' und darinnen am Himmel herum lustwandelte; (schüttelt den Kopf) das geht nicht von rechten Dingen zu! —

(Benigna kommt über den Hof.)

Klingsohr. (spielt mit ganz aufgeheiterten Gesicht eine sehr anmuthige sanfte Melodie, und spricht dazwischen) Friede mit allen Menschen! — auch mit dem Buben, Friede! — Geschöpf! — (feurig und mit raschern Griffen in seine Saiten) — wenn ich dich sehe! — Leicht deine Schritte, wie die Schritte des Westwinds über junge Blumenwiesen — sanft erwärmend dein Auge, wie die Maisonne — und dein Herz — (sanft und gefühlvoll) ein geweihter Altar aller Menschentugenden! —

(Be-

(Benigna stüzt sich schweigend zwischen ihm und dem Wolf, ohne daß es der lezte bemerkt, mit dem Arm auf die Mauer, und blickt unruhig ins Thal hinab.)

Wolf. (ihm nachäffend, ohne sich umzusehn) Fehde mit allen Menschen! — auch mit meinem Bruder, Fehde! — Wanst! — wenn ich dich sehe! — schleichend deine Schritte, wie die Schritte der Blindschleich' über dürres Heidemoos — tödtlich vergiftend dein Auge, wie Basiliskenblick — und dein Herz — ein verfluchter Rüstsaal aller Laster! — (ballt die Faust gegen die Fenster hinauf.)

Benigna. (mit sanft verweisenden Tone) Wolf!

Wolf. (wendet sich beim Klang dieser Stimme schnell und mit ruhig heiterm Gesicht um) Liebe, gute gnäd'ge Frau! — Drum wußt' ich nicht was dem Klingsohr in die Saiten fuhr — (mit jugendlichem Feuer in ihren Anblick versunken) Er hat recht: die Männer würden einander aufreiben, (sanft ihre Hand drückend) wenn es nicht solche Geschöpfe gäb! — (mit wieder aufliegender Hitze und geballter Faust gegen die Fenster) Aber — ich kann ihn nicht leiden!

Benigna. (gutherzig) Du müßtest nicht der alte gute Wolf seyn, wenn du ihn leiden könntest; aber — sein Amt! —

Wolf So mag er sich ein ander Gesicht anschaffen! — Heiliger Gott! s'Venerabilie und diese Bubenfratze — das Mark in den Gebeinen

sticht

sticht mich, wenn ich diese beiden so nah beisammen sehe.

Benigna. (traurig und mit einem halblauten Seufzer) Traun wahr! — Ach, wie hat er mich diesen ganzen Morgen geängstiget! Da schleicht er immer mit so einem heimtükischen schmeichelnden Gesichte, mit so einem triumphirenden Lächeln um mich herum — (unruhig) ich konnte nicht mehr in der Burg bleiben — mußt' herunter zu euch, ihr guten Alten! (reicht beiden die Hände) denn da weiß ich doch, daß ich unter redlichen Menschen bin. — (sieht sich schüchtern um) Es war mir so ängstlich — so bang —

Klingsohr. Wenn ich eine Burg und Ungeziefer drinnen hätt' — ich macht' ein Feuer dahinter, daß es laufen sollte weil es könnte.

Wolf. Habs dem Ritter wohl tausendmal schon gesagt, denn ich weiß die Stunden in denen ihm eins was sagen kann; aber er spricht: ich brauch ihn zum Schreiben und Meßlesen, und dazu ist er gut! — Somit hat man ausgeredt. Auch kenn' ich wohl seine Gründe, warum er ihn so fest hält wie einen Gefangenen. — (gutherzig zu Benigna) Gute liebe gnädge Frau! laßt euch doch nur nicht von ihm ansehen! — Ihr glaubt nicht wie's einem so Angst wird, wenn er euch ansieht. —

Benigna. (lächelnd, aber mit einem Seufzer) Hat dein redliches Eisenherz auch Angst?

Wolf. (schlägt mit aufwallendem Feuer an seine Brust) Sonst, als noch Schwerdtergepfeife mein liebstes Minnelied und Lanzen und Kolbengekrach

krach meine Gottgedanken unter jedem Früh- und Vespergebeth überstimmte — da kannt' ich traun Furcht und Schrecken und Angst, und all solche Knabengefühle kaum dem Namen nach; aber — jezt, da meine Knochen um mich herum schlottern, wie verschrumpfte Birn um die dürren blätterlosen Aest' eines vergeßnen Feldbaums — da ich kaum die Krücke mehr heben kann, geschweige denn einen Kolben, und nichts — nichts mehr habe, für euch und alle gute Menschen, als dieses alte redliche Herz — jezt finden sich freilich alle jene Knabengefühle wieder ein, und ich zittre — vielleicht für nichts!

Klingsohr. (der indeß sehr aufmerksam ins Thal hinab gesehen hat) Was schleicht denn dort unten am Geweidig für eine Blindschleich herum, und lugt und lugt herauf als wollt' er uns die Spazen ausnehmen?

Benigna. (erschrickt) Der Pfaff stand diesen Morgen hier, und kugelte nur so wie von ohngefähr ein Steinchen den Felsen hinunter; da kam einer aus dem Geweidig und hascht' und haschte so fleißig nach dem Steinchen, und als ers erhascht hatte, war er husch wieder ins Gebüsch hinein; (erblassend) ich glaub' es war der nemliche! —

(Wolf und Klingsohr sehn einander bedenklich an)

Wolf. (halb laut) Wie?

Klingsohr. (mit gepreßter Stimme) Was?

(Lärmhorn von der Warte.)

Benigna. (schreiend, im Begriff nieder zu sinken) Heilige Mutter Gottes:

Wolf. (will rasch aufspringen, sinkt aber kraftloß mit einem schmerzhaften Schrei zusammen) Heiliger Gott! meine Knochen! meine Knochen! — Knechte! Knechte!

(Lärmhorn noch einmal.)

Klingsohr. (hat seine Harfe weggeworfen, und hält die Benigna umschlungen) Knechte! — mir auch ein Schwerdt!

(Lärmhorn zum drittenmal.)

Benigna. (mit sterbender Stimme) Hasper! Hasper! — Komm! rette deine Benigna!

Wolf. (indem er sich mit Müh' aufraft) Wir all' erst; ihr zulezt! — Knechte! —

(Einige verwundete Knechte, mit verbundenen Köpfen und Schenkeln kommen aus der Burg; einer bringt einen Arm voll Schwerdter und Kolben, und wirft sie auf den Hof hin.)

Wolf. (mit muthiger Stimme) Laß die Rammel an den Zugbrücken nieder, und rollt die Ketten auf! — rasch! — springt!

Ein Knecht. Springt sich, wer keine ganze Ripp' im Leib hat! —

Wolf. (auf die Benigna zeigend) Seht, hier! — und — Schurken die ihre Wunden fühlen!

Kalbe. (der Lugner von der Wart, mit dumpfer Stimme) Feinde! Feinde! — Wimmelt die ganze Heide von den roth und blauen! —

Wolf. (raft stürmisch ein Schwerdt auf) Der Diether! — Heida, Knochen! — unser Todfeind! — (schwingt knirschend das Schwerdt) Nur noch diesmal haltet zusammen!

dumpfes

(dumpfes schauerliches Geraffel der Knechte mit den Rammeln und Ketten an den Zugbrücken — ängstliches Geschrei der Mägde in der Burg.)

Kalbe. (auf der Wart) Rechts und links die wilden Dornecker Rappen, wie die Steinadler! — eine Staubwolke jagt die andere! — weh! o weh! — dort auch der feurige Drache! — (das Helmzeichen des Fetzer von Isenbarth)

Wolf (grimmig) Drache, Teufel! auch du? — Wenn der Löw auf den Raub' ist läßt sichs gut in seiner Höhle aufräumen, denkt ihr; aber — erst diese Knochen euch in die Zähne werfen, und dann — sterben!

(Benigna windet sich im Arme des Klingsohr, kämpfend mit einer Ohnmacht. Starr für Schreck ist ihr schönes blaues Auge — stürmisch und ängstlich hebt sich ihr Busen, und jeder ihrer Athemzüge ist ein gebrochnes ängstliches Stöhnen)

Klingsohr (mit weggewandtem Gesichte; wild und stürmisch) Ein Schwerdt Knechte! — Wolf — ein Schwerdt! — (mit gepreßter Stimme) Hast den Weibern Minnelieder gnug gesungen; — bluten! — bluten! — (fröhlich) bluten für diese!

Wolf. (Reicht ihm ein Schwerdt) Da! —

Klingsohr. (läßt die Benigna auf den Stein hinsinken, drückt ihre Hand an sein Herz, faßt dann das Schwerdt, und kehrt sich schnell von ihr gegen den Wolf; — kalt und muthig) Wo sind sie? —

(Wil-

(Wildes Geschrei aus der Ferne)

Kalbe. (von der Wart) Dort — dort — wer ist das, der aus dem Tannenwald hervor stürzt? — (fröhlich) Purpurroth! — Purpurroth! — braufend sein Hengst wie ein Waldochs; — und noch einer! Heilige Mutter Gottes! — mitten, mitten drein! —

Wolf. Pleißner! — (läßt sein Schwerdt sinken) Hört ihrs? Benigna! — Pleißner!

Kalbe. Bären die Pleißner! — Horch! horch! — wie die Lanzen krachen! — wie die Gaule brausen! — Hoch, hoch der auf dem wiehernden Schimmel über allen, mitten drinnen! — Krach! da stürzt einer — und noch einer — und noch einer! — Stoß auf Stoß! — Sturz auf Sturz! — Immer — immer weniger!

(Benigna erholt sich vom Schreck, und siehet sich schüchtern nach allen Seiten um)

Benigna. Was? was? — was habt ihr — (fröhlich aufspringend; mit ausgestreckten Armen) Hasper? — mein Hasper? —

Wolf. Hasper nicht! aber sonst wackre Kämpen werfen die Dornecker. — (schüttelt ihr fröhlich und bieder die Hand) Giebt doch noch Männer mit Herzen auf unsern Schlag hinter den Lanzen! —

Kalbe. Kämpen! Kämpen! — ein Engel vom Himmel, oder ein Teufel aus der Hölle, der dort mit dem dicken schwarzen Busch! — Was kommt das stürzt! — Ich seh' den Drachen (fröhlich) den Drachen, den Drachen nicht mehr! —

Wolf. (entzückt; schwingt mit Jünglingsgluth im Gesicht sein Schwerdt gegen die Gegend hin) Tausend Dolchspitzen dir unter die Tigerhaut, Drache! wenn du drauf liegst! —

(Klingsohr steht in stummen Entzücken auf sein Schwerdt gestüzt — neben ihm Benigna, kämpfend zwischen Schreck und Freude) —

Kalbe. Mögen dort die Genicke krachen, und die Brustknochen brummen! — Ein graunvoll Getummel! — Hals dich! — Schwarzbusch, halt dich! — Jezt kommt der Diether! — Mordjo! — Mordjo! — Wie Tiger und Löwe — wie Sturmwind und Donner! — Weh, o weh! — eine dicke dicke Staubwolke fliegt auf! —

Wolf. (legt die Hand aufs Herz) Klopf, altes Herz, klopfe! — Jezt gielt's ein Genick! —

Kalbe. Da! — da! — Wie sie sich so langsam und majestätisch gegen den Tannenwald hinwälzt, die Staubwolke — jezt — jezt — jezt —

Wolf. (in erwartungsvoller Ungeduld) Wer — wer liegt?

Kalbe. (schreiend für Freude) Der Diether! der Diether! — (Wolf und die andern springen unter frohen Ausrufungen nach der Warte hin) Wie ein Wetterstrahl blizt und kreuzt der Flamberg des andern darüber unter die Knechte — der wackre Schwarzbusch kniet auf ihm! —

Wolf. (im Entzücken) Wacker! wacker! — Setz ihm den Dolch der Barmherzigkeit an die Gurgel; daß der Stolze! „Gnade!" flehn muß! —

(ju-

(jubelnd) Schwarzbusch! die ewige Seligkeit dir, für diesen einzigen Stoß! —

Kalbe. Sie fliehn! — sie fliehn! was nicht knirschend und krunksend auf der Haut liegt — alles flieht! — abgezogen hat er den Währwolfe das stehlerne Fell — jezt stülpt er ihm die Helmdeck über — fängt seinen Gaul auf, und kuppelt ihn an den seinigen — Aha! kann nicht auffitzen — wohl mag ihn der Magen schmerzen, und die Milz stechen, und die Galle drücken! — Wie eine Pflaumfeder wirft er ihn drauf! — (schnell und fröhlich) Sieh! sieh! — der Schwarzbusch schwingt seine Lanze gerade hierherwärts — sie kommen! sie kommen! —

Wolf. Hierher? — Kalbe! hierher? —

Kalbe. Stracks zur Burg! — Wie der Falke den Sperling, so bringt er ihn — pfeilschnell!

Wolf. (entzückt) Hasper! Hasper! — und dieser Triumph dir, wenn du zur Burg kehrst! — Traun, gnädige Frau! heut müßt ihrs ihm vergeben, wenn er euch einen Augenblick darüber vergißt.

Benigna. (mit einem seelenvollen gutherzigen Blicke) Bin ich nicht seine Benigna? — Gern laß ich seinem Geiste solche schaudervolle Freuden; ist doch sein grosses Herz mein! —

Klingsohr. (wirft das Schwerdt hin, und greift wieder nach seiner Harfe) Geh! — du da mit den rostigen Blutnarben — Brodmesser des Knöchlers! — Bald hätt' ich mir die Finger an dir verderbt! — Wenn solche wackre Kämpen so

rüstig

rüstig für uns arbeiten, so wird Meister Klingsohr doch sein Restchen Minuten vollends ruhig verklimpern können! —

Kalbe. (steckt die Siegsfahne auf) Laßt Humpen füllen; die wackern Kämpen werden schmachten! — (eilfertig) Sie kommen! — Sie kommen! —

(Fernes Wiehern der Pferde — Wolf und Klingsohr eilen mit den indeß um sie her versammelten verwundeten Knechten nach der andern Seite des Hofs; Benigna in die Burg.)

III.

Auf der andern Seite des Burghofs an der Zugbrücke.

(Wolf und Klingsohr in fröhlicher Erwartung; Die Knechte sind beschäftigt die Zugbrücke nieder zu lassen. — Wildes Geschrei unter einander — nahes Pferdegewieher ausserhalb)

Der Ritter. (ausserhalb, ohne daß er noch zu sehn ist, mit rauher Stimme) Hollah, heh! Kämpen — Humpen auf den Tisch! —

Ein Knecht. Werden traun schon sprudeln, edler Ritter!

Alle. (mit wildem Getöse) Glück auf! edler Ritter, Glück auf! —

Der Ritter. Gratias! Gratias! — (wild lachend) Haha! Kämpen! hats Kolben um die Schädel gehagelt? —

Ein Knecht. Alte Schulden einkassirt, edler Ritter! alles alte Schulden! die wir unsern wakern Kundleuten herzlich gern geschenkt hätten.

Der Ritter. Ist wohl traun nichts neues im Dienste des Hasper a Spada? —

Der Knecht. Narben, aber gut seine Wunden; denn wir waschen sie mit Nierensteiner aus!

Der Ritter. Du bist mein Mann! —

(die Zugbrücke rasselt nieder, und er sprengt mit dem gefangenen Diether auf seinem wiehernden hochbäumenden Schimmel herein; hinter ihm sein Knecht mit Schwerdt und Rüstung des Gefangenen, auf einem abgetriebenen Tarter)

Wolf. (nimmt seinen Hut ab) Willkommen! edler Ritter; Willkommen! —

Der Ritter. Willst nur groß thun mit den Narben auf deinem kahlen Schädel da — Setz auf, und geleit' mich zum Gelag-Gaden! — (sitzt ab)

(Benigna kommt von der Burg her ihm entgegen)

Wolf. (auf diese zeigend) Oder wollt ihr euch nicht lieber von dieser geleiten lassen?

Der Ritter. (mit einem kalten Lächeln) Die Hausfrau?

Wolf. Ja! —

Der Ritter. (zum Diether) Sieh, sieh, Kamrad! — Das schöne Vögelchen also wolltet ihr wohl ausnehmen? — (droht ihm mit der Faust und geht der Benigna entgegen) Gestrenge Frau! (Verbeugungen) Hier bring' ich eurem Hasper einen Schemel, seine Füsse zum Ausruhn darauf zu setzen, und — einen Freund!

Benigna Der Freund gehört auch mir zu, den ihr meinem Hasper bringt, edler Ritter! — — Willkommen!

Der Ritter. Lange schon hab' ich in der Ferne nach dieser Freundschaft geankert, und gleich muß mirs glücken ihm ein Handgeld darauf bringen zu können das ihm traun kein Knabe reichen konnte. —

Benigna. Wird ihm zwar weh thun seinen ehemaligen Freund und Waffenbruder entwaffnet auf seiner Burg zu finden; aber die Hand wird ihm theurer seyn als Reliquienhand, die ihm den Verlust mit so viel Wucher ersezt. — Euer Name! —

Der Ritter. (lachend) Der ist so wichtig wie der Staub den die Fürsten von ihren Füssen schütteln! — (schlägt klirrend mit seinem eisernen Handschuh gegen den Brustharnisch) aber — hier sizt's! — Aufgewachsen mit den Rüden meines Vaters, unter den wilden Ebern seiner Wälder, bin ich, gehaßt von den Fürsten, eine Scheuche der Weiber, weil ich ihnen keine Schmeicheleien zu sagen gelernt habe; (reicht ihr die Hand) haßt ihr mich auch?

Benigna. (mit einem ehrlichen durchdringenden Blicke) Ritter! — den Druck des eisernen Fehdehandschuh zwar hält meine schwache Hand nicht aus, aber (indem sie ihm die Hand reicht) seht zu wie sie den Druck der Freundschaft erwiedern kann!

Der Ritter. (zieht schnell den Handschuh aus, und faßt und schüttelt bieder und gutherzig ihre Hand) Feige von Bomsen! — der nicht, wie die gewöhnlichen Scharrhanse seines Landes, jeder Frau so die Hand drückt; — (aufwallend) Habt ihr mich lieb? —

Benigna. So lieb wie das Weib eines Hasper a Spada jedem wackern Ritter hat! —

Bomsen. So gebt mir und meinem Gefangenen ein paar frische Humpen, und meinem Knecht' ein Wundpflaster! — Uns brennts in den Gurgeln, und jenen unter den Rippen.

Benigna. (lächelnd) Es liegt nur an euch wenn die Humpen verdampfen.

Bomsen. Ei der Hammer! das wär eine Sünde die kein Pfaf dem Feige von Bomsen, und er sich selbst nicht vergäb! — (zum Diether) Kommt, Kumpan! — Haben einander warm gemacht, müssen auch einander wieder abkühlen; kommt! verdünnt euch die Galle mit Wein, und wascht euch die Beulen mit Spiritus — so ists just als hätten wir einander im Schimpfspiele kennen gelernt.

Benigna. Diether kennt ja den grünen Saal; er kann euch, zur Dankbarkeit, daß ihr ihn so gut vom Kampfplatze bis hierher geleitet habt, dahin zu den Humpen geleiten, weilen ich eures wunden Knechts pflege.

Zapfe. (hat seine Pferde den Burgknechten übergeben und die Rüstung des Diether aufgehuckt) Hat nichts zu eilen, edle Frau! — Will da vorerst meine Sach' in Richtigkeit bringen, und eins mittrinken.

Diether. (mit einem tückischen Lächeln zur Benigna) Spottet nur, spottet! — Wollen sehn wer zulezt spottet! —

Bomsen. (dreht ihn um, und schleudert ihn nach der Burg zu) Trinken! Kumpan; trinken! — Wollen sehen wer hier zulezt sinkt! —

(Bomsen, Diether, Benigna, und Zapfe mit der Rüstung des Diether, voran in die Burg; Klingsohr und Wolf folgen ihnen.)

Wolf. (im Abgehn zu den Knechten) Ist nun nicht Noth die Zugbrücke wieder aufzuziehn; — hat sich ein wahrsamer Bären im ledigen Löwennest gebettet! — (ab mit dem Klingsohr.)

Ein Knecht. Wird traun unser Hasper groß' Augen machen, wenn er kommt; daß wir so keck sind!

(Alle zerstreuen sich.)

IV.

Im Gelag-Gaden.

(Bomsen und Diether sitzen an einem Tische, bei vollen Humpen, einander gegenüber, und zechen; aber man sieht es dem Diether an, daß es ihm ungleich weniger mundet als dem Bomsen. Zapfe liegt neben dem Tische bey der Rüstung des Gefangenen niedergesunken und scheint ruhig zu schlafen.)

Bomsen. (mit schwerer Zunge) Köstlicher, köstlicher Wein! (trinkt in langen Zügen, und reicht dem Diether den Humpen) Hat so recht was Majestätisches im Gange die Gurgel hinunter, und ihr trinkt doch, Kumpan! als thätet ihr's mir und dem Wirthe zum Frohndienst. —

Diether. (sizt mürrisch mit untergeschlagenen Armen) Mundet mir heut nicht! —

Bomsen Glaub's traun wohl, daß es euch ganz anders um's Herz ist wie mir; aber der Wein (trinkt, und hebt den Humpen hoch) und — was für ein Wein! — (bitter lachend) Valet, Heinrich! — Hast Scharrhäns' und Gold und Silber die Hüll' und die Füll', aber keinen einzigen Feige

von

von Bomsen, und — keinen einzigen solchen Humpen Wein! — (trinkt, und stellt unwirsch dem Diether den Humpen hin) Trinkt, Kumpan! sag' ich — Müßt' ja dursten daß euch die Seel' anbrennen mögt'; denn ich weiß gar nicht wie ich einen vollen Humpen sehn und nicht dursten könnt'? — Oder — (wild) oder thut ihr mirs zum Schimpf? —

Diether. (trinkt, aber mit einer Miene voll Gift und Galle) Wär's auf meiner Burg, Bomsen! ihr solltet keine Klag' über mich haben!

Bomsen. Nicht wahr? und ich an eurer Stelle? — (trinkt) Gratias! —

Diether. (tükisch) Wollte doch sehn was ihr beginnen würdet. —

Bomsen. (trinkt) Trinken würd' ich! — (stößt den Humpen auf den Tisch und fährt unwirsch auf) An eurer Stell'? Ich, an eurer Stell'? — In der Burg meines ehemaligen Freundes? — eines Freundes wie Hasper — entwaffnet? — Die Adern biß ich mir auf, wie mein Araber! —

Diether. (im kalten Grimm) Und wärt und bliebt doch — ein Gefangener? — (Pause) Wird traun euer Araber sich manche Ader aufgebissen und weidlich um sich geschlagen haben, als sie in den Wüsteneyen ihn fiengen; jezt regiert ihn euer kleiner Finger! — aber laß ihm ja nicht wieder merken, daß seine Kräfte den eurigen gewachsen sind —

Bomsen. Das alles bis auf den Kampfplatz — jezt trinkt! oder ich werde mir müssen den Pfaffen ruffen lassen; denn mein Zapfe da — dem

Gott

Gott eine fröhliche Urstäd verleih' — ist nieder, und allein zu trinken eben so elend als — sich allein zu freuen. — (trinkt, stößt den Humpen von sich, und wirft den Kopf in die Faust) Gute Nacht! —

Diether (tückisch) Laßt die Hausfrau rufen, die wird euch die Zeit nach Gelusten vertreiben.

Bomsen. (mürrisch aufblickend) Euch wohl noch besser! —

(Pause)

Diether. (schlau) Der Mann ist das Haupt der Schöpfung; aber das Weib — die Krone drauf! —

Bomsen. (bitter lachend) Kaum die Hefen im Becher der Freude des Menschenlebens! —

Diether. Mächtiger schwellen unsre Muskeln, stärker spannen unsre Nerven sich an — unsre Lanzen krachen fürchterlicher, unsre Schwerdter pfeiffen schneller und dringen tiefer — rascher rennen selbst unsre Streithengste, wenn's — ein Weib gielt! —

Bomsen. (äusserst mürrisch) Stürzt mein Schimmel den Schwanz nicht um ein Weib! —

Diether. Keine Arbeit, wird uns schwer, keine Mühseligkeit drückend — alles thun wir so gern für sie!

Bomsen. (greift kalt nach den Humpen) Das einzige was ich für sie thun könnte, wär — trinken! —

(trinkt, und wirft seinen Kopf wieder in die Faust)

Die-

Diether. Wir entsagen mit Freuden um sie den größten Ehren und Ehrenstellen; opfern, zufrieden mit ihrem Händedruck, unsre schönsten Hofnungen einem Traumbild' auf — ertragen, entzückt durch das himmlische Lächeln ihrer blauen Augen, ohne mehr zu zucken als der matte Fisch an der Angel, die Tiranei der Grossen — das Hohnlächeln der Pfaffen — des Pöbels Spott — und all' das Gebreste des Menschenlebens; und schätzen uns, mitten in unsern prächtigsten Siegen glücklich: als begünstigte Sklaven ihrer Launen, trog den zahmsten Geltlingen, am Triumphwagen ihrer Eitelkeit zu ziehn. —

Bomsen. (schwingt den Humpen, trinkt und wirft den Kopf in die andere Faust) Ich nicht!

Diether. Und wenn's nur einen einzigen Feige von Bomsen auf der Welt gäb, und dieser einzige Bomsen das Zünglein in der Waage der Welt einzig und allein in seiner Gewalt hätt' — er zieht!

Bomsen. (ohne aufzublicken, kalt und ruhig) Er zieht nicht! (trinkt) —

Diether. Rißt so rasch den eisernen Handschuh herunter, als sie euch die Hand both, und die helle Gluth überlief euch's Gesicht — Bomsen! ihr zieht! —

Bomsen (springt auf, und geht mit starken klingenden Schritten im Zimmer umher) Giebt's Eber in diesen Forsten? —

Diether. (mit einem hämischen Lächeln) Ihr werdet sie nicht ausrotten!

Bomsen (trinkt, und wirft sich wieder in die vorige Stellung) Meine schöne Rüden! —

Diether. Hasper hat die schönsten im Gau; aber seit sich die Lieb' in seine Burg eingeschlichen hat, mögten ihnen die Läuft' abfaulen; denn der zärtlichen Benigna rollen schon die Thränchen über die Wangen, wenn sie nur dran denkt wie weh es dem Eber thun müsse wenn ihn ein Rüd' hinterm Geöhr zwickt.

Bomsen. (kalt) So? — Aber sie kann's doch sehn, wenn man einen Buben, nur so zum Bescheid, die Rippen im Leibe ein bischen zusammen rüttelt? — (trinkt) —

Diether. (aufmerksam) Soll's doch denken! — Hielt ja beim lezten Turnier in Würzburg aus.

Bomsen. (trinkt) Als wenn's auch in den Schranken Buben gäb! — (wankend) Ich rede von Buben! —

Diether. (mit einem stechenden Blicke) Ja, ja! mit offnem und geschloßnem Helmsturz': —

Bomsen Habt recht! — Hattet ihr euren Helmsturz offen vor dem Grieswärtel, oder geschlossen? —

Diether. (mit einem flammenden Seitenblicke nach seiner Rüstung) Offen!

Bomsen. (trinkt) Offen also! — wirklich offen! — war Hasper auch dort?

Diether. Ja! — Er warf zwölf Franken und drei Dänen ab, und erhielt den ersten Dank.

Bam.

Bomsen. Wacker! wacker! — Doch aus den Händen seiner Benigna?

Diether. Nein! — Aus den Händen der schönen Ida von Ladenburg, der Nichte des jüngst verstorbenen Bischofs.

Bomsen. (trinkt) Schade! —

Diether. Mogt' wohl der Hasper auch so denken; und es gab Gezischel und grämliche Gesichter gnug, wie er den silbernen Helm, mit dem grossen goldnen Adler drauf, so kalt ihr aus der Hand nahm, und ihn seinem Buben hinschleuderte. Dächtet ihr denn, daß er dazu zu überreden gewesen wär, ihn nur einen Augenblick aufzusezen? — Ja, wenn er aus der Hand der girrenden Taube Benigna gekommen wär! — Traun eine Prunk-Dirne, die Ida, weiß und roth, wie sie nur die liebe Natur mahlen kann — und ein Rabenauge voll Funken, daß es einen bald eiskalt bald brühheis überläuft wenn sie einen ansieht; aber freilich keine Benigna, die geradewegs alle Herzen schmilzt. — Was gilts? Bomsen hätt' auch so gedacht. —

Bomsen. (kalt und träge) Langweilt mich unerträglich! — Werd' euch wohl bitten müssen: zum Zeitvertreib' eine Lanze mit mir zu brechen. —

(Heerhörner und Geschrei der Knecht', und Pferdegewieher auf dem Hofe.)

Diether. (schlägt sich knirschend mit der Faust vor die Stirn) Er ist's! —

Bomsen. (fährt an's Fenster) Da — da! — da sprengt er herein! — Traun ein stattli-

cher

cher Ritter! — Huch, wie die Augen ihm funkeln! — Ei der Hammer! Erdrück's Weiblein nicht in den Eisenarmen! — Jezt — jezt! — das galt dir, Bomsen! (reißt das Fenster weit auf, und langt den Humpen hinaus) Willkommen! edler Ritter; willkomen! — Euer Wein ist gut! — (schlägt die Fenster zu) Er kommt! — (zum Diether, der mit zusammengeschlagenen Armen und fürchterlich flammenden Blicken da sizt) Nun, nun! Kumpan! beißt nur die Zähne nicht so zusammen, daß euch die Buben nicht auslachen! — In's Burgverließ soll er euch nicht werfen! —

(Hasper, Wülfingen und Benigna treten herein)

Hasper. — (bleibt, überrascht durch den Anblick des baumstarken eisenfesten Bomsen, der ihm in rostiger mit Blut und Staub bedeckter Rüstung entgegen taumelt, einen Augenblick am Eingange stehn; dann stürzt er ihm, ohne den Diether anzusehn, in den Arm) An mein Herz! — Bruder! — (lange stürmische Umarmung) Und wenn wir mit einander im Mutterleibe gelegen hätten — fester hätte mich die Natur nicht an dich anschmieden können als durch diesen Ritterdienst! — (schüttelt ihm die Hand) Danke! — danke! — danke! —

Bomsen. Ist so meine Sitte! — Kann dir keine Lanz' sehn, ohne zu rennen; und keinen vollen Humpen, ohne zu trinken! —

Hasper. Denkt wie mir war, als ich dort um den Tannenwald herum getrabt kam! Fand da Lanzengesplitter, Roßgetummel, und (zieht einen

roth

roth und blauen Fetzen aus seiner Binde) solche Fezen! —

Bomsen. War traun ein guter Imbiß für den nüchternen Magen! —

Hasper. Schoß mir eiskalt über die Haut, und siedend durchs Herz. — (zufrieden) Ich komme; und — ihr habt gesiegt! —

Bomsen. (hat indeß getrunken, und stürzt den Humpen) Und zeche wie ein Meerstrudel! — (auf den Diether zeigend) Hier übergeb' ich euch euren Gefangenen! —

Hasper. (mit einem gefühlvollen Blick' auf den Diether) Diether! — wie uns sonst so wohl war, wenn wir hier zusammen zechten! — (Diether steht mit einem mürrischen Gesicht, und verzuckt keine Miene) — Wie thut es euch, jezt mein Gefangener zu seyn?

Diether. (mit verbißnem Grimme) Just so wie es euch thun würde, wenn ihr der meinige wärt! —

Hasper. Unmöglich! — Ich wär nur auf den Tod gefaßt

Diether. (kalt und trotzig) Ich bin's auch! —

Hasper. (heiter zu Bomsen) Ihr habt also keinen Anspruch mehr an dem Gefangenen? —

Bomsen. Als Gefangener — keinen!

Hasper. Seine Rüstung hier steht euch zu — wählt euch in meinem Rüstsaal' eine neue!

Bomsen. Brauch keine! — Denn dieses rostige Stahlwamms hier ist mir nun einmal wie auf den Leib gewachsen.

Hasper. (ruft zur Thüre hinaus) Sparre!

Sparre. (tritt herein) Da bring' ich mich selbst! —

Hasper. (ruhig, zum Diether) Laßt euch wappnen, Diether! — Ihr seyd frei! — kalt) denn — ich fürcht' euch nicht!

Bomsen. (trinkt, und stampft den Humpen auf den Tisch) Mir aus der Seele gestohlen! —

Hasper. (ruhig zum Bomsen, auf den Wülfingen zeigend) Daß ist mein Schwager Wülfingen! — Hat zwar nur zwei Händ', aber Adlerklauen sind Mückenfänge dagegen. —

Bomsen. (bringt ihm den Humpen) Trink, Kumpan! — (sie geben einander die Hände, und Wülfingen trinkt den Humpen rein aus.)

(Gelärm auf dem Hofe — Benigna geht, auf einen Wink des Hasper, zur andern Thür hinaus; Hasper an's Fenster.)

Hasper. (zum Fenster hinunter rufend) Trinkt, eßt, lieben Leutchen! und steckt euch die Schnappsäcke voll; dann zieht in Gottes Geleit eure Straß', und sagt dem Bischoff meinen schönen Gruß, und sein Wein wär in guten Händen! — Wollte mit manchem wackern Kämpen seine Gesundheit drinn trinken, und sollt' uns so gut munden wie seinen Glatzenköpfen. — Füllt! Knechte; — füllt! —

Bomsen. (zufrieden) Der Hammer! *) — Glau' traun, ihr bringt Wein? —

Wül-

*) Anm. Wer sich wundert, daß Bomsen öfters das Wort: „der Hammer!" im Munde führt, der erin-

Wülfingen. Wohl, Kamerad! — und das ohne Zweifel ein Tröpfchen das allein rinnt — Würzburger!

Bomsen. (ergreift einen frischen Humpen) Ei so trink du in Gott's Namen, Bruder Bomsen! und thu nicht so spärlich damit. — (trinkt)

Wülfingen. Gesegens euch Gott! — Ist all' Pfaffenwein! —

Bomsen. (reicht ihm den Humpen, gleichgültig) Schmeckt nicht nach der Kaputz'! —

Hasper. (immer noch am Fenster) Herauf, Gise! — Ist ein wackrer Kämp' eingeritten — Herauf! — So! — So! — Knechte! — Kugelt nur derweilen die Faß' unter's Hohlgewölb' und macht daß ihr zum Imbiß kommt.

(Sparre hat indeß dem Diether gewappnet — Steinau kommt, schüttelt sich, ohne den Diether anzusehn, mit dem Bomsen die Hand, sezt sich zu ihm und Wülfingen, und trinkt — Diether steht, tief gekränkt durch diese Verachtung der Ritter, mit trotzigem wilden Blick, und sieht starr vor sich hin.)

Hasper.

erinnere sich, daß er ein Pleißner war, wo dieses Wort zu einer Art von Lieblingsaufrufe geworden, weil es Markgraf Heinrich der Erlauchte immer im Munde führte, wovon er auch — nicht aber von der ihm nicht eignen Hartmüthigkeit oder Strenge — den Zunamen „Hammer" bekommen.

Siehe Fabric. Orig Sax. Lib. VI. pag. 574. und Möller. I. d. 1287. —

Der Verf.

Hasper. (nachdem er noch verschiedenes zum Fenster hinunter angeordnet, schlägt es auf einmal zu und kehrt sich nach den Rittern um) Verzeiht, Ritter! — Erst bring' ich immer gern meine Leut' in Ruh, dann kommt die Reih' an mich.

Bomsen. Hat mit uns kein' Angst — (hebt einen vollen Humpen in die Höh') und auch keine Noth! —

Hasper. (mit finsterm Ernste, zum Diether) Und ihr da mit dem Drachenblicke — (mit geballter Faust und funkelnden Augen) Schafft mir euer Gesicht aus den Augen! daß ich auch trinken kann.

Diether. (tückisch und rauh) Mich brennt's an den Fußsohlen! — (zwischen den Zähnen) aber —

Hasper. Nun? — Ihr steht just da als hättet ihr Lust noch eine Lanze zu brechen. — Heida! Steinau! — Wülfingen! —

Wülfingen. (den Humpen in der Hand) Kann warten bis wir uns mal draussen auf'm Strauß treffen! — Uns durstet,

Bomsen. (taumelt auf) Ich bin satt — aus'n gröbsten! — (faßt seinen schlaffenden Knecht beim Kragen, und reißt ihn auf) Heida! Zapfe — den Schimmel!

Zapfe. (schlaftrunken — kraut sich hinterm Ohr) Und die Lanz'? —

Bomsen. Oder en Zaunpfahl — Gauch! hast traun dein Mundpflaster da vergessen aufzulegen. —

Zapfe. (taumelt dummköpfig nach der Thür) Hab kalten Wein drauf gelegt! — Mag sich von inwendig raus ziehn! — (ab.)

Bomsen. Wer sieht's dem Fetzen an, daß er heut schon's Ritterschwerdt verdient hat? — (stürzt seinen Helm auf, trinkt noch einmal, und fährt dann rasch in die rostigen eisernen Handschuh — mit rauher Stimm':) Und nun, Kumpan! — (schlägt mit der Eisenfaust den Helm fest in den Kopf daß es kracht) nur ein einzig Wörtchen noch davon, wovon wir vor abbrachen! — Denkst du Feige von Bomsen ist dumm? (klopft ihn auf die Achsel) Wohl verstand er was du damit sagen wolltest; aber — du warst mein Gefangener! Jezt bist du frei — (Diether sieht ihn mit einem verächtlichen Blicke voll Gift und Gall' an) Fauchst du? Drach'! — (knirschend) Fort! oder ich spell' dir auf der Stelle den Schädel. —

(beide grimmvoll ab)

Hasper. (schnell, zu Wülfingen und Steinau) Steinau! — Wülfingen! — Wir müssen Sorge tragen, daß diesem wackern Pleißner kein Ungemach vorstößt — der Wein braußt ihm im Hirne! —

Wülfingen. (indem er und Steinau aufstehn, und die Helme aufstürzen) Bangt mir um den nicht! — Fängt blind, wie der Kautz die Fledermaus' —

(Alle ihnen nach)

V.

Stechbahn hinter der Burg.

(Getümmel von Knechten — Diether sitzt schon hoch zu Roß' und tummelt es im Kreis' herum. Zapfe schleift sich mit dem tollen Schimmel des Bomsen umher — Sparre lacht ihn aus.)

Zapfe. Wart! Fant, wart'! — Der besoffne Fetzen soll dir gleich auf der Haube tanzen! —

Sparre. (lachend) Du? — Wenn ich auf einer Eselshaut reiten mögt', so zög ich dir's Fell ab und macht' mir eine Satteldeck' draus! —

(Bomsen kommt getaumelt — Stichler reicht ihm seine Lanz', und hat noch einige ganz neue im Arm'; Bomsen besieht die seinige.)

Stichler. Ist etwas schadhaft, edler Ritter: — wollt ihr eine neue?

Bomsen. Wirft noch tausend solch' — (auf den Diether zeigend) in den Sand! — (wiegt die neuen, die ihm Stichler hinreicht) Mir viel zu leicht!

(Zapfe bringt ihm den Gaul)

Zapfe. (sorgsam) Herr, er ist wild! denn ich hab' ihn vom Hafer weggerissen. —

Bomsen Ich auch! — denn er hat mich beim Humpen gestört. —

(er schwenkt sich auf; hoch springt der wilde brausende Gaul, — aber Bomsen sizt wie aufgenagelt, schlägt klirrend den Helmsturz nieder, und sprengt mit hochgeschwungener Lanz' in die Bahn. Hasper, Wülfingen und Steinan stehn gegenüber auf dem Aufwurf.)

Hasper (rufend) Bomsen! — Ihr habt die Sonn' ins Gesicht! —

Bomsen Frage nie nach der Sonn' als wenn's mich in der Kehle brennt! — (tummelt seinen Gaul, und legt die Lanz' ein) Nur ran! — nur ran! —

(Sie rennen wüthend gegen einander — Bomsen trift den Diether gerad' aufs Brustbein, daß er sammt dem Gaule rücklings in den Sand stürzt; aber er verliert das Gleichgewicht, und stürzt, seinem Schimmel über den Hals, über den Diether und seinen Gaul hin.)

Zapfe. (springt herbei) Jesus Marie! —

Bomsen. (indem er vom hauenden Gaule des Diethers herunter kugelt) Liegt er?

Zapfe Kerzlang! — und ihr auch.

Bomsen Gut! — Heb mich auf, und stich den Schimmel nieder.

Zapfe. (indem er ihn aufhebt) Der Schimmel ist unschuldig! Zerschlagt lieber die Humpen. —

(Diether springt wüthend auf, und zieht sein Schwerdt.)

Bomsen. (reißt das seine gleichfalls heraus, und dringt auf ihn ein) Wart! — Wart! — Will dir mein Namenzeichen *) auf die Glatze schreiben, daß es der Todtengräber soll mit Fäusten greifen können! —

(Hasper springt dazwischen)

Hasper. Halt! — Bomsen; er ist allein! —

Bomsen. Versteh' euch! — Könnt' heissen: wir hätten ihn meuchelmörderisch angegriffen, und unsre Ehre verunglimpfen. (läßt sein Schwerdt sinken, und tritt zurück; aber Diether dringt wüthender auf ihn ein.)

Hasper. (legt seine Hand an's Schwerdt) Diether! — Ihr steckt ein, und reitet stracklich von hinnen — (mit festem Nachdruck) oder — nie mehr! — Noch reitet ihr als Ritter aus der Stechbahn! aber — (warnend) wenn ihr mich reizt mein Wort zu brechen! —

Diether. (steckt knirschend sein Schwerdt ein) Ich reite! — (bitter und verächtlich) Denn — ihr fürchtet mich ja nicht! —

Hasper. Und werd' euch nie fürchten! — Denn ich fürchte keinen Menschen! —

Die-

*) Anm. Da zu den damaligen Zeiten die wenigsten Ritter ihre Namen schreiben konnten, so bedienten sie sich, bei Unterzeichnung ihrer Absagebrief' oder andrer Urkunden, nur gewisser Zeichen, Bomsens Namenzeichen war drei Kreuze,

Diether. Nicht? — (zwischen den Zähnen, indem er sich auf den Gaul schwingt) Und habt ein Weib? — (fliegt, mit hochgeschwungener Lanze, triumphirend davon.)

Wülfingen. (zum Hasper) Hört ihr's? — Bomsen, euren Gaul! — Ich spreng' ihm nach, und stoß' ihm den Dolch der Barmherzigkeit in die Gurgel! —

Bomsen. Da! da! — (winkt dem Zapfe, und er kommt mit dem brausenden Gaule gesprungen) Laß ihm nur Flucht; du holst ihn gleich ein! —

Hasper. (ruhig) Bleib, Wülfingen! — Wer Muth hat zu handeln der droht nicht! —

Wülfingen. (knirschend) Aber — Büberei gnug! — die Drachen! —

Hasper. (klopft ihn lächelnd auf die Achsel) Und wir — Schwerdter! —

(Alle ab zum Mahle.)

VI.

Nach dem Mahle.

(Bomsen und Hasper lehnen Hand in Hand vertraulich im Fenster, im Gespräch — Der Tisch steht noch voll Humpen — Wülfingen und Steinau sitzen dabei, trinken, und spielen Schach.)

Hasper. (zufrieden) Und wenn mich morgen der Knöchler heimführt', es würde mich doch freuen, daß ich meinen Nacken nie vor einem Fürsten gebeugt hab'! — Schon damals als ich's das erstemal wagte, mich mit den Rüden des alten Wülfingen zu balgen, konnt' ich's nicht leiden wenn mir einer die Zähne fletscht' oder mit gestruptem Haar mich anknurrte, ließ nicht ab bis ich ihn unter mich hatt', und bleute so lange bis er schwieg; giengen sie aber mit eingezogenen Schwänzen um mich herum, und schienen mich zu fürchten — drückten sie sich nieder, wenn ich ihnen die Hand in den Nacken legt' — o! da war niemand besser Freund mit ihnen als ich! — An die Freiheit gewöhnt schwangen wir dann unsre Schwerdter eben so wie einst unsre Spieß-

ger-

gerten; denn der alte wackre Wülfingen, der erst seine Freud' über uns muthige Knaben hatte, konnt' uns nicht mehr zwingen als ihm zu bangen anfieng. — Uns bangte nie!

Bomsen. Immer sprecht ihr vom alten Wülfingen — nie von eurem Vater!

Hasper. (mit unterdrücktem Gefühl) Hab' weder Vater noch Mutter gekannt, guter Bomsen! — Mein Vater war, wie man mir erzählt hat, in eine unglückliche Fehde mit dem Bischoff von Bamberg verwickelt gewesen, und hatte flüchten müssen; da hatt' er meine Mutter, die damals kaum sechszehn Jahr gewesen war, in ein fränkisches Kloster gethan, wo sie auch kurz drauf gestorben seyn soll, und mich seinem Freund' und Waffenbruder, dem alten Wülfingen, aufzuheben gegeben. — Ich war wenig über ein Jahr gewesen bei dieser schrecklichen Trennung unter uns Dreien, und doch giebt's Stunden wo ich mich derselben so lebhaft erinnere als wenns heute geschäh. — Meinen Vater denk' ich mir immer als einen grossen schwarzen Mann, und meine Mutter — (gefühlvoll) o, meine Mutter! — Ohnmöglich können das so blosse Vorstellungen, es müssen würkliche feste Gefühl' und Bilder aus meinem ersten Jahre seyn! — Wohl seh' ich das schöne Weib noch immer vor Augen, an deren Busen ich so ruhig lag, als auf einmal so viel schwarze flammende Männer hereinstürzen! — Wohl seh' ich's noch wie ihre Thränen auf mich hinflossen — fühle noch wie

sie

sie mich so fest an ihr Herz drückt' und küßte! — Wie sie so ängstlich schrie, da sie mich aus ihrem Arme, von ihrem Busen rissen, und — auf und davon führten. — (nach einer Pause, ruhig) Ich war in guten Händen! — Wie Brüder wuchsen wir auf! — Diese, Diether, Isenbarth, Vahner, und ich; die Väter, auf ihren Burgen umher, alle Freund' und Waffenbrüder — was für ein Leben! — Und, denkt euch, Bomsen! als wir heran wuchsen, sechs solche Jünglinge, wild und roh wie die liebe Natur, und frei wie sie — Kraft in den Knochen, und Muth in dem Herzen — Denkt euch, was man von uns hoffen und fürchten konnte für die Zukunft! — Die Fürsten Deutschlands sah'n aufmerksam auf uns von ihren glänzenden Götterstitzen herab! — An Heinrich Raspens Hofe — wenn ich der Zeiten denke!!! — da hieß man uns nur's wüthende Heer. — Die Wartburg zitterte wenn wir kamen! und waren Buben von achtzehn bis zwanzig Jahren. —

Nach und nach starben die Väter hin. Wir halfen einander redlich unsre Burgen bauen und befestigen; die meinige bauten wir von Grund aus, und auf einen ganz andern Berg — (zeigt durchs Fenster) dort seht ihr die Ueberreste der alten! — denn es fanden sich unter der Verlassenschaft des Wülfingen hundert Mark Silber, die schon mein Großvater, dem Gott eine fröhliche Urstäd verleihe, dazu bei ihm niedergelegt hatte. — Damals hatten wir unsern erstern

Krieg

Krieg mit den Klöstern; denn da kam eins nach dem andern, und wollt ein Stück Land nach dem andern von uns haben, daß sie den bettrisigen Alten abgeängstigt hatten. Das kam uns traun sehr wundersam vor! Die Schirmvögte brauchten Gewalt — wir wehrten uns unsrer Haut — denn schon damals hatte man gegen die Pfaffen nirgends Gehör — und schlugen sie zusammen, daß ihr Geschrei bis nach Rom erschallte. — Da donnerte freilich der heilige Bann gräßlich um unsre Köpf'; aber auf Raspens Fürsprache, der uns baß hold war und gern zu guten getreuen Nachbarn haben und behalten wollte, kamen wir dießmal wieder heraus. — Habens ihm auch ehrlich vergolten, in mancher warmen Schlacht! — Als er todt war, giengen wir auch nach Hause; denn nun wußte vollends in Deutschland fast niemand mehr wer Herr oder Knecht war. Wir hieltens mit keiner Partei, sondern nur mit uns selbst, und lebten noch ganzer drei Jahr zusammen das glücklichste freie Leben. — Das Turnier in Würzburg — wird auf Jacobi jährig — zerriß unsern Bund, der so lange gehalten hatte, — Das liebe — fatale Turnier! —

Bomsen. Warum fatal? — Ihr warft ja zwölf Franken und drei Dänen, und erhielt den ersten Dank! —

Hasper. (in trauriger Erinnerung, ihm die Hand drückend) Ich verlohr zwei Freunde! —

Bomsen. So! — Warum also lieb?

Hasper. (feurig) Ich fand meine Benigna! —

Bomsen. Sprech' eigentlich nicht gern von Weibern; aber das — Ritter! das bitt' ich euch, erzählt mir! — (lehnt sich fester, und umfaßt ihn mit dem Arm) Nun — wie wars?

Hasper. Da muß ich wieder in unsre glücklichen Knabenjahre zurück gehn, wenn du die Geschichte kurz aber vollkommen willst. —

Bomsen. So laß mich erst einen Zug thun! — (geht an den Tisch, trinkt, und umfaßt ihn wieder wie zuvor) Nun?

Hasper. Benigna wuchs mit uns auf, wie eine Schwester unter Brüdern, und hielt uns durch ihr sanftes Wesen von manchem tollen Streich ab; aber ihr Vater merkte bald, daß sie unsrer Freundschaft gefährlich werden, und den Bund, von dem er sich Wunderdinge in der Zukunft ausgerechnet hatte, trennen könne — denn es fanden sich würklich schon damals kleine Zänkereien unter uns ein, wenn sie diesem oder jenem einen Vorzug zu geben schien — dem glaubte er zuvor zu kommen, und — trennte uns! — Er that sie zu ihrer Mutter Bruder, dem Marschalk von Dammsbach, nacher Würzburg, und glaubte nun alles gethan zu haben, um den Fügungen des Schicksals die Wege zu sperrn. Auch schien er nicht so ganz unrecht gedacht zu haben; denn die Fante mit dem brausenden Blut' und der ersten Hitz' in die Welt hinein, hatten sie — bald vergessen! — Einen Stich zwar gab mirs dann und wann ins Herz, wenn ich an sie dacht'

oder ihr Bild sah, — traun, aber weiter wars nichts! Ich hetzt' einen Eber, und — war wieder in Ordnung. Auch bekamen wir ja bald mehr zu thun als uns auf'm Lustritten und seltnem Rastlager mit Dirnen herum zu schlagen; die Pfaffen setzten uns in Athem Raspe wollte mit Gewalt Männer aus uns machen, und wir, als er todt war, — Fürsten — Da starb Bischoff Hermann von Ladenburg in Würzburg, und zu Einführung des neuen, Ehrings von Rheinbergen, schrieb die fränkische Ritterschaft ein Turnier aus. Schon lang' hatten wir den stolzen Franken eins zugedacht, und weil wir eben einmal mit all' unsern Nachbarn Frieden hatten, so zogen wir hin — traun wie ein kleines Heer! — Ihr könnt denken wie die naseweisen Franken die Augen aufrissen, als wir einritten; aber der Bischoff nahm's sehr hoch auf, und ließ uns begrüssen und zum Gelag laden, ehe mir uns noch angesagt hatten. — Der Wülfingen hatt' doch seiner Schwester keine Kundschaft davon gethan — will euch die Dirn' in Unmacht sinken für Freud', als sie all' unsre Farben, und die Knecht' unsre Wappenschild' aufstellen sieht; und wie ich so meinen Schwarzen in die Schranken hinein tumml', und er sich vor dem Prunkwesen all' scheut, und einen mächtigen Sprung mit mir in die Luft thut, hör' ich einen lauten Schrei hinter mir auf der Bühne. Wohl hatte sie mich schon erkannt, an dem goldnen Kettchen, das ich noch jezt, wie ihr seht, um die Helmdecke trage! — Sie gab mir's den Abend vorher ehe sie ihr

Vater fort bracht', und sagte: „vergiß mich nicht!" Traun ließ ich mir's gleich um die Helmdeck' heften, und — hätte die süsse Dirne doch bald vergessen gehabt. — Schwälbisch sahn meine Kumpane lange, da sie das Kettchen gewahrten, und wollten nur gern wissen von wem ichs hätt'? aber ich sagt's keinem, als ihrem Bruder. Der alte Wülfingen lächelte — denn er wohl kannte das Kettchen — und drohte mir mit dem Finger; aber weiter sagt' er auch nichts.

Bomsen. (ungeduldig) Ihr hieltet also in den Schranken — nun? —

Hasper. Auf blickt' ich, so wie nur mein Schwarzer ein bischen ruhig war, und da sah ich die wunderschöne Ida von Ladenburg, der das ganze Franken huldigt, und die, wie man sagte, die Dank austheilen sollt', aber sie behagte mir nicht; denn sie hat so eine wilde Gluth in ihrem Auge, die ich an Männern recht gut, aber an den Dirnen nicht vertragen kann. Nicht weit von ihr saß eine mit roth und weissem Gürtel — Huch! wie dieser mein Herz entgegen hüpfen wollt', und gegen den Brustharnisch pochte! — Sie war's! — Ihr Gesicht zwar kannt' ich nicht mehr; denn es waren doch fast zwölf Jahr, daß wir einander nicht gesehn hatten; aber die Farb' und mein Herz konnten nicht trügen. Mich aber ganz zu überzeugen, that ich als wäre was an meinem Gezeug gesprungen, ritt' an einen Wappenkönig und ließ es ihn belugen, und indem er's belugte, biegt' ich mich hinterm Halse meines Schwarzen herunter, und fragte:

„wer

„wer ist denn die Dirn' im roth und weissem Gürtel?" — „Fräulein Benigna von Wülfingen! die Nichte unsers Marschalk" — sagte er; da dankt' ich, und drehte meinen Schwarzen wieder um. Der Wappenkönig mogte bei meiner Frage zu rasch nach ihr aufgelugt, und sie also gemerkt haben, daß die Rede von ihr gewesen; denn da ich wieder über den Sand hinstrich hielt sie's Wischtüchlein halb vor's Gesicht, und ich sah daß sie lächelte.

Bomsen. (immer ungeduldiger) Nun? — Gieng's Rennen nicht bald an? —

Hasper. Bald! — Aber war traun eine sehr linksche Einrichtung dort; denn wir kamen nicht eher als gegen Sonnen-Untergang zum Stechen, und hätt' ich nicht eine so wonnige Aussicht gehabt, ich wär sicherlich eingeschlafen.

Bomsen. Nun? — Ihr kamt also zum Rennen —

Hasper. Warf zwei Schranzen ab; und somit war's auf heut' ein Ende. — War mir die Weile lang worden eh's zum Rennen kam, so wurd' mir sie nun, eh's zum Tanz geblasen wurd', noch länger. Endlich! — werd's all' mein Lebtage nicht vergessen! — wie wir zum Saal' hinein traten, da — da kam uns Benigna schon entgegen gesprungen, und zerdrückten wir einander bald die Händ'. Wurd' mir traun baß warm unterm Wamms; denn — ob sie gleich jezt mein Weib ist — muß doch sagen: sie war wunderschön worden. Wir sahn einander an, und rasch gieng's

in

in den dicksten Haufen hinein. — Als wir einst von einem raschen Walzer verschnaufen wollten, zog sie mich in ein tiefes Fenster hinein, und sagt': „habt euch viel verändert, Hasper! aber — ich kannt' euch doch!" — „Bin noch der alte" sagt' ich, und drückt' ihre seidenweiche Hand an mein Herz. „Es ist vom Walzer!" sagte sie lächelnd; aber feuerroth überlief's ihre Wangen, da sie's so klopfen fühlte. — „Ihr habt euch ja eine neue Burg gebaut!" fragte sie über eine Weile: „Fehlt kein Nagel mehr drin!" sagt' ich; „aber — eine Hausfrau!" — Fest hielt ich ihre Hand, als ich das sagt', und sah ihr ins Auge; da war's als wenn ein leiser Seufzer ihr Busentuch schwellt', und an der Augenwimper hieng ein Thränchen. — Flogen nun wieder unter die Menschen hinein; aber nun war's mit uns so gut wie richtig. Ruhig schlang sie den Arm um mich — lächelte so herzlich und unschuldig mich an — Bomsen! so was läßt sich nicht beschreiben! —

Bomsen. (geht schweigend an den Tisch, und trinkt; — indem er zurück kommt) und der andere Tag?

Hasper. Gieng da traun schon wärmer! — denn ich sezte gleich zum Anfange drei Franken ab, und nun hatten sie's all' auf uns angelegt; aber wir hielten in den Satteln wie angenagelt, und was uns vor die Lanzen kam saß im Sand'. Da schaut' alles hoch auf über die Thüringer! — aber unter ihnen selbst sah's nicht mehr so aus wie gestern. Hatte sich wohl Benigna beim Walzer

rascher

rascher aus dem Arme des einen in den meinigen geworfen, und somit war's aus! — Der Isenbarth und der Diether konnten mich schon kaum mehr ansehn. —

Bomsen (unwirrsch) die Schurken! — Hätt' sie nieder gerannt! —

Hasper. Konnt's nicht über's Herz bringen, als wir doch auch rennen mußten; aber alle sahn daß ich nur spielt', und — lachten. — Beim Mahle saß ich neben der Ida, verbrannte fast an ihrem Feuerblicke, der aller Herzen zündete; aber — war nichts mit mir zu machen! denn in den meinigen brannte das sanfte Feuer der Benigna. — Der alte Dammbachs sah mich gar wetterläunisch an, wenn meine und Benigna's Blicke zusammen schossen, denn er dacht' einen fetten Fang mit seiner Nichte zu machen; — half aber auch nichts! — „Hab' auch einen Dank für die ersten Sieger!" sagte sie den Abend beim Valet — „eine gestickte Bind', einen Prunkkragen, und — noch was!" — „Und noch was?" fragt' ich — „Geh! Geh!" — sagte sie, und wurde feuerroth. — Den andern Tag murmelte schon alles: ich müßt' den ersten Dank haben! denn ich hatt' wacker geworfen, und war nicht bügellos gewesen; aber andere meinten: der Meinhold würd' ihn haben; denn er war der Leibschranz der Ida. Mir wurmt's; denn er hatte zwar einige geworfen, aber immer bügellos gehangen. — Hatt' eben den lezten geworfen, da liessen sich noch drei Dänen ansagen. Die Franken sahn einander an, aber

ich

ich blieb gleich halten. Waren wilde knochige Kämpen, und sahn traun recht höhnisch auf uns herunter von ihren beschaumten Gaulen; aber — half nichts! mogten brausen und braschen wie sie wollten, — mußten all' in den Sand! und die Kampfrichter erhoben sich schon von ihren Sesseln. Da kam der Meinhold auf einem frischen Gaul' in die Schranken gesprengt, und schlug mit der Lanz' an meinen Wappenschild. „Traun, dacht' ich, den wurmt's!" und riß stracks meinen Schwarzen noch einmal herum. — Er hatt' eine neue starke jungeichne Lanz', und legte sich mit aller Gewalt in die Bügel; aber ich ließ meine Lanz' sinken, fieng seine Stoß mit der vollen Brust auf, daß sie in tausend Stück splittert', und wankt um kein Haar. Er warf knirschend den Schaft in den Sand hin, und ritt' davon. Allein hielt ich da auf dem Sande voll Lanzengesplitter, und fragte: „wer noch?" — Benigna sagt': es hätte so schauerlich ausgesehn, wie ich mitten unter dem Lanzengesplitter so ganz allein da gehalten, daß ihr die Thränen in die Augen gestiegen. —

Bomsen. (mit steigender Gluth) Der Hammer! — (ihm die Hand schüttelnd) Nun? —

Hasper. (kalt) Führten mich die Herolde zur Ida, und sie reichte mir mit einem flammenvollen durchdringenden Blicke den silbernen Helm mit dem goldnen Adler darauf, und sagt', als ich mich, ihr zu danken, herab biegte: „Wollt ihr wissen, wie gern ich ihn euch gebe, so folgt mir auf mein Zimmer!" — „Glaub's euch auf's Wort!" sagt' ich,

ich, schleuderte den Helm meinem Buben hin, und gieng — zur Benigna. Wir standen um sie herum, Steinau, Vahner, ihr Bruder, und ich; — war so froh, die Gute, so froh! — „Wollen den Dank von dir abholen!" sagt' ich, und es überlief sie wieder feuerroth. Sie sprang fort, kam wieder, gab dem wackern Vahner die Binde, dem Steinau den Prunkkragen, ihrem Bruder einen Kuß, und mir — ihre Hand

Alle standen und gaften, und ich — fiel der Herzensdirn um den Hals, und nannte sie das erstemal mein. Es war mir als müßt' ich niedersinken! „Wo ist Diether und Isenbarth?" fragt' ich; meine Kämpen sahn einander an, und schwiegen. „Wollt ihr auch brechen?" — „Im Tode!" — riefen sie all', und schlugen klirrend an ihre Schwerdter: da warf ich ihnen die zitternde Dirn' in die Arm', und sagte: „Da! — bring' ihnen den Kuß der Freundschaft!" — Aus einem Arm' in den andern flog sie; die Ritter küßten feurig und bieder den reinen Kuß der Freundschaft auf ihre brennenden Lippen, und — haben's ehrlich gehalten! —

Bomsen. Wie sich's gehört und gebührt! — Aber der Diether und Isenbarth? —

Hasper. Waren, als wir den Tag drauf zur Herberg kamen, auf und davon! —

Bomsen. (auffahrend) Gelt? und wirthschafteten zu Haus auf den Burgen nach Herzens Gelust?

Hasper. Wohl befurcht' ich's auch! — Konnt' aber doch die Dirne nicht auf den Sattelknopf setzen und mit ihr aufhin reiten? — Steinau warf sich gleich auf voraus zu reiten, und die Burgen zu wahren; Bahner blieb bey uns. — Hatten noch weidlich unsre Tänz' eh' wir dem wackern Kämpen folgen könnten! Denn, hört nur, wird mich doch die Ida beim Tanz' auf die Seite ziehn, und sagen: „Ritter: kam wohl der Dank nicht aus der rechten Hand, daß ihr ihm nicht einmal die Ehr' anthut, und ihn auffezt?" — Faß' ich ihre rechte Hand, und sag': „ist das nicht eure rechte?" — „Wohl!" sagt sie; — Da kehr' ich mich lachend von ihr, und walze mit der Benigna fort daß der Saal knackt. Das war ihr wie Pfeffer in die Nase gefahren, und sie hatte den Marschalk aufgehezt, daß er mir durchaus die Dirn' nicht geben wollt'; aber kecklich forderte der Bruder seine Schwester, und — mogten sie knurren und brummen wie sie wollten, und uns alle Rüden der Ladenburg auf die Hälf' hetzen wir schlugen um uns als gieng's um'n Gott'sdank, und führten die Dirn am hellen Tageslicht' auf und davon. — Der redliche Bischof Ebhard sprach seinen Segen über uns, und — sie war mein Weib! —

Bomsen. Und auf den Burgen? —

Hasper. Hatte sich der wackere Steinau schon weidlich mit den falschen Brüdern herum geschlagen! — Horch!

(Schwerd-

(Schwerdtergeklirr' auf dem Hofe — sie fahren all' an die Fenster — Wülfingen und Steinau werfen ihr Schach um.)

(Sparre und Zapfe im Gefecht.)

Bomsen. (in wilder Freude) Schlägt euer Bub' nicht zu wie auf'n alt Kohlhaupt! — werden dem Waffenschmied' eine gute Zech machen! —

Hasper. (rufend) Sprich: „halt!" Sparr'! und rück' dir die Sturmhaube zurecht! — Wenn sein Flamberg noch mal in die Luge pfeift, so giebt's ein Luftloch, daß die Seel' heraus fährt! —

Bomsen. (sorgsam) Pfui dich! Zapfe — pfui dich! —

Hasper. Laßt sie doch! laßt sie! — Mag sich wehren, der Wagling! — ist immer so vorlaut! —

Bomsen. Traun ein braver Bub'! — (hastig rufend) Halt! — Halt! sag ich, Zapf'! — Hau dich zu Gallrei, wenn du nicht hältst — Bache! — Siehst doch, daß der Goldbub' matt wird. —

(Sie gehn mürrisch aus einander.)

Hasper. Und vertragt euch! — Morgen sollt ihr auf'm Strauß sehn lassen, was eure Knochen abhalten! — oder ich laß dich zu Haus!

Bomsen. (rasch sich umkehrend) ein Strauß? — heh! — Wo lang?

Hasper. (lächelnd) Dem Kinde verspricht man eine Semmel; dieß wilde Völkchen kann ich nicht besser als so zum Schweigen bringen, wenn sie der Tollwurm sticht. —

Wülfingen. (am andern Fenster) Was tummelt denn der Aar dort für einen Gaul — Hasper!

Hasper. (befremdend) Traun! — ein mächtiger Gaul! — Sieht man doch den Buben kaum hinter dem Schwanhals! — Kenn' ihn nicht! — (hinunter rufend) Stichler! was ist denn das für ein Gaul, den der Aar dort tummelt? —

Stichler. (unten) Kenn' ihn nicht! — Kam eben damit zur Pfort' herein. —

Hasper. Ruf ihn herauf! —

(Stichler ruft)

Wülfingen Wer weiß wo der Wunderfrevel umher gestreift ist, als er diesen Morgen auf seiner lungensüchtigen Stute nicht mit fort konnt'. —

(Man hört den Aar gesprengt kommen)

Hasper. Wem ist der Gaul?

Aar. (froh trotzig) Mein! —

Hasper. Müßt' ihn dir der Engel Gabriel vom Himmel oder der Teufel aus der Hölle geschaft haben! —

Aar. (keck) Keins von beiden; — ich mir selbst! — Hattet mir ja eine Mähre gegeben, die über keinen Strohhalm mehr sehen konnte; müßt' also wohl sehn wie ich zu einem andern kam. —

Hasper. (lachend) Seh mir einer den aller Welts Gauch an! — Und wie denn?

Aar. War so desparat, als ihr diesen Morgen fort war't und ich nicht mit konnt', und lief wie unsinnig im Ried' umher, und dacht müßt' mich aufknüpfen; da kam — huchdi! heidi! —

einer von Fetzers Knechten den Bach herunter getrabt, und lugt' und lugt' umher als ob er Spatzen ausnehmen wollt'. Jach kehrt ich mein Wamms um, daß er mich nicht kannt', und erhub ein Gewimmer als wenn ich's Unglück' hätt'. — „Was fehlt dir? Bub'!" fragt' er; „Hab' mir das Bein versprungen, als ich da thät über'n Bach setzen!" sagt' ich, und macht's Geflemm' noch ärger. Fragt er: „Wo bist du her? wo willst du lang?" — Sagt' ich: „Bin aus der Mühle dort unten, und wollt' in Pfaffenhofen beim Krämer mir Angelhacken langen — beissen die Gründlinge jezt so an!" — „Nach Pfaffenhofen kommst du nicht," sagt' er, „sieh aber ob du auf den Aufwurf dort klettern, und von da hinter mich auf den Gaul kommen kannst — will dich eine Streck' mitnehmen! — Hol's der Teufel! wer war froher als ich? denn das hatt' ich eben so haben wollen. Wind' ich mich wie ein armer Wurm den Aufwurf hinauf, und sitz' wie der Blitz hinter ihm, wie der Teufel dem Pfaffen im Nacken. Sitzt der Aar einmal, dacht' ich; hat's mit ihm kein' Angst! — und, traun, 's Kniffchen gieng besser als ich dacht'. — Hatte der Gauch dem Gaule den Zügel auf den Hals gelegt, ließ ihn so ganz sacht' hinschlumpern, schwazte mit mir, und lugt' immer nach Burg Ilmen hinauf. — Jach faßt' ich ihn beim Kragen, warf ihn — pumps! herab, daß ihm's Genick' krachte, war — husch! in den Sattel, dankte höflich, und — dort flog der Aar hin! — (lachend) Mag der Fetzen ein Maul aufgesperrt haben

und

und ein paar Augen, als ich so auf seinem Gaule dahin flog! —

(Alle lachend)

Hasper. (schüttelt den Kopf Wär aber besser und ehrlicher gewesen hättst ihm Fehde geboten, und nun ihn abgeworfen, und den Gaul davon geritten!

Aar. Auf meiner engbrüstigen Mähre? — Will sie allweile den Felsen hinunter stürzen, und den Raben einen Aposteltag mit machen! (muthig) Mag er sich auf einen andern Gaul setzen, und kommen und mir Fehde biethen; so will ich ihm jezt antworten daß ihm die Zähne wackeln und die Haare pfeiffen sollen! —

Bomsen. Ein Bub' zum Küssen!

Aar. (bittend) Gestrenger Ritter! — darf doch nun den Brustharnisch umschnallen, den mir der alte Wolf zurecht gemacht hat? — Haben alle welch', und ich keinen! —

Hasper Das kannst du! — Wenn du ihn tragen kannst — der Braune trägt ihn! — Oder, höre! Verkauf mir den Braunen! Ich geb' dir den Walther seine Pless' in den Handel.

Aar. Mein Blut und Leben für euch — edler Ritter! aber der Braune — für mich! —

Hasper. Oder weißt du keine solchen mehr? — (ins Zimmer herein, zum Wülfingen) Werden traun einige von den unsrigen sehr stumpf.

Aar. Gnug! — War eben heut auf dem Wege danach als mir dieser in die Hände lief. — Einen Schwarzen, zwei — drei Braune, Herr!

und

und einen apfelgrauen Hengst — huch! dem's Feuer nur so aus den Augen heraus blizt. —

Hasper. Wo denn?

Aar. Da müß't ich wohl dümmer seyn als mein Großvater, der sein ganzes Vermögen den Pfaffen vermachte, wenn ich's da (auf die umher stehenden Knechte zeigend) vor diesen ausschreien wollt' daß sie hingiengen und mir sie wegfischten, wie lezt die fetten Ochsen in der St. Blasius-Mühl'. —

Hasper. Sollst einen nagelneuen solinger Flamberg haben, wenn du mir wenigstens den Grauen bringst!

Aar. 'Sgilt! — Morgen, eh' die Sonn' untergeht, sollt ihr ihn tummeln! — (sprengt davon.)

Hasper. Der Bub' ist nicht Gelde zu bezahlen; so brav wird er! — (zu Bomsen) Da sieht man was der Trieb thut! — Sein Großvater war der reichste Müller im ganzen Gau, ließ sich aber auf dem Todbett von den Pfaffen um die Mühl' und alle sein Hab' und Gut beschwätzen; sein Vater erhenkte sich, als sie kamen und ihn herausführten, und die ganze glühende Rach' ist auf den Enkel fortgeerbt! — (Bomsens Augenbraunen ziehen sich fürchterlich zusammen, und er knirscht mit den Zähnen) Aber — was ist euch? Bomsen! — was ist euch? —

Bomsen. (mit verbißnem Grimm') Aar ist mein Bruder! —

(Alle erstaunen)

Has-

Hasper. Ist's möglich? — Auch du verunglückt durch diese Teufel Gottes?

Bomsen. (schlägt sich knirschend mit der geballten Faust vor die Stirn) Auch meine schönen — schönen Rüden knüpften sie auf, als sie das Guth in Besiz nahmen! — (wirft sich in einen Sessel.)

Alle. (wild auffahrend) Zur Rache! — zur Rache!

Hasper. Auf, Freunde! Waffenbrüder! — (faßt die Hand des Bomsen) Bomsen! Ist's eine Möglichkeit — so sollst du dein Guth wieder haben; oder Rache! — blutige Rache! —

Bomsen. (steht gelassen auf) Possen! — Liegt mitten unter Heinrichs Vasallen, und Heinrichs Ohr ist taub für solche Klage, ob er gleich sonst jeden Bettelbuben hört, und ihm hilft. Hab' ich doch mein Schwerdt und meinen Muth noch! Denkt mir nur nicht dran; oder gebt mir allemal was vor die Lanz'. — (trinkt)

(Stichler tritt herein.)

Stichler. (lächelnd) Ein Eilbothe vom Abt zu Paulin-Zell' hält an der Zugbrücke. —

Hasper. Was will er? —

Stichler. Der Abt läßt euch seinen Gruß entbiethen —

Hasper. (ihn unterbrechend) Und wir sollten ihm seinen Wein wieder geben?

Stichler. Nein, so toll ist's nicht! — daß ich's nur kurz mach' — er läßt euch dreisig Mark Silber für das einzig Faß (giebt ihm ein Blättchen Papier) mit diesem Zeichen biethen.

Hasper. (voll Verwunderung) Dreisig Mark? — Nun, daß muß traun ein gut Tröpfchen seyn! — (zu seinen Rittern) Aber — nicht wahr, wir brauchen kein Geld?

Bomsen. Ich wenigstens nicht!

Hasper. Nun ja! — So gut er ihm schmecken würde, kann er uns auch schmecken! — (zu Stichlern) Sag das dem Bothen, und meinen Gruß an den Abt; dann — (giebt ihm das Blättchen Papier zurück) stecke das Faß sogleich an, und bring uns einen Humpen davon herauf. —

(Stichler nimmt einen leeren Humpen vom Tisch', und geht.)

Wülfingen. Wär doch eine wahre Kurzweil' gewesen, wenn uns der Pfaff' seinen eignen Wein abgekauft hätt'! —

Hasper. Nein! — Aber hätt' er mir nichts drauf biethen sondern mich blos darum bitten lassen — ich glaub' ich hätt's ihm gegeben. —

Wülfingen. Ist nicht angewendet an diesen heiligen Sünden-Maschinen, deine Großmuth! —

Steinau. Besser ihr Wein an unsern Gurgeln!

Hasper. Aber sie durften doch auch! — Und wer mich bittet, das wißt ihr, dem kann ich nichts versagen.

Bomsen. Nun so bitt' ich euch: trinkt!

Hasper. Das versagt ich, auch ungebethen, nie! — Gebethen, (ihm freundschaftlich die Hand reichend, und mit der andern den Humpen ergreifend) und — von dir? — (hebt den Humpen

hoch

hoch, und umschlingt den Bomsen) Krätzer mundet wie Nierensteiner im Arme der Freundschaft! —

(Alle trinken)

Bomsen. (stößt den Humpen auf den Tisch) Und mit all' ihrem Nierensteiner bedaur' ich die Fürsten; denn — sie haben keine Freunde! —

Steinau. Können sie nicht haben! — denn sie hängen an Schmeichlern.

Wülfingen. Wollen sie nicht haben! — denn sie stossen die Redlichen mit Füssen von sich.

Hasper. Laßt die Fürsten! — Wir sind Fürsten auf unsern Burgen! — (hält noch immer den Bomsen umschlungen) Hört, Bomsen! — ihr seht nun schon was an uns ist — ich dächt' ihr bliebt bei uns! —

Bomsen. (sieht ihn zufrieden an) Hab' ich denn schon vom Valet gesprochen? — O! wo's solchen Wein und solche Freunde giebt, da gräbt sich der Bomsen so fest ein wie ein Dachs! —

Alle. (ihn wechselweis umarmend) Wacker! — Wacker! — (bringen ihm die Humpen) Der neue Thüringer! —

(trinken)

Bomsen. (hebt jubelnd seinen Humpen hoch) Die Fürsten auf ihren Burgen! —

(trinken)

Wülfingen. (jubelnd) Beim Nierensteiner! —

(trinken)

Steinau. (taumelnd) Unterm Lanzen-Gesplitter! —

(trinken)

Ha'

Hasper. (fröhlich) Unterm Schwerdter-Gezische! —

(trinken)

Bomsen. (ruhig) Unterm Fluche der Pfaffen! —

(trinken)

Alle. In Freiheit! — Freiheit! Freiheit! —

(trinken die Humpen leer, und stürzen sie um)

Hasper. (zufrieden) Wollen wir nicht eine Stunde lustreiten, daß sich der neue Thüringer sein Land besieht? —

Bomsen. (zieht ihn neben sich auf einen Sessel) Erst den frischen Humpen aus dem dreisig Mark-Fässel abwarten!

(sezen sich alle.)

VII.

VII.

Im Wein-Gewölbe.

(Stichler und Cäsperle sind beschäftigt ein Faß anzuzapfen.)

Stichler. (bohrt) Paß' auf, Cäsperle! — bin gleich durch! —

Cäsperle. (sehr aufmerksam, mit einem Schlauch' in der Hand) Werd' doch! — bohr' du nur! —

Stichler. Rasch! —

(Stichler zieht rasch den Bohr heraus — Cäsperle hält zuerst den Finger vor's Loch, und dreht dann bedächtig den Schlauch hinein.)

Cäsperle. Glücklich kurirt! — Auch nicht'n Tröpfchen vorbei!

Stichler. Nun, das war einmal gescheid! — wär auch traun Jammerschad' um so'n Tröpfchen. Lang mir den Humpen! — (schlägt das Faß oben auf)

Cäsperle. (bringt den Humpen) Will einlassen!

Stichler. Nur ordentlich, Gauch! — das sag' ich dir!

Cäsperle. Hast immer viel zu sagen! — (kauert sich vor den Schlauch, hält den Humpen unter, und zieht auf — es kommt kein Wein) Nun so mach' doch recht auf oben! — kommt kein Tröpfchen? —

Stichler. Ist ja sparrweit offen! — Weg!

Eine schwache Stimme im Faß'. Ach! —

Cäsperle. (fällt für Schreck rücklings der Länge lang mit dem Humpen in's Gewölb' hin) Alle gute Geister!!! —

Stichler. (fährt auch zurück; aber behält seine Fassung) Kurzweilt der Teuf mal mit uns?

Die Stimme. (schwach und zitternd) Wo? — Wo bin ich? —

Stichler. Im Faß'! —

Die Stimme. Wenn ihr ein Mensch seyd, dessen Stimm' ich höre = = =

Stichler. Der Ochse brüllt, und der Esel schreit Kikkak! — Ich rede doch wohl anders?

Die Stimme. Mensch! — hilf! — rette! —

Stichler. Ist traun eine Menschenstimme! — (klopft an das Faß) Esel — wir alle! — Kein Tropfen Wein drinnen! — Was nun zu thun? — wieder zuschlagen, und dem Abt schicken? — dreisig Mark? —

Die Stimme. Rettet! — Rettet! eine arme verlaßne Dirne! —

Stichler. Dirne? — Mögen mir auch die lezten Dirnen von der allerbesten Sorte seyn, die sich in den Weinfässern herumschleppen lassen! —

Die Stimme. Verrathen! — verkauft! — von meinen besten Freunden — ich Unglückliche! —

Stichler. (für sich) Das ist was anders! — Wär gewiß unserm Herrn nicht recht, wenn ich sie noch einen Augenblick drinnen ließ. — (laut) Nun, wartet! — Will euch heraus lassen; aber — soll euch der Teufel hohlen, wenn ihr nicht unglücklich seyd! —

(er schlägt rasch die Reifen vom Faß' ab — es fällt auseinander — und eine schöne Dirne richtet sich aus einem Gewirre von Stroh und Betten auf.)

Cäsperle (kommt gekrochen, und wischt sich's Maul) Hol's der Teufel! — eine Dirne! —

Stichler. (schlägt ihn hinter die Ohren) Gelt, Memme! nun hättst du Herz?

Die Dirne. (sieht sich ängstlich um) Heilige Mutter Gottes! — wo? wo bin ich?

Stichler. Nun ehrlich, und ohne Spaß! — Auf dem Weinlager des Ritter Hasper a Spada! —

Die Dirne. (fährt erschrocken zusammen) Gott! — in den Händen des wilden, grausamen Hasper? — (fällt mit gerungenen Händen vor dem Stichler auf die Knie) Um der Wunden des Gekreuzigten willen — edler, menschlicher Mann! — laß mich fliehn!

Stichler. (hebt sie auf) Steht auf! steht auf! — Unsereins ist es nicht gewohnt, daß schöne Dirnen vor einen auf den Knien liegen. —

(la-

(lachend) Wie wir verschrien seyn mögen! — Ihr solltet Gott danken, daß ihr hier seyd! denn ihr war't auf dem Wege zum Kloster Paulin-Zell', und eure Unschuld — wenn sie noch lebt — auf dem Wege zum Grabe! —

Die Dirne. (zitternd) Ich hörte Schwerdtergeklirr'; aber nur wie im Traume. —

Stichler. (in wilder Zufriedenheit) Das waren wir! Haben euch und diesen Wein da um euch herum dem gottseligen Kapuzen-Hengste vorm Maule weggeschnappst. — Nein, nein! — Seyd ihr froh daß ihr hier seyd! denn wenn ihr eine ehrsame Dirne seyd, so seyd ihr bei uns und unserm Herrn so gut aufgehoben wie in Abrahams Schoose.

Die Dirne. (ruhiger) Ich heiß' Edeline von Reinhold, und bin die Verlobte des Ritter Hugo von Hutten.

Stichler. (rasch) Hugo? (zum Käsperle) Käsperl', Hugo! — Hätt' also klug gethan, wenn er mit uns geritten wär. (zur Edeline) Ein langer knochiger Mann, mit rabenschwarzem Haar' = = =

Edeline. (freudig) Er ist's!

Stichler. Reitet einen grossen mächtigen Falben, mit schwarzen Mähnen = = =

Edeline. (noch freudiger) Er ist's! — Er ist's! —

Stichler. Seine Farbe? —

Edeline. (rasch und entzückt) Grün und weiß! —

Stich-

Stichler. Richtig! — (klopft sie auf die Achsel) Unser Herr hat diesen Morgen eine Lanze mit ihm gebrochen! —

Edeline. (zusammengeschreckt) O, weh! — weh! — zwei Löwen! — (ringt, kämpfend zwischen Schmerz und Freude, die Hände) Mein Hugo sucht mich! — Ach! ich zittre zu fragen: wer stürzte?

Stichler. Keiner! — Da splitterten beide Lanzen hin, als wenn sie von Glas wären, und keiner rührte sich im Sattel! — War just als wenn unser Luginsland *) gegen den jenseitigen Felsen stürzte; — würde sich hinlehnen, und warten müssen bis der jüngste Tag seine Wurzeln rüttelte — dann stürzten sie mit einander! —

Edeline. (fröhlich) Aber wo? (bittend) Lieber Mann! — wo ist er hin? —

Stichler. Das weiß ich nicht! — Seine trozige Antwort, die er unserm Herrn gab: „gerad' aus!" hätt' ihm's Genick kosten können; aber er ist just so wacker, daß es ihm nur eine Lanz' kostete. — Kommt nur, kommt! — Unsereins ist ja immer auf der Straß'; werden ihn schon mal wieder finden! —

Edeline. (kummervoll; ihre Hände sehnlich nach dem Stichler ausstreckend) Mann! — wo wirst du mich hinführen! —

Stichler. (ungeduldig mit dem Fuße stampfend) Nicht zum Teufel! — wie ihr wohl denkt; — zu unserm Herrn! —

Edeline.

*) Anm. Luginsland. — Ein Wacht-Thurm.

Edeline. (steht einen Augenblick in Gedanken, und sinkt dann mit gefaltenen Händen und thränenvollen Augen auf die Knie) Aus der Wölfe Rachen hast du mich gerettet; Allmächtiger! — (zufrieden und herzlich) Ich danke dir! — (betend; aber mit ruhiger Zuversicht) Gieb nicht das von den Menschen verlaßne Lamm in die Klauen der Tiger! —

(steht nach einigen Augenblicken entschlossen auf, folgt ruhig dem Stichler. Käsperle zulezt, mit dem leeren Humpen, verschließt die Thür.)

VIII.

Im Gelag-Gaden.

(wie zuvor.)

(Hasper, die Benigna umschlungen, Bomsen, Wülfingen und Steinau, sitzen um die Tafel herum in fröhlichem vertraulichen Gespräch.)

Bomsen. (ergreift einen leeren Humpen, und sezt ihn ganz stillschweigend wieder hin) So! — So! —

Wülfingen. (lachend) O! — o! — Begieß dir den Schnauzbart nicht, Bruder Bomsen! —

Benigna. Wo aber auch der Stichler bleibt! —

Hasper. Gut Ding will Weile haben! —

Steinau. Hätt' tausend Humpen zapfen wollen! — (steht auf, und geht gegen die Thür) Oho! —

(Stichler tritt, mit dem leeren Humpen in der Hand, herein.)

Hasper. (sieht sich voll Verwunderung nach ihm um) Nun? — Sticht dich mal der Kitzel, den lustigen Rath zu spielen? —

Stich-

Stichler. (ruhig) Herr! ihr wähntet: mögt' ein gut Tröpfchen in dem Faß' seyn? — Habt traun schon so manch Faß bey euch gezapft; aber so noch keins! —

Hasper. (ungeduldig) Was frommt dein Gesaalbader, Gauch! — die Probe wollen wir haben! —

Stichler. (macht die Thür auf, und Edeline tritt schüchtern herein) Hier! —

(Alle fahren auf — nur Bomsen bleibt ruhig sitzen — Benigna thut einen lauten Schrei.)

Hasper. (mit einem ernstvollen Blick auf den Stichler) Bube! du wirst zu kühn! —

Stichler. (ruhig und unbefangen) Nun ja! — (auf die Dirne zeigend) das war im dreisig Mark-Faß! — Soll ich zusehen was in den andern ist? —

(allgemeines Erstaunen; — alle sehn einander an.)

Edeline. (mit einem schmerzvollen Blick, aber erhaben im Bewußtseyn ihrer Unschuld) Ich bin eine Unglückliche! — Gerettet von der guten Hand der Vorsehung, aus den Klauen heiliger Ungeheuer, durch euch, edle Ritter! — Meine Thränen bringen euch den Dank! —

Hasper. (noch immer in Erstaunen — sieht seine Ritter an) Ich weiß von nichts!

Stichler. Von nichts? — Nicht, daß wir diesen Morgen dem Abte von Paulin-Zell' seinen Wein wegnahmen? — Nicht, daß er euch für das Faß mit dem Firlefanz dreisig Mark biethen

ließ? — Nicht, daß ihr mir sagtet: zapfe gleich das Faß an, und bring' uns einen Humpen davon herauf? — Nun seht! — will's euch begreiflich machen! — Bohr' ich an dem Faß mit dem Firlefanz', und bohr' und bohr' — husch! steckt Cäsperle seinen Schlauch hinein, und hat sein Gaudium, daß kein Tröpfel vorbei gelaufen, und er keine Kopfnuß bekommen; — dreht er auf, — kommt kein Wein! dreh' ihn auf, — kommt kein Wein! — und drinnen geht's: (kläglich) „ach!" — Denk' ich der Teufel kurzweilt mit uns, und der Cäsperle stürzt mir mit dem Humpen der Länge lang in den Sand hin. — Fängt's endlich an drinnen ordentlich zu schwatzen — schlag' ich die Reifen herunter — und, hol's der Teufel! da kommt das Dirnel heraus! — Ein Schurke betrügt seinen Herrn, und bringt ihm was anders aus einem Faß, als was er drinn' findet! — (auf Edelinen zeigend) Hier ist's! — (es herrscht immer noch tiefes Erstaunen) Versteht ihr's nun? — hoch! — Müßt' der Teufel den Abt geritten haben, daß er euch dreißig Mark für das Fässel gebothen hätt'! —

Hasper. (sieht mit flammendem Blicke seine Ritter an) Was sagt ihr dazu? — (mit unterdrücktem Grimme) Sollte man nicht ihre geweihten Huhrenhäuser niederbrennen, und — Säuställe draus machen? — In Deutschland kein Fürstenohr, das solche himmelschreiende Sünden hört — (knirschend, und mit einem Blicke voll edeln Grimm zum Himmel) und du — thust so rar mit deinen Donnern! —

Wülfingen. (wild lachend) Müßte verdammt stinken, wenn man den Sündenböcken die Kaputzen ausbrennt! —

Hasper. (bieder und gefühlvoll der Edeline die Hand reichend) Arme — arme Dirne! — (sie will die Hand ihm küssen — er zieht sie zurück, und schleudert die Dirne seiner Benigna zu) Hier hast du eine Schwester! —

Benigna (empfängt sie mit offnen Armen, und drückt sie freudig an ihre Brust) Willkommen! — liebe Unglückliche! —

Edeline. (an ihrem Halse, mit bebender Stimme) Jezt bin ich glücklich! — (streckt wonnetrunken ihre Hand, mit einem flammenden feierlichen Blicke, zum Himmel) Du hast mich erhört, Allmächtiger! — erhöre mich noch einmal! — Segne die guten Ritter! und wenn sie sündigen — (mit unbeschreiblichem Ausdruck) vergieb ihnen! —

(die Ritter stehn gedankenvoll umher, und sehn mit Rührung dieser gefühlvollen Szene zu.)

Hasper. (mit ruhigem Ernste) Mag sie meine Benigna lieben und pflegen; — an uns ist's: sie zu rächen! — (mit entscheidender Richterstimme) Der Abt! —

Wülfingen. Morgen führ' ich ihm sein Hornvieh weg!

Steinau. Ich seine Kornwagen!

Hasper. Ich laß' ihm's Wasser zur Mühl' abstechen! —

Bomsen. Und ich — saufe seinen Wein! —

Wülfingen. (reicht ihm die Hand) 'Sgilt, Bruder Bomsen! — wir helfen dir! —

Bomsen. (schlägt ein) Ich euch auch! —

Hasper. Mag er denn schreien, wenn's ihm weh thut, und uns anklagen! — Die Thränen dieser Unglücklichen sprechen ein Gottesurtheil über ihn! — Wir vollziehn es! —

Edeline. (windet sich aus Benigna's Armen) Es sind Thränen der Freude! edle Ritter! — O! daß ich's euch aussprechen könnte — daß ihr's fühlen könntet: wie wohl mir ist! (traurig) War seit meinem zehnten Jahre nicht unter guten Menschen! —

Hasper. Arme Dirne! durch wen kamt ihr an den Abt?

Edeline (offen und unschuldig) Ich weiß es nicht! — Drei schwarze Männer raubten mich dieses Frühjahr in Würzburg, und von da bin ich die ganze Zeit her, über und unter der Erde weg, mit offnen und verbundenen Augen, unter den gräßlichsten Mißhandlungen, — o Gott! — die Haut schaudert mir — von einem Wollüstlinge zum andern, und aus einem Kloster ins andere gebracht worden, die ich alle nicht kenne; bis sie mich endlich in voriger Nacht, in einem dicken finstern Walde, in das Faß schlugen, wo ich meinen Tod erwartete, aber — (die Hand des Ritters freudig an ihren Busen drückend) bei euch meine Rettung fand.

Hasper. (schöpft tief Athem) Entsezlich! — Entsezlich! — Häufen Verbrechen auf Verbrechen,

chen, und — (bitter, und mit tiefem Schauder) vergeben Sünden! — Knien am Altar', und — schänden die Gottheit! — Beten, und — huren! — Unerforschlicher!!! — (nach einer langen feierlichen Pause) Euer Name? —

Edeline. Edeline von Meinhold.

Hasper. Von Meinhold? — Ich rennte vorm Jahr mit einem Carl von Meinhold in Würzburg — Benigna! nicht? — hieß er nicht Carl? —

Benigna. (lächelnd) Wohl! — der schöne Carl, der jeder Dirne das Wamms engte.

Edeline. (traurig) Mein armer bethörter Bruder! —

Hasper. Euer Bruder? — Ein mannfester Ritter! aber er schranzt' um die Ida von Ladenburg.

Edeline. (in trauriger Erinnerung) Ach! er war sonst so bieder und gut! — die Ida hat ihn verderbt! —

Hasper. Ja, ja! so geht's an Höfen, wo die Buhldirnen herrschen! — Wer Glück machen will muß ihnen hofiren; und somit ist's um sein Herz geschehn! — Ihr war't vorm Jahre noch nicht in Würzburg?

Edeline. Nein! ich war noch bei meiner guten Mutter in Worms; aber ich hab' euch dann viel da lästern hören!

Hasper. (lachend) Habt ihr? — Ja, ja! das könnt ihr allenthalben hören! —

Edeline. Die Wahrheit erfährt man nur in eurem Hause! — Gräßlich hab' ich mich immer

für

für euch gefürchtet! — Wenn ich mir einen bösen wilden Mann denken wollte, so dacht' ich mir euch — und wunderte mich nur immer, wie die gute sanfte Benigna von Wülfingen, von der man wie von einem Engel erzählte, den wilden Mann hätte lieben können; (offen und natürlich) jezt wundert's mich nicht mehr! —

Hasper. (sanft) Liebe süsse Unschuld!

Wülfingen. (entrüstet) Und der Bub', euer Bruder, fragt nicht wo ihr hingekommen?

Edeline. Der hat nicht Zeit! — (innig zufrieden) aber mein Geliebter, hör' ich, sucht mich auf!

Hasper. Ob er wohl Muth hat, euch auch bei mir zu suchen, und zu fordern? —

Edeline. Traun, er hat ihn! —

Hasper. (zufrieden) Was ihr sagt! — Und wer wär er denn, dieser muthige Ritter?

Edeline. Ein wilder trotziger Mann! aber so lieb und gut — wie ihr! — (schüchtern) ihr habt diesen Morgen eine Lanz' an ihm zerbrochen!

Hasper. (rasch auffahrend) Hugo von Hutten!

Edeline. Ja! — (stolz) Nicht wahr es ist ein wackrer Ritter?

Hasper. (fröhlich) Hab' ich dich? Stolzer! — Du wolltest nicht mein Freund werden? — jezt mußt du! — (zur Edeline) Fräulein! ihr gebietet über Knecht' und Mägd' in meiner Burg, so gut wie meine Benigna! — (reicht ihr die Hand) Hier ist mein Ritterwort: euren Hugo erhaltet

haltet ihr aus meiner Hand, und er euch aus der meinigen! — Er muß mein Freund werden! —

Edeline. (feurig) Er wirds seyn, sobald er euch so gut kennt wie ich! — (zärtlich) Der liebe Stolze!

Hasper. Jezt geht mit eurer Schwester, und schaft euch was Noth ist; ich muß hinaus! — Stichler! die Gaule!

(Stichler voran, und die Weiber, Arm in Arm, ihm nach.)

Wülfingen. Unser Bruder Bomsen ist eingeschlaffen!

Hasper. (klopft ihn auf die Achsel) Heida, Bomsen! — haben den frischen Humpen nun abgewartet!

Bomsen. (schüttelt den Kopf) Kein Humpen für mich! — Mir ein Faß Wein für eine Dirne! —

(Man hört auf dem Hofe die Gaule wiehern — die Ritter stürzen ihre Helm' auf, und gehn.)

Zweites Buch.

Quanta laboras in Charybdi!
Digne puer meliore flamma.

Hor.

IX.

Würzburg.

In einer dunkeln entlegenen Gegend des Burg, Garten.

(Ewald von Hahn und Carl von Meinhold, in leichter Haustracht, begegnen sich, grüssen einander kalt, und gehn vorüber. So wie sie einige Schritte von einander sind, bleibt jeder stehn, und sieht sich nach dem andern um.)

Hahn. (nach einer langen Pause, mit einem finstern trotzigen Blicke) Werdet ihr noch lang hier bleiben?

Meinhold. (mit einem kalten verächtlichen Lächeln) Just so lange wie ihr! —

Hahn. (stolz und drohend) Ich rathe euch, Meinhold! vergeßt nicht immer mit wem ihr sprecht! —

Meinhold. (geht mit raschen Schritten auf ihn zu, stellt sich hart vor ihn, und sieht ihm fest

und

und ruhig in die Augen) Mit dem Ritter Ewald von Hahn doch? —

Hahn. Ja! mit dem Ritter Ewald von Hahn — (ich brüstend) eurem künftigen Marschalk, —

Meinhold. (mit einem flammenden verzehrenden Blicke) Mit Hermanns Mörder! —

(Hahn fährt rasch nach dem Schwerdte, Meinhold auch; und so stehn sie lange gegen einander, mit grimmvollen funkelnden Blicken, — keiner zieht.)

Hahn. (mit dumpfer keuchender Stimme) Teufel und Hölle! Verwegener! —

Meinhold. (ruhig) Was flucht ihr lange, Marschalk! — Nun? — so zieht doch! — — Auf Ritterwort! ich zerhau' euch's Gefränz' am Prunkwamms nicht! — aber den wunderklugen geränkvollen Schädel wahrt, (knirschend sich in die Lippen beissend) und euer tückisches verfluchtes Herz! —

(Saphir kommt athemlos gesprungen)

Saphir. (erschrocken zurückfahrend) o weh! — Ritter Meinhold! Ritter Meinhold!

(die Ritter lassen die Hände sinken, und gehn aus einander — Hahn zuerst)

Hahn. (dummdreist und prahlerisch; im Zurücktretten) Ein andermal also!

Meinhold. Wie's beliebt! — (freundlich zum Saphir) Nun, du kleiner Liebesgott! — (ihm die Backen streichelnd) Was bringst du mir denn?

Saphir. (mit einem bedeutenden Seitenblick auf den Hahn, der immer noch in der Ferne steht, und sie beobachtet) Nichts! — Euch selbst will ich holen — ihr sollt mit dem Herrn lustreiten!

Meinhold. (befremdend) Ich? — hast du auch recht verstanden? — Ich? — jezt? —

Saphir. (mit einem Winke) Ja, ja — ihr! euer Rother stehet schon vorne! — geschwind! — (schnell ihm ins Ohr) Der Hahn ist schon über eine Stunde vergebens gesucht worden, und Fräulein Ida läßt euch sagen: ob ihr denn nicht Marschalk werden wolltet? —

Meinhold. (für sich) Laßt mir eins die Weiber gehn! — Was unsereins vergißt, das haben sie schon lange durchdacht. — (zum Saphir) Wo ist sie?

Saphir. Sie schreibt, nnd rechnet mitunter dem alten Dammbachs, der bei ihr sizt, die Lebensgefahr vor, der er, unter Besorgung so vieler Geschäfte, sich ausfezt. (eilfertig) Geschwind! geschwind! —

Meinhold. (begeistert) Weiber! — (zufrieden, im Abgehn, zum Hahn) Valet, Marschalk! — (schnell mit dem Saphir ab.)

Hahn. (allein) Bin ich ihr Narr? oder was haben sie sonst aus mir gemacht, daß jeder Bube mit mir kurzweilen darf? — (sieht sich nach allen Seiten um) In dieser lieben schauerlichen Einsamkeit versprach sie mir den Morgenkuß, und dieser Löwe liegt schon auf der Lauer, und brüllt mich an — hier, wo ich nur das süsse Gestöhne der

Wollust, und der Liebe Gesäusel erwartete. — (nachdenkend) Hahn! — wenn sie dich hintergieng! — Wenn's ihr nicht gnug gewesen wär deine Ruhe durch eine That zu vergiften, die deinen sonst so furchtbaren Arm vor dem Schwerdte jedes wackern Ritters erlahmen macht — nicht gnug gewesen wär, durch dich die Geliebte deines Freundes, die gute Edeline, blos darum, weil diese liebe Unschuld dich einmal angelächelt hatte, den geilen Mönchen aufzuopfern? — wenn sie dich selbst im Triumph aufzuführen, wer weiß welches Knaben Glück auf die Ruinen deß deinigen zu bauen, und deiner Verzweiflung zu lachen gedächte? — Schlange! — (bitter lachend) Du wähnst ich liebe dich, wenn sich meine Menschheit in Verzuckungen an deinem vollen Busen herumwälzt? — O! noch seh' ich den ehrlich flehenden Blick des guten Hermann, mit dem er zu mir sagte: „Ewald! ich weiß du liebst mich — kannst du mir den Becher kredenzen?" — und ich mich umdreht', einen andern kredenzt' und ich ihm den seinigen reicht', und er — (schaudernd) so ruhig trank! — und ich sollte dich lieben? — (laut lachend) Just als wenn ich glauben wollte du liebtest mich! — Ja! so wie man die Stiege liebt, auf der man zur Buhldirne in's Kämmerlein einsteigt — (verächtlich) ja, so könnt' ich dich lieben! — Ist man hinauf und hinein — so stößt man die Steige klüglich über den Haufen, damit einem niemand auf die Spur kommen könne. — Bin ich dahin, wohl in ich durch dich nur kommen

kann

kann — (lächelnd) Gute Nacht! schöne Schlange; gute Nacht! — Entweder wir kennen uns nicht mehr, oder — (figurirt einen Dolchstoß) — in Ewigkeit Amen! — — (fährt auf einmal erschrocken zusammen) Aber jezt — jezt mich zu hintergehn? — auf dem halben Wege mich sitzen zu lassen? — (erblassend) Hahn! —

(Saphir kommt zurückgesprungen)

Saphir. (fröhlich) Alles fort! alles fort! — huchsa, wie die flüchtigen Gaule durch's Thal hinstoben! — (hüpft auf den Hahn hinein) Nun kommt, Hahn! — geschwind kommt! —

Hahn. (überrascht) Wohin? — süsser Bube! wohin? —

Saphir. (bebt in Erstaunen zurück, und schlägt die Hände zusammen) Heilige Mutter Gottes! wenn ihr auch das nicht mehr wißt! —

Hahn. (entzückt) Ist's möglich? — (ihn küssend) Du hast eine Forderung an mich, um die dich Ritter beneiden sollen! — (schnell ab; tiefer in den Garten.)

Saphir. (allein) Beneiden? — (sieht ihm traurig nach) Und wenn sie mich nun beneiden? — Beneiden sie mich nicht so wie ich dich jezt, so behalt alle — alle— alle deine Herrlichkeiten! — (sieht lange starr und mit gesenktem Haupte vor sich hin) Was das für eine liebe Noth war eh' sich's der Herr einreden ließ daß der Hahn nicht zu finden sey — und eh' ich den Meinhold bracht' — und eh' sie fort kamen! — So geht's wenn man zweien zugleich was verspricht! — Wenn

man

man die Seufzer des einen vergessen hatt' und den Sturm des andern hört! — und doch nun — (mit dem Fuße stampfend) und doch! — (schwärmerisch) jezt! — jezt! — jezt! — ha! wie mir das die Adern auftreibt, und die Brust engt! — und der arme Saphir muß immer nur mit einem Handkuße zufrieden seyn — (traurig) immer nur mit einem Handkuße! — (mit dem Fuße stampfend) Ich will auch nicht mehr! — will auch nicht mehr ihr die Galane bestellen, die geheimsten verschwiegensten Schatten aussuchen, und die Lauscher bewachen — oder! — Pause) Und doch! — doch! — (schwärmerisch wenn ich so in ihrem vollen runden Arme liege, mit ihren dicken braunen Locken spielen, und mich in ihrem Feuerauge bespiegeln darf — (trunken) O! — o! — sie mir die Wangen streichelt und meinen weissen Busen klopft, und so göttlich mich anlächelt — taumelnd ich dann von ohngefähr hinsink' auf das wogende Bette der Liebesgötter — (in Extase) an ihre Brust — an ihre liebe liebe liebe süsse wallende Brust! — (wirft sich stürmisch auf eine Ruhebank, und verhüllt sein Gesicht) Knabe! — Knabe! — Knabe! — was willst du mehr? —

(Nanny kommt flüchtig durch die Gebüsche, sieht sich mit flammenden Augen um, und will vorüber; indem erblickt sie den Saphir, und bleibt an einem dunkeln Ahornbusche stehn.)

Nanny. (mit einem zufriednen Lächeln) Lieber, kleiner Liebesgott! — ich glaube traun du bist eifersüchtig? Armer Bub'! bist'n paar

Jahrhunderte zu spät oder zu früh jung geworden! — „Nehmen wo man findet, und fliegen lassen was fliegen will" — Das ist die wahre Philosophie des Lebens! die Universal-Medizin wider alle Grillen und Launen — wider Herzklopfen und Kopfweh, gallbittre Liebesthränchen und bleiche Wangen — Stirnrugen und Lungensucht-Seufzerlein, und all' das Gewimmer und Gepinsel der Liebe, das in kalten und warmen Nächten zum blassen traulichen Monde fliegt — der beste Segen, den uns der Pfaff mit in den heiligen Ehestand hieüber geben kann! — (mit einem mitleidigen Blick' auf den Saphir) Lieber, süsser Träumer! — ich muß dich aufheitern! —

(Sie sezt sich neben ihn nieder, und Saphir fährt wild und stürmisch auf; aber sie hält ihn fest umschlungen.)

Saphir. (unruhig) Und sie sind allein? — (ängstlich) Nanny! — Nanny! — sie sind allein? —

Nanny. (ruhig lächelnd) Nun ja, kleiner lieber Schwärmer, sie sind allein; — (mit flammenden durchdringenden Blicke) wir auch! —

Saphir. (immer ängstlicher) O, Nanny! Nanny, wie mir's Herz klopft! — wie mir's den kalten Schweiß auf die Stirn treibt, und den Athem verhält! — (will aufspringen) Ich kann — ich kann nicht bleiben!

Nanny. (lächelnd) Du bist krank! süsser Bub', oder hast dem Kellner die neuen Fasse kredenzt. —

Saphir. (stürmisch) Meine Lippen brennen mich für Durst, die Zunge klebt mir am Gaumen, und im Gehirn ist's so leer — (sich vor die Stirn schlagend) o, so leer! —

Nanny. (schlingt ihren Arm fester um ihn) Armer, armer Saphir! — so komm, und berausche dich!) —

Saphir. (stürzt wie betäubt an ihren Busen hin) O, Nanny! — Nanny! —

Nanny. (sieht sich mit stammelnden Blicken um) Die Natur ist wach! — aber die Gärtnerbuben dort unten, und die Vögel dort oben in den Wipfeln der Bäume — wie sie lugen! wie sie lugen! —

Saphir. (fährt unruhig auf) O! dein Busen ist so kalt, Nanny! — so fürchterlich kalt! —

Nanny. So? — kleiner Schalk! weißt du schon einen wärmern? —

Saphir. (reißt sich die Brust auf, und stampft mit den Füssen) Ich werde rasend! —

Nanny. (lächelnd) Die Sonne sticht aber auch grimmig hier! — Sieh! sieh, wie dort der Goldfink' um jene dunkle Grotte flattert — er hat gewiß sein Liebchen darinnen! —

(sie springen auf, und hüpfen, Arm in Arm, auf die Grotte zu.)

X.

Tiefer im Garten.

(Ida und Hahn, beide sehr erhizt, am Eingange einer dunkeln Grotte, in rascher Valet-Umarmung. — In der Ferne Rüdengebell.)

Ida. (sich die wild fliegenden Locken aus dem glühenden Gesichte schlagend) Gräßliche Musik, die deine Rüden machen! —

Hahn. (trunken) Hast du sie gehört? — Ich nicht! — Jezt komm' ich mit ihnen am Forst' herunter, dem Vischoff' entgegen, und es heißt: ich habe mich in seinem Dienste mit ihnen herumgezogen! —

Ida. (lachend) Die gewöhnliche Entschuldigung der Höflinge gegen ihre leichtgläubigen Fürsten, wenn sie dem ihrigen gefröhnt haben! —

Hahn. Der Meinhold wird mich aber doch nicht verrathen? — (erschrocken) Ida! der Meinhold?

Ida. Nein! — Und wenn er dich verrieth? (mit Bedeutung) Hätt' er nicht dann auch mich verrathen? — Dein Schwerdt fürchtet er nicht; aber — meinen Blick! —

Hahn.

Hahn. (schwindelnd, in ihr Anschauen versunken) Der dringt freilich durch, wo der härteste Solinger nur Scharten schlägt! — (fällt ihr um den Hals) Ida!

Ida. Störmer: — Sie werden kommen ehe du deine Rüden streichen läßt. — (windet sich aus seinem Arme) Geh! —

Hahn. Aber vergiß mich nicht! — (ungeduldig) Es läßt so kläglich: der nackte Ritter Hahn — in Ida's Armen!

Ida. Wird dann der Marschalk feuriger darinnen liegen? (drohend) Hahn! Hahn! —

Hahn. Dann müßt' er verbrennen!

Ida. (laut lachend) Geh, geh! — Wenn ihr erst anfangt eure Schmeicheleien zu überspannen, dann seyd ihr gewiß so kalt, daß man Gefahr läuft in den eurigen zu erfrieren! — Geh! man hat kein Beispiel von einem im Arm' eines Mädchen verbrannten Ritter!

Hahn. Ida! du kannst was du willst! also liegt's an dir daß ich noch nicht auf dem Punkte bin, von dem ich zufrieden in deinen Armen auf meine Neider herabblicken könnte; (dringend) Ida! laß mich nicht länger zu ihrem Hohngelächter umher schleichen. — (stürmisch ihre Hand zurückschleudernd) Du glaubst nicht, wie herzlich müde ich des ewigen Gehorchens bin! (schnell ab.)

Ida. (allein; sieht ihm lange mit einem bedenklichen Kopfschütteln nach) Bist müde des Gehorchens? das heißt: du willst herrschen! — herrschen! vielleicht gar auch über mich? dann was

läßt

läßt ein stolzer tollkühner Mann sich nicht alles einfallen? — O, Männer, Männer! wenn wird's uns doch glücken: euch gescheid und glücklich machen zu können! — daß ihr weder als Sklaven zu unsern Füssen liegt, noch als unsre Tirannen über uns hinaus strebt. — Giebt's auch Aeffchen unter uns, denen ein solcher Sklavenzug gewappneter Kinder behagt, und schwache schwindelnde Pipvögelchen, die sich glücklich schätzen unter dem geliebten Joche der Stolzen die sparsamen süssen Stunden unter zärtlichem Gegirr' heraus zu haschen; — mir beides unerträglich! — Unerträglich von stolzen Männern beherrscht zu werden; — unerträglicher noch über Knaben zu herrschen! — Aus dem Löwen Reinhold dacht' ich mir den Mann nach meinem Sinne zu bilden, über den zu herrschen es sich der Mühe verlohnt'; ich schloß ihn in meinen Arm — o, weh! da girrt' er wie eine Taube, und martert mich nun mit Zärtlichkeit! — (auf die Gegend hinzeigend wohin Hahn abgegangen ist) Du? — — Was wär's für eine gute Sach' um einen Marschalk an unserm Hofe, der mir ganz eigen wär! — aber du? — vielleicht zwar aus Liebe nicht, aber aus Stolz wär es dir fatal Nebenbuhler um dich zu dulden, und es hieng dann doch frei von dir ab zu entfernen wen du wolltest — nein, nein! — du wirst nicht Marschalk! — Und du, zärtlicher Schäfer, Reinhold! du würdest, geizig auf meine Liebesblicke, sie nur immer allein verschlingen, und, ohne Rücksicht auf Nächstenliebe, nur geniessen wollen wo andere

schmach-

schmachten müßten — (lächelnd) du kannst wahrlich auch nicht Marschalk werden! — (nach einem langen tiefen Nachdenken) Und woher denn also nun einen Marschalk? Ida! für dich? — Einst! — (seufzend) einst! — aber jener grosse liebe rasche Gedanke dazu — verlohren! (mit einem wilden Blicke) verlohren auf immer! — Zwar hätte jener vielleicht gar unsern ganzen Hof umgekehrt, und aus unsern Tanzsälen Stechbahnen gemacht; aber — (mit wilden flammenden Blicke) Satyrs ihr alle gegen ihn! — (wild seufzend) Hasper! — Er sezt die Gegend umher in Schrecken, und — lebt so friedlich auf seiner Burg — (in Verzuckungen zusammenfahrend) mit — seiner Benigna! —

(lange Pause. — Fürchterlich rollen ihre Augen, — wild und stürmisch schwillt ihr Busen empor — und all' ihre Muskeln scheinen aufzuschwellen. — Man sieht es, sie kämpft zwischen Lieb' und Rache.)

Wie er so kalt seinem Buben den Helm hinschleuderte, den er aus meiner Hand erhielt — so elend maschinenmäßig mir dankte — und sein ganzes Feuer über Benigna's bleiche Wangen hinströmte! — (glühend) Der schöne, stolze, königliche Mann! — Jeder Ritter schritte langsamer und markloser neben ihm hin — an ihm nur hieng jedes Dirnenauge — nur ihm klopfte jedes Herz zu — jedes Herz den Sieg entgegen — auch das meinige!!! — Nur ihm fletschte der Neid die Zähne — nur von seines Rosses Hufen

bebte

bebre die Erde — nur von seinen Fußtritten unsre Burg! — Muth und Liebe flammen aus seinem Auge — Muth und Liebe klopfen unterm Eisen in seinem Herzen! — nur er! — (mit flammendem Blicke) nur er, Ida! konnte diese Flamme löschen — (an ihre Brust schlagend) Ida! — die dich verzehrt! — Alle diese Buben, gegen ihn, erwecken im wollüstigen Spiele nur neue Flammen; aber löschen — löschen können sie sie nicht! — Und wie er da hielt, mitten im Lanzengesplitter, in den Schranken, so ganz allein, und fragte: „wer noch?" — und keiner — keiner — keiner mehr war, und keiner mehr ist! — Ich hätt' hinabspringen, und ihm um den Hals fallen mögen — (in Extase) dem Einzigen! der so ruhig da hielt als wenn er auf der ganzen weiten Erde der einzige wär, den keine Lanze rütteln und kein Weiberblick überwinden könnte! — — (schaudernd) Ida! — und er gieng vor dir vorüber? — Ida! vor dir? — lachte deines Flammenblicks voll Lieb', und — (knirschend) spottete vielleicht darüber in den Armen der bleichen Benigna? — (brennende Gluth überläuft ihr Gesicht, und ihre Augen rollen fürchterlich) Rache! — gekränkte beleidigte Liebe — Rache! — Göttin Ida! — Rache! — (mit einem fürchterlichen Lächeln) Jezt — jezt könnt ich ihm ruhig den Dolch in's Herz stossen! —

(geht mit fürchterlich starrem Blick', in tiefem ernstem Nachdenken, einige Minuten vor sich hin.)

Ster-

Sterben! — so zertritt man auch den Wurm der uns im Wege liegt; er zuckt, und — stirbt! — So zerdrückt man auch die Mücke, die uns sticht; — sie blutet unser eignes Blut hin, und — stirbt! — Stirbt! und — weiter nichts? — Und auch er sollte nur sterben? höchstens zucken, wie der zertretne Wurm — oder bluten, wie die zerdrückte Mücke? — Pfui! Ida; pfui! — Deine Lieb' erhebt in den Himmel — deine Rache muß in die Hölle stürzen! — (lachend) Nur sterben sollt' er? — und noch zuckt dein Herz vom giftigen Dolchstiche der Verachtung? — (nach einigem Nachdenken im ruhigen Triumphe) verzweifeln soll er!!! — Verzweifeln! und alle diese Buben, die mir ihn in eilf langen Monden nun nicht vergessen machen konnten, wo möglich an ihm die Hälse brechen! —

(Nanny kommt, mit einem Briefe in der Hand. Sie sieht erhizt und zerstört aus.)

Ida (freundlich ihr entgegen rufend) Nanny — Nanny! was ist dir? —

Nanny. (lächelnd, indem sie ihr den Brief giebt) Fräulein! was ist euch?

Ida. (rümpft die Nase) Falsch! — höchst falsch gerathen, Nanny! — Dir strahlt die belohnte Lieb' aus den Augen, und von den glühenden Wangen; mir — wenn du diese Gluth und diesen Blick kennst — ihre Verzweiflung! — (reißt den Brief auf)

Nanny. Da der Bischoff vorhin kaum über den Hof war, bracht' ein Eilbothe Briefe für ihn,

und diesen, für euch, gab er an mich ab. — Verzeiht, daß ich ihn in der Eile vergaß! —

Ida. (mit einem bedeutenden Lächeln, indem sie den Brief aufschlägt) Hast du jezt mehr Gedanken? — Nanny! so muß ich dich wohl bedauern.

Nanny. Wohl! — wenn nur die Kräfte dem Willen schon nachgewachsen wären, so wollt ich meisterhaft die Flammen löschen, die mein Fräulein anzündete. —

Ida. (fröhlich, indem sie den Brief zusammendrückt) Erwünscht! erwünscht! — Ein Held würde verzweifeln, Ida jubelt! — Geschwind, Nanny! — sobald sie zurückkommen, führe mir den Meinhold in mein Schlafzimmer! — geschwind, geschwind! — ich höre Rosse brausen — geschwind!

(Nanny schnell ab.)

Ida (allein; in wildem Entzücken) Wie doch das Schicksal unsre Wünsche so meisterhaft drehn kann, wenn es uns eine unverhofte Freude machen will! — Edeline in den Händen des Hasper? — Schade, daß ich diesen Plan nicht selbst gemacht habe! — stolzer würd' ich darauf seyn als auf den Plan zur Eroberung einer Kaiserkrone. — Will da die geizige Dirne sich blos eine gefährliche Nebenbuhlerin vom Halse schaffen, und zugleich einem alten guten Frennde damit eine Schuld abtragen — siehe da! und es wird ein Meisterstück von Verkettungen daraus! — Auf die Verschwiegenheit der Mönche kann mgn rechnen —

ain

am Hasper bricht Meinhold das Genick' oder Hasper an ihm; — denn daß er sie in den Würzburger Weinfässern gefunden haben will, muß eine Lüge seyn! — Hutten ist zurück von Heinrichs Heer' und streicht nach seiner Geliebte umher — bald wird ihn vielleicht sein Weg auch hierher führen, um seinen Freund Hahn, dessen Schutz' er sie anvertraute, zu fragen: wo ist Edeline? — (schlau lächelnd) Den will ich, durch ein einziges zweifelhaftes Achselzucken, so unter sie hinein hezen, daß sie nicht wissen sollen wo er von allen Seiten herkommt. — — Auf denn, verworfne beleidigte Liebe! — (jubelnd) Auf, Ida! — zur Rache! — zur Rache! — (schnell und fröhlich ab.)

XI.

Einige Stunden drauf, im Zimmer des Bischoffs.

(Ida sizt neben dem Bischoff auf einem prächtigen Ruhebette; Saphir steht vor ihnen, und reicht dem Bischoff den Becher. — Es scheint üble Laune zu herrschen.)

Der Bischoff. (zieht langsam seine Hand aus der Hand der Ida, und greift nach dem Becher) Ihr seyd heut' auch unerträglich kalt bei meinen Liebkosungen!

Ida. (gleichgiltig, und ohne ihn anzusehn) Just so kalt wie ihr bei den Beleidigungen der thüringischen Raubrittern! — (bitter lächelnd, indem er trinkt) Wohl bekomm' euch der Wein und die Ruhe!

Der Bischoff. (zuckt die Achsel) Und wenn ich wüthe und tobe — was frommts? — (trinkt)

Ida. (spöttisch) Ja wohl! — Sagt mir: ist dieß noch von dem Weine? — (greift nach dem Becher)

Der Bischoff. (mit einem verdrußvollen Seitenblicke) Ja wohl! Liebe; ja wohl! — Ein köstlicher Wein! —

Ida. (trinkt) Ein köstlicher Wein! — (laut lachend) Hasper! wie wirst du jezt im Arme deiner Benigna zechen und — lachen! — Wohl bekomm' dirs!

Der Bischoff. Ihr kränkt mich mit eurem bittern Lachen, Ida! — Was kann ich denn dafür daß es jezt in Deutschland weder Recht noch Gericht giebt?

Ida. Wahr! und es kostet euch auch so viel Mühe den heiligen Bannstrahl über ihn hindonnern zu lassen.

Der Bischoff. Der Bannstrahl? — Ihr hört und seht ja wohl was auch dieser in unsern elenden Zeiten für Macht hat! — Hat nicht der Erzbischoff Gerhard von Mainz Heinrichen den Erlauchten und die Sophie von Brabant schon zweimal in den Bann gethan? und wer, sagt mir, wer kümmert sich drum? —

Ida. Freilich war das Interesse bei euch eben so sichtbar als bei dem Gerhard, der Thüringen, um das sie streiten, lieber für sich selbst behielt; aber gerechter wär doch der Bann über die, die euch auf offner Strasse den Wein stehlen, als den Bann über jene, die um ihr Eigenthum kämpften. — Macht ihr's nur so fort, so werden sie euch bald die Dirnen aus den Armen und die Kaputzen von den Leibern stehlen! —

(der Bischoff fängt an einzuschlafen.)

Der

Der Bischoff. (mit geschloßnen Augen und lallender Zunge) Ja, ja! — werden's schon machen.

Ida. Ja, ja! — werden's schon machen! — Ist doch auf der ganzen Gotteswelt nichts süsser als die Ruhe! — Mehr als Königs- und Kaiserkronen ist sie; denn was kümmert sich einer um Königs- und Kaiserkronen, wenn er sich satt gegessen und getrunken hat und — schläft? (sie winkt dem Saphir —. Saphir kommt geschlichen, und lehnt sich auf ihren blossen Arm) Hast du den Meinhold gesehn?

Saphir. Gesehn nicht; aber seinen Sporenklang gehört, über den Saal hinter! — (küßt ihren blossen Arm)

Ida. (lächelnd, indem sie den Arm zurückzieht) Willst du! — (mit einem sprechenden Wink auf den Bischoff) Ob er wohl schläft? —

Saphir. Seht ihr nicht die Fliege dort auf seiner Nase? die würd' ich ihm lange haben wegjagen müssen, wenn er nicht fest schlief. —

Ida. (steht leise auf) Nun so wär's wohl Sünde ihn in seiner süssen Ruhe zu stören!

Saphir. Wollt' ich wär Bischoff! — Ihr solltet nicht Gelegenheit zu einer solchen Sünde haben.

Ida. (schlägt ihn lächelnd auf den Mund) Ich will dir die Nanny vor schicken!

Saphir. (wird über und über roth im Gesicht) Die Nanny?

Ida. (auf sein glühend Gesicht zeigend) Das mußt du dir abgewöhnen! — (er verbirgt sein Gesicht auf ihre Hand) Nun, nun! bleib du nur jezt fein im Vorsaal', und sag dem Ritter Hahn, wenn er kommt: der Herr' hätte wohl schon drei bis viermal nach ihm gefragt; er solle ja keinen Schritt weiter gehn, daß er gleich da wär wenn er aufwachte. —

Saphir. (schmachtend, auf ihrer Hand) Und dann? —

Ida. (lächelnd) Nun ja! — dann kannst du hinter kommen! —

(sie schleichen sich beide, durch verschiedene Thüren fort.)

XII.

XII.

Auf dem Zimmer der Ida.

(Ida kommt; Meinhold, der sie schon lang' erwartete, fliegt ihr feurig entgegegen; Nanny ist im Abgehn begriffen.)

Meinhold. (mit ausgestreckten Armen) Ida! — (Umarmung)

Ida. (bebt schaudernd aus seiner Umarmung zurück) Meinhold! — um alle Schätze der Erde willen mögt' ich eure Geliebte nicht seyn! —

Meinhold. (erstaunt) Ida! — meine göttliche Ida! — was für ein unglücklicher Gedanke fällt dir ein!

Ida. (sehr ernst) Der freisamste Ritter, den ich kenne, Meinhold! — aber der elendeste Geliebte! — Lanzen splittern auf seiner unerschütterlichen Eisenbrust, Schwerdter zerspringen auf seinem Helme; nur seinem Schwerdt' ist kein Stahl zu fest! — kein Ritter sizt ihm zu fest im Sattel! — Hasper nur hielt seinen Stoß aus! aber seine Geliebte würde schmachten müssen in ewiger Dienstbarkeit; denn — er rettet nicht einmal seine Schwester!

Meinhold. (feurig) Ida! wer kämpft mit mir den Gottes-Gerichtskampf — ich bin unschuldig! — Als ich in eurem Dienst entfernt war, raubten sie Buben dem Ritter Hahn, dem sie Hutten — nicht mir — anvertraut hatte; (bitter) und wer beruhigte mich immer? — und wer versprach mir immer Kundschaft von ihrem Aufenthalte zu verschaffen?

Ida. Das war ich! — (lächelnd) denn ich konnte mich bey der wenigen Mühe, die mich eure Ruhe kostete, nie völlig überzeugen, daß es wirklich eure Schwester sey, — glaubt' es wär irgend so eine Gespielin eurer ersten Jugend aus der Verwandtschaft, oder gar, unter diesem erträglichen Namen, eine Geliebte, und war schon stolz darauf, sie euch vergessen gemacht zu haben; denn im Ernste, Meinhold! — (mit einem halblauten Seufzer) ihr wart mir nicht gleichgiltig! — (kehrt sich mit verstellter Unruhe von ihm)

Meinhold. Edeline nicht meine Schwester? — (schlägt stürmisch an sein Herz) Ha, bei Gott! giebt's in irgend einem Herzen noch Bruderliebe, so ist's in dem meinigen! — Ida! warum sprang ich oft so unruhig aus euren Armen auf? warum riß ich mich oft aus den berauschendsten Freudenfesten, und suchte Wolf und Eber in seinen einsamen Wohnungen auf? — (ernst und finster) Ihr habt mich getäuscht — mit falschen Hoffnungen, mit falscher Ruhe getäuscht — (schlägt sich knirschend vor die Stirn) Verdamme mich Gott! — das konnt niemand als ihr! — (will fortspringen)

Ida. (hält ihn zurück) Ruhe! — lieber Stürmer! — Ruhe! — Mußt' ich nicht erst wissen wie ich mit deinem Herzen stand, eh' ich es andern Gefühlen überließ? Mußt' ich nicht erst wissen wo Edeline war, eh' ich dir es sagen konnte; wollt' ich dich nicht mit vergeblicher Unruhe peinigen? — Jezt weiß ich beides!

Meinhold. (mit starrem funkelnden Blicke) Du weißt's? — O! du weißt, daß mein Herz so fest an dir hängt wie meine Seele an der Unsterblichkeit --- daß mein Blut rauscht, und seine Pulsschläge mir die Adern zersprengen mögten, wenn mein Herz an dem deinigen klopft — Ida! (wild ihr die Hand schüttelnd) Ida! — du hast aus dem Tiger Meinhold ein Lamm gemacht — mache nicht wieder aus dem Lamm' einen Tiger!!! — Wo ist sie?

Ida. (zurückbebend) Du bist's schon! — Heilige Mutter Gottes! das ist nicht der liebe, sanfte, gefühlvolle Meinhold — ich sehe Blut fliessen von den Händen, die so liebevoll meinen Nacken umschlangen — nach Blut lechzen die Lippen, die einst nach meinen Küssen lechzten — weh! o, weh! — nicht umsonst hast du gezittert, unglückliche Dirne! — Würgen! würgen wird der Tiger Meinhold! — (sie will niedersinken; er fängt sie in seinem Arm' auf)

Meinhold. Stirb nicht, Ida! — Würgen wird dein Meinhold nicht; aber schlagen wird er, wenn er sie findet in ehrsamer Fehde! — Würgen nur wird dann der Tiger Meinhold, wenn er

sie

sie findet in der Tiger Klauen! — Ida! (rüttelt sie) Meine Ida! — wo ist sie?

Ida. (mit zitternder Stimme) Weh'! o, weh! — in der Tiger Klauen!!!

Meinhold. (läßt sie aus seinem Arm' auf's Ruhebett' hinstürzen, und fährt schaudernd zurück) In der Tiger Klauen? — Es giebt Tiger im Harnisch' und in der Kaputz' — Ida! (mit gepreßter Stimme) wo?

Ida. (schwermerisch) Quäle mich immer, lieber Plagegeist! — quäle! — quäle! — Du fühlst es ja nicht durch den eisernen Harnisch, wenn du scheidest, wie mir das Herz um dich zittert. — Tiger im Harnische! Wilde blutige Tiger! —

Meinhold. Auge dann gegen Auge — Brust gegen Brust — Schwerdt gegen Schwerdt! — Ida, wo sind sie?

Ida. (verbirgt zitternd ihr Gesicht) In den thüringer Wäldern!

Meinhold. (glühend) Hasper!!! O! Dank dir, allmächtige Vorsehung! daß du zu dieser glühenden Rache mir ihn in die Hände giebst, den Stolzen, der vor der ganzen fränkischen Ritterschaft mich so demüthigte! — (wild lachend) Heida! — nicht um einen elenden Helm, der bloß durch die Hand seinen Werth erhielt aus der man ihn zu empfangen hofte — nicht um eiteln Ruhm, der oft von der geschickten Wendung eines Gauls abhängt, kämpfen wir jezt — Wir kämpfen um die Thränen meiner Mutter — um Edelinens

Seufzer — vielleicht um ihre Unschuld — (knirschend) Hu, Teufel! in die Schranken! —

Ida. (springt erschrocken auf — fliegt mit ausgestreckten Armen und zerstreuten Haaren gegen die Thür hin, indem scheint sie erst den Meinhold zu erblicken, und stürzt in seinen Arm) Ach! — du bist noch da! —

Meinhold. Gleich laß' ich mich wappner, und dann bring ich dir den Valet-Kuß. — Ida! den muß ich strafen, daß alle Welt darüber hoch aufschaut; den er ist kein gemeiner Räuber!

Ida. (sanft an seinen Busen gelehnt) Es gehn gar seltsame Gerede von dieser Geschichte, gewiß alle nur ausgesprengt von ihm selbst, um auch diesem Raube, wie gewöhnlich, einen Schein des Rechtens zu geben. —

Meinhold. Gerede hin, Gerede her; — wen ich finde den richt' ich! Wollen die Gauner wohl gar sich dirnen einfangen, um einst, zur Zeit der Noth, wenn die ihrer Schandthaten müde Gerechtigkeit aufwacht, sie vor die Lugen ihrer zerbrochnen Burgen zu stecken und ihre Aeser dahinter für den Raben zu sichern, und die Schwerdter der Ritter abzuwehren? — Buben! euch vor die Lugen der Hölle! — daß kein armer Sünder hinein taumeln kann! —

Ida. (richtet sich langsam und mit ruhigem Blick' auf seinem Arm' auf) Das war ein Strahl von höherer Macht, der jezt meine leidende Seele stärkte! — Du gehst, gewaffnet mit gerechter Sache — geh, Meinhold! — (ruhig lächelnd) Du kannst nicht sterben! —

Meinhold. (fällt ihr mit tiefer Rührung um den Hals) Engel! — was Wunder daß Heilige dich umschweben? und aus dem Quell ihres Trostes eine Strahl durch die Nacht der Leiden deiner guten Seele dringt? — (trunken, in ihrem Arm) Ich komme wieder!

Ida (sorgsam) Meinhold! der lichtscheue Bösewicht hat allenthalben sein Ohr — geh still und gewahrsam!

Meinhold. Ich zieh gen Worms! — Aber schnell und unversehens, wie die Richter des heimlichen Gerichts, will ich über ihn kommen — schnell und unversehens ihn strafen, Gott gleich! — Ida! müssen nicht ihre Schwerdter an meiner Helmdecke verstumpfen? (fröhlich) Ida! — Du meine Schutzheilige? — (sinkt an ihren Busen)

Ida. Nicht für ihren Schwerdtern, aber für den Bethörungen falscher Gerüchte bangt mir! — (sorgsam) Meinhold! Meinhold! — auch das Krokodill hat Thränen! — auch Gift schmeckt süß! —

Meinhold. (fest) Ich höre keine Thränen, als die Thränen meiner Edeline! — koste keinen Honig als diesen — (indem er sie küßt) von deinen Lippen! — (entschlossen) Wo sag' ich dir Valet?

Ida. (fährt zusammen) O! warum so viel Dolchstiche diesem Herzen voll Liebe? Grausamer! — Wenn ziehst du?

Meinhold. Diese Nacht! — Ich könnte doch nicht schlafen an dieser frischen Wunde. —

Ida. So schwinge dein Schwerdt hinterm Garten dreimal gegen den Mond, und mein Kuß soll an der Pforte dir antworten.

(Meinhold reicht ihr schweigend die Hand — sie fällt ihm stürmisch um den Hals und scheint ganz in Gefühl versunken. Nach einer langen stummen Umarmung reißt er männlich sich loß, und geht. Ida streckt die gerungenen Hände ihm nach, als er sich in der Thür noch einmal umsieht, und scheint ohnmächtig niedersinken zu wollen; aber er geht, und man hört im Vorzimmer die Nanny rufen.)

Ida. (allein) Hab' ich dich? — Du schönes Spielwerk meiner Launen, und meiner Rache Frohner! hab' ich dich? — (laut lachend) Was man doch mit einem Blicke voll Verzweiflung und einer Thräne im Auge für Wunder thun kann! — (besieht sich im Spiegel) Jezt — jezt bin ich's wieder! — Ida von Ladenburg! die Monarchen zu regieren und Länder und Völker zu ihren Füssen zu sehn, gebohren ward — (spöttisch) und den armseligen Hasper a Spada nicht bändigen konnte! — (spuckt gegen den Spiegel) Pfui! — (lachend) Und der Affe glaubt also wirklich ich liebe ihn? — Ich, mit diesem Herzen voll unauslöschlicher Rache gegen das ganze Männer-Geschlecht dessen Krone mich verachtete — (knirschend) und gegen das ganze Weiber-Geschlecht, weil es eine darunter gab, die er mir vorzog — ich sollt' ihn

lie-

lieben? — Könnt' er sich bloß; auf meine raisschenden Weiberstunden einrichten — o, ja! dann wär er mir schon erträglich; aber so peinigt er mich bloß mit Liebe, wenn Genuß in meinen Adern braußt, und — er muß sterben! Abtragen erst seine Schuld — denn ich habe traun viel Stunden mit ihm verdorben, die mir ein feister Mönch ungleich besser würde verkürzt haben — und dann einem andern Platz machen, mit dem es mir vielleicht besser glückt! — Wofür hätt' ich mir denn sonst meinen ehrlichen heiligen Herrn Vetter Hermann — dem Gott eine fröhliche Urstäd verleihe! — vom Halse geschaft, wenn ich nicht an der Seite dieses gottseligen Undings nach meinem Gefallen sollte leben können? — und diese Knaben sollten mich beunruhigen? — Fort mit euch! fort! — Was wollt' aus der Welt werden, wenn nicht dann und wann eine keuchende Pestluft oder Hungersnoth, oder sonst gute Menschen dem trägen alten Tode zu Hülfe kamen? — Die Menschen würden einander erdrücken! —

(Pause)

Mit diesem also wär ich in Richtigkeit! — Er geht und kommt nicht wieder! — denn wenn auch seine Klinge gut trift — eine von den andern wird doch dann auch treffen? — Und jener Stolze, der nur immer fordert? Hutten! ich habe ganz mein Vertrauen auf dich gesezt. — (lachend) Auch den Dolch des Freundes muß man zu regieren wissen! — (ungeduldig) O, komm! komm! Aber warum es abwarten bis er kommt?

— Und

— Und wenn er schlau wär, und spürte den schüchternen Blicke des Freundes und meinem Achselzucken erst ruhig nach eh' er den Dolch zuckte? — (nachsinnend) Richtig! — richtig! — O! diesen Gedanken gab mir der Todesengel des Hahn ein; so sicher, und untrüglich! —

(Nanny kommt gesprungen)

Nanny. (froh) Nun dem Himmel sey Dank! Fräulein, ihr lebt ja noch?

Ida. (voll Verwundrung) Träumst du schon? oder was fällt dir sonst ein? —

Nanny. Meinhold rief mir doch so eilig, und beschwur mich bei allen Heiligen euch beizustehn! —

Ida. (laut lachend) Er soll das Wasser in die Küche tragen, wenn unser Hof-Esel stirbt! —

Nanny. Dacht' freilich auch, daß meine Fräulein nicht zwölf Jahr alt worden wär, wenn sie an der Liebe hätte sterben sollen; aber Angst war mir doch! denn ich wußte noch nicht ob sie die Freude tödtet!

Ida. (befremdend) Und welche?

Nanny. Vermuthlich hat er euch doch die ganz neue Neuigkeit gesagt: daß eben im Rittersaale der alte Dammsbach den Ritter Hahn zum einzigen Erben seines sämmtlichen Vermögens, mit Ausschliessung der Wülfingen, erklärt, und ihm sein Marschallamt übergeben hat?

Ida. (mit verstellter Ruhe) So? — Werde sogleich dem Marschalken aufwarten, und dem einen meine Dankbarkeit und dem andern meinen Glückwunsch abstatten. — (sie sezt sich und schreibt)

Nanny. (schüttelt den Kopf) Das ist keine Freude die mir Brautschmuck verspricht! —

Ida. (steht schnell auf, siegelt, und giebt ihr einen Brief) Hier! — ein sichrer Eilbothe muß sogleich diesen Brief an den Waldbruder auf Heiligen-Brunn bringen, bei dem die fahrenden Ritter all' einsprechen! — Schnell Nanny; schnell! —

(eiligst nach verschiedenen Seiten ab.)

Saal.

(Meinhold und Ida begegnen einander.)

Meinhold. (steht, und sieht die Ida bedenklich an) Ida! — Nun weiß ich nicht bei welchem Marschalk ich mich beurlauben soll? —

Ida. (stüchtig) Bei keinem! — Es ist dir doch einerlei ob ein alter oder ein junger dir weiche? —

Meinhold. (mit einem gezwungenen Lächeln) Wunderdirne! bei keinem? — (bedenklich) Und gehn — und zurück kommen? —

Ida. (wie zuvor) Und gehn, und zurückkommen! — Eh' du zurück kommst, muß sich mancherlei verändert haben! — (lächelnd) Hast du noch was mit dem neuen abzuthun? so bitt' ich dich: eile! — denn sein Geleitsbrief ist geschrieben.

Meinhold. (in zweifelhaften Erstaunen) Ida! — Geliebte! — was hast du vor?

Ida. (leicht und froh) Das geht dich nichts an! — Du gehst! — (küßt ihn schnell) Im Mondglanze sehn wir uns wieder! — (fliegt fröhlich davon)

Mein-

Meinhold. (allein) Das rechne mir einer zusammen, und bring' ein gescheides Facit heraus! — (sieht ihr bedenklich nach, und schüttelt den Kopf) Wo wir uns mit Schwerdtern durchschlagen müssen, da windet sich freilich das Weib durch ihre Klugheit hindurch; aber — (gefühlvoll) diese liebe fröhliche Seele! — (Pause) Mögen die Heiligen sie schützen! — was geht das dich an? — Valet, Meinhold! — Edeline seufzt — entschlossen und muthig) Du gehst und schlägst! — (ab)

XIII.

Ida's Schlafzimmer.

(Nacht.)

(Ida liegt nachläßig auf ihr Ruhebett' hingeworfen, und scheint tief nachzudenken. — Ein einziges schwaches Licht erhellt die melancholische Dunkelheit.)

Ida. (seufzend) Arme Wittwe! — Wenn wird die Natur einen Menschen hervorbringen, der dir diese traurigen einsamen Nächte zu Festnächten der Götter macht? — Alles sollt' unter dir seyn — alles ist unter dir — (seufzend) und du bist unter allem! — Du wolltest herrschen — du herrschtest — und bist die elendeste Sklavin aller Menschen, und — deiner selbst. — (unruhig) Immer im Rausche der Freude! — wer ermüdet nicht? — Immer den Becher am Munde! — wem wird er nicht zum Eckel? — Und doch! — (wirft sich äusserst unruhig umher) O, der elenden unerträglichen Einsamkeit! — (Pause) Berausche dich nur einmal! — du bekommst Kopfschmerz, und mußt dich wieder berauschen, um

ihn

ihn — wenigstens zu betäuben. — (sieht sich schüchtern um) Morde nur einmal! — und du mußt immer morden! — um deine Ruhe . . .

(Die Thüre knarrt, und sie fährt erschrocken zusammen. — Saphir kommt auf den Zehen hereingeschlichen)

Saphir. (leise; die Hand gegen das Licht haltend) Ob sie schon schläft?

Ida. (froh) Bist du's? Saphir! — was willst du?

Saphir. (traurig, an ihr Ruhebette gelehnt) Ich kann nicht schlafen!

Ida. (reicht ihm die Hand) Armer Saphir! — Aber wenn du den Schlaf und die Ruhe bei mir suchst, so kommst du sehr übel an; (seufzend) Ich kann auch nicht schlafen!

Saphir. (mit seinem Gesicht' auf ihrem schönen blossen Arm gedrückt) O! wenn ich nur bei euch bin — nur euch sehe! da will ich gern wachen! — drüben — hu! — da seh' ich nur Gespenster! —

Ida. (schaudernd) Gespenster? — Pfui, Saphir! — du bildest dir's nur ein — es giebt keine Gespenster!

Saphir. (sich schüttelnd) O, wohl! — wohl giebt's Gespenster! — Ich seh ihn ja wie am Tage, in der langen weissen Sterbekappe, mit den bleichen Wangen und hohlen tief tief drinnen liegenden Augen! —

Ida. (flüchtig lachend; aber mit gezwungener Ruhe) Wen denn?

Sa-

Saphir. (zitternd) Ach! — den guten Bischof Hermann, den ich umgebracht habe!

Ida. (laut lachend) Du bist ein Kind! — Der alte Mann starb ja am Schlage!

Saphir. Nein! nein, er starb nicht am Schlage! — Wohl weiß ich's, daß er gleich drauf starb, als ich ihm das Pulver in den Becher geschüttet hatte, das mir der Ritter Hahn gab! — Er nahm's da von eurem Tische weg — wohl weiß ich's! —

Ida. (drückt ihn fester an sich, und läßt ihn auf ihren offnen Busen sinken) Was du nicht alles weißt!

Saphir. (mit zittender Stimme, gebrochen) Ich weiß nichts mehr! —

(lange Pause.)

Ida. (schmeichelnd, indem sie mit seinen blonden Locken spielt) Guter, lieber, getreuer Saphir! — wenn einst diese schönen blonden Locken der blanke Helm drückt, und das schwere Ritterschwerdt um diese schlanken Lenden klirrt — wenn die Männer hoch aufschauen auf den jungen kühnen Löwen Saphir, und es der Dirne das Wamms engt — dann! dann erwartet der süsseste Lohn deiner Treue dich — (halb laut) in diesen Armen.

Saphir. (fährt wild auf) „Erwarten" — und immer nur „Erwarten" — Ida! (wirft sich wieder an ihren Hals) ich sterb' an dem Erwarten!

Ida. (küßt ihn) So stirbst du doch nur um so zu erwachen! — Und denkst du denn? — o, jene Zeit ist so fern nicht, denn Saphir reift schnell! — So denk' ich oft in meinen einsamen Stunden — (hebt ihn sanft auf, und kehrt ihn gegen einen Seitentisch) sieh' dort den Beweiß! —

(Saphir taumelt gegen den Tisch, und findet ein goldgesticktes Wehrgehänge)

Wie oft schon hab' ich dieses goldne Wehrgehänge angelächel und mich für meinen eignen ungeduldigen Seufzern geschämt! — Saphir! meine erste Bitte an den neuen Marschalk wird seyn: dich wehrhaft zu machen.

Saphir. (besieht kalt das Wehrgehänge) Und wenn ich's dann bin — wenn ich's dann bin! — (wirft es unwirsch hin, und kehrt zur Ida zurück) Ihr spielt mit dem Knaben!

Ida. (reicht ihm die Hand) Du siehst mich mit Männern spielen, Unzufriedener! Kann ich dafür, daß noch deine Schenkel kaum den Rücken eines Streithengstes umspannen, und noch dich die Lanze zu Boden drückt? — (schmeichelnd, indem sie ihn fester umschlingt) Darf irgend ein Ritter an mein Bette sich schleichen, wie du?

Saphir. (fällt ihr stürmisch um den Hals) Ida!

(ihre Arme verschlingen sich fester und immer fester — gepreßtes Stöhnen — lange Pause. Nanny erscheint an der Thür.)

Nanny. (nachdem sie lange mit wollüstigem Lächeln zugesehen hat) Es blizt gegen den Mond.

Ida. (drängt den Saphir von sich, und springt auf) Geschwind, Saphir! geh und lausch' am Gemach des Bischoff; es war mir als hört' ich seine Stimme — geschwind, geschwind! (führt ihn gegen die Thür) Du kommst wieder.

(Saphir taumelnd ab)

Nanny. (schäckernd) Der wird auch viel hören! — Ich glaub' und wenn ihm jezt ein Löwe ins Ohr brüllte, er hört' es nicht. —

Ida. Die wildesten Ritter hab' ich gezähmt — Mönche gebändigt — und dieser Knabe! — dieser Knabe nur ist mir gefährlich! — (schnell zur Nanny) Nanny! du verstehst ja so manche Kunst — dort hast du ihn! — (gebietend) Ich rechne drauf, daß seinen Wünschen die Kräfte gebrechen, eh' er sie ganz verstehn lernt.

Nanny. (schlägt lächelnd die Augen nieder) Ich? —

Ida. Ja, du! — (betrachtet sie sehr aufmerksam) Oder hat deine freundschaftliche Fürsorge meinen Wünschen schonvorgearbeitet, daß du so züchtig die Augen niederschlägst? Fast sollt' ich drauf schwören; denn er weiß schon ungleich mehr zu wünschen als die Natur ihn noch gelehrt haben kann. Wohl! so fahre denn fort, und mache deinen Fehler wieder gut, der mich schon in so manche Verlegenheit gesezt hat; fahre fort! Nanny, fahre fort! und verstumpfe seine Sinne, daß ihm die Nerven schlottern wie abgespannte Bogensennen, und der markloße Jüngling nicht mehr geniessen kann was der tolle Knabe gewünscht hat; — ich will dich königlich belohnen!

Nanny. Zwar hab' ich mich noch nie in Staatsgeschäfte gemischt; aber euer Befehl — (mit einer scherzhaften Verbeugung) ich werde mich bemühn den Minister so gut zu spielen wie der Beste Blutsauger.

Ida. Schäkerin! — aber weiß ich warum mir für diesen Buben so graußt? Er erschüttert mich durch und durch, wenn er so mit dem trotzigen Blicke vor mir steht, und doch — (unruhig) er ist mir zu lieb und zu klein für einen gemeinen Dolchstich; Nanny! der Wollust Dolchstiche treffen eben so sicher, und — bluten doch nicht!

Nanny. Nicht einmal schmerzen sollen sie ihn, euren lieben süssen Saphir, bis er so schwach ist auch den Schmerz nicht mehr zu fühlen; dann mag das Kind immerhin in der Stille weinen! Es muß sich doch schämen zu fordern was es nicht genieſſen kann. — (schnell, gegen das Fenster gekehrt) Aber, seht! — seht! — es blizt dort zum zweitenmal — so stark, so rasch — (bitter lachend) Der Löwe eile in die Schlingen! —

Ida. Meinen Mantel! — (gegen das Fenster) Ich komme! rascher Ritter! ich komme! — Brennen soll mein Kuß, wie der Valetkuß der Liebauf den Lippen des Buhlen, und wie der giftige Dolchstich im Herzen des Feindes! — (Nanny wirft ihr den Mantel um) Nanny, du beginnst indeß dein Geschäft; er ist noch warm!

Nanny. Lieber wär mir's er wär kalt wie Eiß! so hätt' ich die Freude ihn warm zu machen, und nicht blos den Frohndienst ihn abzukühlen! —

Ida. Rechne jezt nicht so genau mit den Gefühlen zusammen, gute Nanny! — Rechne den Gewinn einer Monarchie über diese stolze Männerklumpen! — Auch der König muß oft lächeln, wenn ihm schon der Wurm am Herzen nagt; lächeln, als Monarch, wo er als Bürger weinen würde. — Nanny! denn auch die Monarchen sind Menschen! —

Nanny. (noch immer auf das Fenster geheftet) Je nun weinen werde ich eben nicht; aber — (rasch) Ha, sieh! — sieh! — zum drittenmal' — hart an der Mauer! — Es pfeift wie Herbstwind. —

Ida. Ueber seine Stoppeln! — (wild) O, Natur! Natur! — jezt gieb mir eine Thräne! — (schnell ab; Nanny ihr nach.)

XIV.

Einsiedlei zu Heiligen, Brunn.

Tiefer dicker Wald zwischen zwey Bergen.

(Hugo von Hutten liegt unter einem Baume, den Kopf auf seine Hand gestüzt, neben ihm sein Helm, Schwerdt und Lanze. Burmann, sein Knecht läßt die Pferde grasen. — In der Ferne sieht man die Hütte des Waldbruders.)

Hugo. (wie aus einem unruhigen Schlummer erwachend) Die brennende Sonnenhize drückt Menschen und Thiere! — (schlägt an sein Herz) Aber hier — hier brennts' noch heisser! — (sieht sich mitleidig nach seinen abgetriebenen Rossen um) Ich kann euch nicht helfen! — Einen Augenblick Rast; dann — weiter! (zufrieden) In den Arm des Freundes! — O, da — da giebt's vielleicht Hoffnung! — da giebt's vielleicht Ruhe! — denn wo gäb's Hoffnung und Ruh' in der Welt, als in Freundes Armen?

Eine Stimme. Wehe! — Wehe! —

Hugo. (sieht sich rasch um) Wem dies Wehe?

Die

Die Stimme. (dumpf und jammernd) Dir!

Hugo. (der immer noch nicht weiß wo die Stimme herkommt, wirft sich wieder auf seinen Arm) O, wohl! — wohl! du mitleidiger Wiederhall meines Herzens! — aber ich habe ja noch einen Freund!

Die Stimme. (ganz nahe vor seinem Ohr) Er hat dich verrathen!

Hugo. (ergreift rasch sein Schwerdt und springt stürmisch auf) Verrathen?

(der alte Waldbruder, der dem Zink, seinem andern Knechte, den Quell gezeigt hat, steht hinter ihm; Zink daneben, bringt Wasser in seinem Helme)

Waldbruder. (mit einem mitleidigen Blicke) Verrathen!

Hugo (führt einen grimmigen Streich nach ihm) Unhold der Hölle! Willst mir das lezte Fünkchen Hoffnung stehlen, daß ich in der Verzweiflung mir selbst den Dolch der Barmherzigkeit ins Herz stosse? —

Waldbruder. (ruhig) Verrathen! — Hat deine Dirne verkauft, um eine glückliche Nacht, den wollüstigen Mönchen, und lacht deiner Verzweiflung!

(Hugo hat unter dieser Rede des Waldbruders erschlafft seine Hand mit dem Schwerdte niedersinken lassen, und steht in tiefer Versunkenheit seiner Sinne — Pause)

Zink. (reicht ihm den Helm mit dem Wasser — gut und ehrlich) Ihr lechzt! edler Ritter!

Hugo. (der nicht auf ihn gehört zu haben scheint) Tief brennen die Wunden die uns ein gemeiner Schurke schlägt — tiefer noch die Wunden des verrätherischen Freundes! — (schlägt dem Zink den Helm mit dem Wasser aus der Hand) Verflucht sey der Tropfen Wasser, der meine lechzende Zunge kühlt, bis sein falsches Herz an meiner Dolchspitze verzuckt hat! — (ruhiger zum Waldbruder) Heiliger Mann! du hast ein Gottesurtheil ausgesprochen. — (legt ihm sein Schwerdt auf den eisgrauen Kopf) Sein Blut über dich, wenn du logst!

Waldbruder. (mit festem ruhigen Blicke) Sieh ihm ins Auge wie du mir ins Auge siehst, und wenn er diesen Blick nicht erträgt — so stoß ihn nieder!

Hugo. (reicht ihm schnell die Hand, und schwingt sein Schwerdt) Amen!

(Burmann kommt auf seinen Ruf mit den Pferden gesprungen — Hugo wirft seinen Helm auf den Kopf — sie schwingen sich auf, und fliegen mit verhängten Zügeln durch die Gebüsche davon.)

Waldbruder. (allein, — er sieht ihnen lange nach, zieht dann einen Brief aus seiner Tasche und list darinnen) Richtig! — ich konnte nicht irren. — Hugo von Hutten — grün und weis seine Farbe — richtig! — (mit einem verzerrtem Lächeln) Gute Nacht, Hahn! — (ab, nach seiner Hütte.)

XV.

Auf der Burg zu Würzburg.

(Der alte Marschalk Damm von Dammsbach, und Aurich von der Wölpe, Schirmvogt des Klosters St. Blasius, sitzen bey den Humpen.)

Damm. Ich bin dir so froh, lieber Aurich! so froh, daß ich aus diesem Gewirre der Welt, aus diesem ewigen unseligen Geneck' und Unwesen zwischen Geist- und Weltlichen heraus bin; Aurich! — (schüttelt den Kopf) Aurich — sie treiben's beide zu weit!

Aurich. (trinkt) Habt traun recht! und worauf läuft's am Ende damit hinaus als auf Halsbrechen, mit und ohne Lanz'; aber wo will unsereins vollends hin, der so zwischen Thür und Angel steckt? — (trinkt) Ich merk's schon, mit meinen Aufträgen an euren Bischoff rückt's auch nicht, und so müssen wir uns noch in Gott's Hand Namen von den Bergratten s'Haar von den Köpfen herunter fressen lassen. — (trinkt, und stößt unwirsch den Humpen auf den Tisch) Hatt' mein ganz Vertraun auf euch gesezt! — Der Damms-

bach

bach hat das Herz des Bischoffs in den Händen, und seine Gewalt, dacht' ich; da kann dir's nicht fehlen! — Ich komme, und mein guter ehrlicher Dammsbach hat sich's Heft aus den Fäusten winden lassen! —

Damm. O, so gönnt mir doch diese Ruh' auf mein leztes paar Minuten! — Ich dächt' ich hätt' sie durch so manchen harten Kampf, und unter so manchem verworrenen Handel, den ich auswickeln half, verdient! (bedachtsam) Aurich! wo ein Weib regiert, da ist's herzlich schwer ein ehrlicher Mann zu seyn! und der ehrliche Mann steht dann immer auf dem gefährlichsten Posten.

Aurich. Euer grauer Kopf hätt' euch so gut geschüzt wie den Mönch die Kapuz', und ihr hättet doch wenigstens einen Posten besezt gehalten auf dem ein Bube so viel Unheil anrichten kann. (trinkt) Sollt' man sich's wohl träumen lassen: der Jungfernknecht Hahn Marschalk, und — euer Erbe! — Damm! Damm! da hättet ihr nicht schlechter wählen können. —

Damm. (gutherzig) Hahn ist traun nicht so schlecht wie ihr mit dem allgemeinen Gerede wähnt, das er freilich ganz gegen sich hat. Wahr! er ist ein Wunderfrevel ohne Gleichen; aber ich hab' ihn auch aushalten sehn gegen die Feinde, wie einen Felsen gegen den Sturmwind, und seinen Posten als Marschalk wird er gewiß gut behaupten.

Aurich. (höhnisch) Ich glaub' es selbst! — Denn er ist so falsch wie Glatteis, und so stolz daß er sich selbst nicht kennt. — Ja ja! diese zwei

einzigen Mängel an seinem Vorgänger wird er sehr gut ausgleichen. — (trinkt) Damm! ich mögte Gift saufen für Grimm!

Damm. Heilige Mutter Gottes! wo sollt' ich auch hin? Aufgetrocknet alle Mannkraft in meinen morschen schlotternden Knochen — abgenuzt die Schärfe meines Geistes — Aurich! ich mußt' eine Stütze haben, wenn mich nicht das kleinste Hostüftchen über den Haufen werfen sollte.

Aurich. (mit einem spöttischen Lächeln) Und die Stütze wird euch nun umdrücken.

Damm. Spötter! — Sollt ich meine Burgen den Wülfingen geben, die mich verspotten? daß sie darauf desto sichrer auch der Kirche, dem Kaiser, und dem Landfrieden spotten könnten?

Aurich. (mit einem mürrischen Seitenblicke) Den Wülfingen? (trinkt, und stürzt den Humpen um) Daß der Hans auf'm Kopf stünd, wie dieser Humpen! — Er ist die rechte Hand des Hasper, handelt im Mondscheine mit unserm Hab' und Guth, wie der Kauz mit Fledermäusen, und setzt alles in Furcht und Schrecken was noch eine Speckseit' im Rauchfang', einen Humpen Wein im Keller, und einen beschabten Pfennig im Sack' hat. — (ergreift einen frischen Humpen, und trinkt) Die Gaudiebe!

Damm. Also wird der Hahn immer unter den Schlimmen der Beste seyn, den ich mir zum Nachfolger auf meinen Burgen und in meinem Amte wählen konnte. — Wißt ihr was! wenn der Bischoff, wie gewöhnlich, zu keinem Entschluße we-

gen eurer Sicherheit, als Schuzherr, zu bringen ist, so steckt euch nur hinter die Ida. Habt ihr diese gewonnen, so habt ihr alles gewonnen! besonders den Hahn; denn dieser läuft er nun einmal am Seile. Wenn er will, — ein hundert Knechte kann er euch einlegen.

Aurich. Was sind hundert Knechte! die werfen sie uns nieder ehe wir uns umsehn, die Bären! ihr glaubt es nicht. — Ihre Schwerdter und Brecheisen scheinen freyen Durchgang durch die ganze Welt zu haben, und was ihr Adleraug' anblickt ist ihre. — Sie lassen eine Feder fliegen, wenn der Tag graut, und da gehts ihr nach, hin in's Land hinein, weil ein Eisen auf dem Huf' und eine Klinge im Heft' hält. (trinkt) Hols der Teufel! ich glaub' sie stehlen noch unserm lieben Herr Gott sein Blaues vom Himmel herunter, wenn's nicht bald anders wird.

Damm. Hahn hat immer dawider geeifert, und ich meyn' ihr richtet viel mit ihm aus wenn ihr ihn gut faßt. Auch wird er nächster Tage dem Mainzer zu Hof reiten; da kann er viel für euch thun, denn ihr wißt was sein geschmeidiges Wesen und seine geläufige Zunge vermag. Ida haßt den Hasper! und was ist nicht alles auf Weiberrache zu bauen? das merkt euch!

Aurich. Ob er zurück ist? — Ich will ihn drum angehn, wenn ihr meynt. (trinkt, steht auf, und geht ans Fenster)

Damm. Ich weiß nicht wo er bleibt? — Muß doch nun die Edelknechte zum Schimpfspiele führen. —

Aurich. (höhnisch, indem er vom Fenster zurück kommt, und sich wieder zu ihm sezt) Man hört ihn ja wohl kommen, den grossen Marschalk!

Damm. Er hat nur drei Knechte bei sich, und einen Wappner. (schüttelt den Kopf) Es giebt was, sey's auch was es wolle, denn es war den Morgen ein Gelauf, und Gereit' als ob's Noth um eine Kaiserkrone hätte. Wär der Meinhold nicht gen Worms gezogen — ich befürchtet' ein innheimisch Abentheuer; denn sie sind einander um die Ida — vielleicht auch um den Marschalk — auf den Hals gesessen, wie ein paar Rüden um einen Knochen. Hat sich der junge stolze Rippenbrecher nicht einmal bei ihm beurlaubt! —

Aurich. (einfallend) Hielt dort unten am Gerüdig ein weis und grüner auf der Lug' und sah mir so kühnlich in's Aug' als ich fürbaß ritt', und belugte mich vom Schuhschnabel bis auf den Helmknauf, als wollt' er mich abkonterfeien — (schlägt auf den Tisch) Hört! das war nicht richtig.

Damm. (lächelnd) Weis und grün? das ist unser Freund Hutten! — Will gewiß seine Kurzweil mit ihm treiben, der tolle Kämp'! — (erschrocken) O, weh! — werden aber auch ein gräßliches Klagelied von ihm zu hören haben, wegen seiner Edeline, die uns abhanden kommen.

Aurich. Schickt ihn mit dieser Klage nur an mich! — Will ihm ein Liedel davon vorsingen daß

ihm das Blut in den Adern zusammen laufen soll wie saure Milch.

Damm. (fröhlich) Von ihr? — von ihr? — Habt ihr Kundschaft?

Aurich. Wohl hab' ich Kundschaft! aber nur so daß man's wissen und nicht wissen muß, daß man's pfeifen aber nicht sagen darf; versteht ihr mich?

Damm. Just so wie den Stieglitzen! Ich höre Laut' aber keinen Sinn.

Aurich. Unter uns also! der der sich alles zueignet was seine Klau' erlangen kann, hat sie — Hasper!

Damm. (ergrimmt) Auch Dirnenräuber also? — Will ich mein Haupt nicht sanft legen bis ihm das Handwerk gelegt ist! und müßt' ich vor Troßbuben und Fürstenknechten, und Pfaffen und Buhldirnen auf die Knie fallen.

Aurich. Gemach, gemach — alter Stürmer! — Er hat sie nicht aus der ersten Hand. — Fragt nur nach dem Weine den sie dem Abt von Paulin-Zelle weggenommen haben, so werdet ihr's schon hören! —

Damm. Die Dirne die sie im Walde fanden, und in Sicherheit bringen wollten? — das wär sie?

Aurich. Ja, ja! — (lachend, indem er trinkt) In Sicherheit bringen? Ja! wie das Lamm unter den Wölfen.

Damm. Wohl denn, Aurich! eure Sachen gewinnen immer mehr! — Hutten hatte sie dem

Hahn

Hahn anvertraut, als er mit Heinrichen zog; Hahn ist also gezwungen mit aller Macht dem zu Leibe zu gehn bei dem er sie findet.

Aurich. Und was frommt das uns? — Sie quetschen einander die Rippen, und wir müssen die Wundpflaster bezahlen! — reissen ihnen höchstens die Burgen nieder, und wir — müssen sie wieder aufbauen! — Ich sag' euch, Damm! es kann uns nichts retten, als ein Machtspruch der Kirch' und des Reichs; denn der Hasper hat das ganze Landvolk auf seiner Seite, das uns lieber tod schlüg als ausfütterte, weil er ihm dann und wann eine Brodrinde von seinem Raube zuwirft. — Seht, jezt kommen unsre Leut' und fordern den Zehenden ein — da passen schon die seinigen auf, werfen unsre Knechte nieder, und theilen es wieder aus, und sprechen: die Mönche können säen, so werden sie erndten! — (Damm zuckt die Achsel) Sagt mir: läßt sich also von einseitiger Gewalt nicht mehr noch fürchten als hoffen?

Damm. Meine stumpfen Sinne durchdringen das freilich nicht, um euch sagen zu können: so, oder so; aber laßt nur ihn erst hören und urtheilen. Glaubt mir, er urtheilt schnell und richtig, und wo er Rath giebt da säumt traun auch seine That nicht.

(man hört ein Pferd über den Hof springen. Aurich springt auf, und an's Fenster)

Aurich. (reißt schnell das Fenster auf) Was da? — was? — Ein lediger Gaul — Blut im Sattel —

Damm. (springt auf und an's Fenster) Heilige Mutter Gottes! — es ist der Gaul unsers Hahn! —

Aurich. So kräht er gewiß nicht mehr! — Seht, seht! — was bringen sie dort auf den Lanzen um die Mauer getragen? — Eine Leiche!

Damm. (bebt zurück) O, Gott! — Gott! — (sinkt kraftlos auf einen Sessel) Er ist's!

(Ida kommt mit fliegenden Haaren und wild funkelnden Augen herein gesprungen.)

Ida. (wild) Ich höre Geschrei — was ist's? — (reicht dem Aurich die Hand) Willkommen Ritter Aurich!

Aurich. (kehrt sie gegen das offene Fenster nach dem Burghof) Da seht!

Ida (schaudert erblaßt zurück) Ist er todt?

Aurich. Seht ihr's denn nicht? — Hängt ja den Kopf über den Lanzenschaft, wie'n gebratnes Hühnel über den Spieß.

Damm. (mit zitternder Stimme) Weh', o weh! — Ida! wer wird nun seinen Arm über die wehrlose Dirn' und den zitternden Greis strecken?

Ida. (rasch aufwallend) Ueber mich? — Wehe dem Weibe das nicht Muth und Kraft genug hat sich selbst zu schützen! — (wild lachend) Die Männer alle sind schwankende Grashalm'; ein schmeichelndes Hoflüftchen wirft sie nieder! —

Aurich. (mit einem bedeutenden Seitenblicke gegen das Getümmel auf dem Hofe) Mag mir das ein Hoflüftchen gewesen seyn! (befremdend ihr

scharf

scharf ins Auge sehend) Er war nie mein Freund — aber ich denk' er war euer Geliebter? — Fräulein!

Ida. Mein Schmerz hat keine Sprache; aber Rache! — Doch' will ich den Männern nicht vorgreifen, sondern erst sehn was diese beschliessen — dann ist die Reihe an mir! — (mit wildem Gelächter) Heida! schwankende Grashalme, Männer! — Soll euch die Dirne beschämen?

(ein Knecht stürzt blutig und athemlos, mit einem Fetzen von einer grün und weissen Binde in der Hand, herein.)

Der Knecht. Ist dieß nicht die Farb' eures Hugo? — (wirft dem Damm den Fetzen vor die Füsse) Zerbrecht sein Wappenschild und werft ihn nach allen vier Winden! — Er hat unsern Herrn gemordet! —

Alle. (in verschiedener Bewegung) Gemordet?

Der Knecht. (mit lebhaftem Grimm) Gemordet! — Mitten unter uns heraus; wie der räuberische Falke die weisse Taub' aus dem Flug' heraus hascht, und würgt — Damm! so würgt ihn euer Hugo!

Damm. (schreiend, im höchsten Schmerz) Fluch dem der eines alten Mannes spottet! — Ihr hattet ja Schwerdter!

Der Knecht. Was sind Schwerdter gegen einen Blizstrahl? — Er kam ganz gelassen auf einem abgetriebenen Falben am Gerindig herunter getrabt — wir erkannten gleich seine Farb', und

dach-

dachten schon wunder was es für eine Freude geben würd'; aber unserm Herrn mogts ahnden, denn er sah stumm und starr vor sich hin auf den Sattelknopf. Der Mörder ritt' hart an ihn heran, reicht' ihm die linke Hand, schlug den Helmsturz auf, sah ihm starr ins Gesicht und fragte: „wo ist meine Edeline?" — Unser Herr schwieg, und erblaßte. „Wo ist meine Edeline?" fragte er noch einmal, wir sahn einander an, aber unser Herr schlug die Augen nieder und schwieg. „Wo ist meine Edeline?" fragt' er zum drittenmal', und in seinen Augen funkelt' es wie Brudermord; — wir fuhren nach den Schwerdtern. — „Ich weiß es nicht!" stammelt' unser Herr, und wollte sich loswinden. — „So fahr zum Teufel mit dieser Lüge!" schrie er knirschend, stieß ihm den Dolch unterm Helmkragen in die Gurgel, daß er rücklings vom Gaul stürzt', und flog wie ein Sturmwind davon. — Unsre Schwerdter zischten in die Luft.

Da lag unser Herr in seinem Blute! — Sein lezter Athemzug war ein Fluch, und — (mit einem festen Seitenblick auf das Fräulein) Ida!

(lange tiefe Stille.)

Ida. (mit unbefangner Ruhe, zu den Rittern) Was beschließt ihr? —

Aurich. Er war zwar nie mein Freund; aber er war Ritter! — und ein Ritter von einem Buben wie ein Bube gemordet, heischt Rache! — (legt die Hand an sein Schwerdt)

Damm. (schüttelt den Kopf) Hugo pflegte doch nie zu morden! — Erst fragen also: war Hahn unschuldig am Raube der Edeline? — (mit einem durchdringenden Blick auf das Fräulein) und dann — beschliessen!

(ab mit dem Aurich und Knechte)

Ida. (allein) Ich versteh dich! — Aber, geh du nur hin, markloser Greis! — geh du nur hin! — Wen willst du denn fragen? — Und wenn du fragst — und im Blute dieses Stolzen die Stimme der Wahrheit dir antwortet — (höhnisch lächelnd) was frommt dir's? — Auf der ganzen Oberfläche der Erde giebt's nur eine einzige selbstständige Kraft — (wirft sich in die Brust, und besieht sich im Spiegel) Hier! — Thoren werden weise, und Bösewichter lernen beten vor ihr! — die Wahrheit krümmt sich zu ihren Füssen, und die Weisheit schlägt ihr Sonnenauge nieder! — Furchtsame Tauben lernen morden wie die Falken, Löwen verhungern unter den hüpfenden Rehkälbern, und der Wolf vergißt das Lamm zu erdrücken! — (mit einem hoch flammenden triumphirenden Blicke) Greis! — und was willst du gegen diesen Blick? — Es verlohnt sich kaum der Müh' um deine paar Blutstropfen, sonst solltest du bald auch meine Dolche versuchen! — (in schwermerischer Freude) Triumph! Triumph! — Ida! du wirst herrschen, wenn alle Monarchen der Welt ihrer Höflinge Sklavenketten tragen; der ganzen Erde Fesseln anlegen, und allein frei seyn!

seyn! — Dank dir ehrlicher Waldbruder! — die schönsten Dirnen sollen bei dir beichten, und wer der Ida gefallen will dir unbekannte Sünden bezahlen! — Meisterlich! Meisterlich hast du meine Befehle vollzogen! — ohne Kunst, in der heiligen Einfalt; so recht wie der Teufel in seiner Lieblings Maske dem Scapulir, oder unterm Engelkleide. — Wahrlich! bring' ichs bis zur Regierung im Conclave — du mußt Pabst werden! — — Und dir wackrer Hugo! — (wirft ihm entzückt einen Kuß zu) Wär's nicht ganz gegen meine Plane — Edeline müßte diese Nacht noch in deinem Arme ruhn! — (erschrocken, und mit einem giftvollen Dracheublicke) Edeline in Hugo's Armen? — Jenes bleiche girrende Dirnlein in den markvollen Armen solch eines Mannes? — in wildem Entzücken) Ha! wenn ich mir ihn denke! wie er den Stolzen beim Brustharnisch faßt', und ihm den Dolch in die Gurgel stieß — (schwermerisch) Hugo! — aber warum flieh'n? Hugo! warum fliehn? — Warum flohst du nicht in meinen Arm? — (unruhig) Ich hätte meinen Haß gegen dein Geschlecht vergessen, und in dir es geliebt! — wenigstens auf eine Stunde. — (rasch mit flammenden Augen) Du fliehst? — du fliehst? — Hat dein Genius dir zugerufen! „in Thüringens Wäldern harstet ein Adler!" — und dich brennt die Wollust ihn aufzuscheuchen? — (froh) Gehst — schlägst — findest die Spuren der rüstigen Mönch' in Edelinens Armen, und — stößt sie nieder im edeln Grimm' — Hugo! wenn du

dann kommst, und von der Verzweiflung in meinen Armen dich erhohlst — Hugo! du einziger, der mir den stolzeu Hasper ersetzen und mit deinem Geschlechte mich aussöhnen könnte — mein Hugo! — (jubelnd) Tummle dich! Schicksal, tummle dich! — Schließ noch sechs Augen, und Ida ist am Ziel' ihrer Wünsche! — Mordet, Schwerdter! — verderbe, Wollust! — nur für deine Verzweiflung, Liebe! spare mir den Hasper; (triumphirend ab)

XVI.

Burg Ilmen.

(Hasper sizt im Hauswamms unter einem schattigen Baume auf dem Burghofe, mit inniger Zufriedenheit auf seinem Gesichte; neben ihm Meister Klingsohr mit seiner Harfe. — Auf der einen Seite sieht man einige Wagen mit Korn hinausfahren, auf der andern eine Schaar Bettler, unter die Benigna und Edeline Brod austheilen.

Hasper. Sieh nur die fröhlichen Gesichter, Klingsohr! sieh nur — und meine Weiber — wie sie so fleißig geben! —

Klingsohr Ich kann mich nicht satt sehn! — aber am liebsten verweilt doch mein Blick auf eurem Gesicht'. Es kann's nicht läugnen wie gütlich es dem Menschen thut: Schöpfer solcher Freude zu seyn; und ich grolle schier mit dem Schicksale daß es mir — zwar ein Herz voll guten Willen, aber keine Schätze zum Austheilen gegeben hat.

Hasper. (lachend) Was gab es mir denn? — Diesen Steinhaufen? und jene dürre Heiden? —

Klingsohr. Schätze gnug! — Es gab euch Muth in die Brust und Kraft in die Knochen, zu nehmen wo es ist und hin zu geben wo es fehlt! —

Hasper. Ich glaub' ihr nannt es just mit dem rechten Namen, was die Fürsten und Mönche Raub nennen; denn hier, Klingsohr! — (schlägt an sein Herz) wie könnt' es hier sonst so ruhig seyn? —

(frohes Getümmel unter den Armen.)

Klingsohr. Und jenes frohe Getümmel der Hungernden, die ihr speißt, ein Glück das nur selten bei seinen treusten Vatersorgen, ein Fürst erlebt — eine Musik in der Schöpfung, über die Gott im Himmel seine Freude haben muß.

Hasper. (freundlich gegen die Armen, von denen einige im Abgehn ihre Dankbarkeit bezeigen) Geht nur! ihr guten Leutchen; geht! — auf Jacobi kommt ihr wieder! — Edeline! hast doch nicht vergessen dem alten Erich doppelt zu geben? —

Edeline. Nein, guter Hasper! das vergeß' ich nicht; aber der Rühl ist nicht mit da — kann den Berg nicht mehr steigen, der gute Rühl! — ich will ihm das seine durch die Mutter Anne mitschicken.

Hasper. Recht so! wackre Dirne, recht! — Und ihr alle, denen es zu sauer wird den Berg zu steigen — sagt's! ich will es euch hinunter bringen lassen.

(Wülfingen kommt zum Thor' herein gesprengt, spricht flüchtig mit den Knechten die die Wagens fahren, springt dann ab und kommt über den Hof.)

Wülfingen. Aber sag mir nur, Schwager Hasper! was du beginnst? — Wir schleifen's mit Halsbrechen herein, und du — schickst's wieder hinaus? —

Hasper. (lächelnd) Er hat mich gebeten! — (giebt ihm einen Brief) Da, laß dir's dem Meister lesen: — Sein dickbäckiges Völkchen hungert, und seine Kreaturen seufzen! — Wülfingen! führst du nicht deine Rüden an den Quell, wenn sie lechzen?

Wülfingen. Aber meine Rüden lechzen weil sie ihre Schuldigkeit gethan haben, diese — weil sie sie nicht thun wollen! — (unwirsch) Hasper, und lachen uns aus! —

Hasper. Laß lachen was so tief gesunken ist daß es lachen kann! wem noch ein Pulsschlag Menschenwürd' im Busen klopft, der muß fühlen was ich ihnen in jedem Bissen Brode, den sie von meiner Hand essen, zurufe, muß sich schämen, und — (zufrieden) vielleicht besser werden!

Wülfingen. (mit unterdrückten Unwillen) Auch den Mühlgraben hast du wie ich sehe, wieder aufwerfen lassen?

Hasper. (lächelnd) Ich wollte mir die Mühe sparen das Korn ihnen mahlen zu lassen! — (ernst) Wülfingen! — nur zeigen will ich ihnen wie die Gerechtigkeit straft — nicht sie verderben!

Wülfingen. Willst du ihnen nicht auch die fetten Ochsen zurück schicken? —

Hasper. Spötter! — Nein! um der fetten Ochsen willen verhungern sie nicht; aber unsre

Knechte

Knechte brauchen Kraftbrühen. — Hast du nichts wieder von dem fremden Ritter gewahrt, der hier herum zieht?

Wülfingen. Heute nichts! — Gestern Abend, als ich mit Sonnen Untergange von hinnen ritte, lag er mit seinem Knechte dort gegen über auf dem Auresberg' und liessen ihre Rosse grasen; der Bomsen wollte durchaus drauf, denn sie lugten uns alle beid' an als wollten sie uns mit den Augen durchbohren; aber weil sie ruhig liegen blieben, so redet' ich's ihm aus, und wir ritten fürbaß.

Hasper. Doch sonderbar! — Er läßt meine Veste nicht aus den Augen, und doch weiß noch keiner von uns ein Wort von ihm. Sobald ich ihn wieder treffe sprech' ich ihn an; er muß doch Rede stehn! —

Wülfingen. Auch hört man in der ganzen Gegend nicht daß er irgend wo einfällt — das Wasser sogar hat er in der Mühle bezahlen wollen das seine Gaule getrunken haben.

Hasper. Und auch nicht einmal eine Frage, woraus man ihm auf die Spur kommen könnte, läßt er von sich hören! — Aber was hier aus und ein geht das weiß er gewiß auf dem Nagel her zu erzählen, und schier glaub' ich er macht sich auch mit den Zugängen bekannt; denn wie die Knechte sagen ist er ehegestern auf dem Schneckenweg' hart an der Waldpforte gewesen. — (schüttelt bedenklich den Kopf)

Wülfingen. Ja, ja! — Geht nicht an daß wir ihn länger so da herum lugen lassen; müssen uns Kundschaft von ihm ausbitten! —

(Die Bettler gehen nach und nach zur Pforte hinaus — einige stehn noch und gaffen die Burg an. Benigna und Edeline kommen zu den Rittern.)

Edeline. (leise zum Hasper) Das ist ein sonderbarer Mann dort im grauen Wamms! — er sah mir immer so stier in's Aug' und drückte mir die Hand, als ich ihm die Gabe reichte, daß ich hätte schreien mögen, und der auch in der schwarzen Kutt' — ich habe sie beide noch nicht bemerkt!

Hasper. (rufend) Hör' Alter dort im grauen Wamms, komm doch mal näher mit deinem Kamrad! — (indem sie sich nähern) Hab' euch ja noch nicht unter meinen Tischgängern bemerkt; wo seyd ihr denn her?

Der Bettler. (mit dumpfer Stimme) Aus Eisnach! Hat dort das Kriegsvolk alles verwüstet — auch unsre Hüttchen!

Hasper. Ihr armen Leut' und wenn wird's besser dort herum werden?

Der Bettler. Das weiß der gerechte Gott! — So lang' es in ganz Deutchland nicht besser wird, wird's dort doch auch nicht besser. Hängt alles an der Herzogin! —

Hasper. Das ist traurig! — Und wie steht's jezt um die liebe Wartburg?

Der Bettler. Liegen markgräfliche Knechte drauf — (auf das empfangene Brod zeigend)

Gott

Gott lohnt's edler Ritter! — wird uns daß munden.

Hasper. Müßt so mit dem Wenigen für lieb nehmen, ihr guten Leut'! — hab' selbst nicht viel; aber gesegne's euch Gott!

Der Bettler. Das wird er! — (mit einem Seitenblick auf Edelinen) aus der Hand eines solchen lieben Engels!

Hasper. (zufrieden lächelnd) Meynt ihr? Alter! — Ja traun, das ist euch ein Prunkdirnel — lieb und gut! —

Edeline. (reicht dem Hasper lächelnd die Hand) Und das ein Ritter — mit einem Herzen das Kronen verdient!

Der Bettler. (immer noch die Edeline betrachtend) Ist mir doch als hätt' ich sie schon sonst irgendwo gesehn! —

Edeline. Könnte wohl seyn, guter Alter: — Vielleicht in Worms, oder in Würzburg! —

Der Bettler. In Würzburg! — ja ja, in Würzburg! — Bin ein Wollkämmer, und hatte sonst dort immer mein Schicks. — (lächelnd) War immer vorauf unter den Dirnen am Hofe — wohl sah ichs wie ihr immer die schöne Ida von Ladenburg Gesichter zog;

Hasper. Die schöne Schlange! — Habt ihr nichts von einer Dirne gehört, die im vorigen Herbst dort gestohlen worden?

Der Bettler. Gestohlen? — Hilf heiliger Gott! gestohlen? — Ja ja! wohl erinner' ich mich's daß ein Dirnel abhanden kommen; aber man nannt' es nicht: gestohlen!

Hasper. Nennen freilich die Mönch' und ihre Kreaturen alles ganz anders; aber ihr könnt sicher darauf reden, und den einen Lügner heissen der es anders nennt als gestohlen! — (auf Edelinen zeigend) Das ist sie!

Der Bettler. (faltet mit sinkendem Haupte die Hände) Jesus Marie! — Edeline von Meinhold?

Hasper. Richtig! Ida war eifersichtig auf ihre Schönheit, und gab sie den Pfaffen, daß sie sich ein fett Maul mit machen sollten; aber —

Edeline. O, der graunvollen Tage! — (freudig) aber hier — hier! (auf den Hasper zeigend) Der Beschützer meiner Unschuld! — mein Freund; — mein Bruder! — (will ihm die Hand küssen) mein Vater!!!

(der Bettler macht seltsame Bewegungen)

Hasper. (sanft zur Edeline) Liebe, du quälst mich! — Bin lange belohnt für die warme Stunde die du mich kostetest, da die Pfaffenknechte nicht um ihren Wein sondern um dich in Verzweiflung fochten, königlich belohnt! —

Edeline. (schüttelt ihm bieder die Hand) Durch dein eignes Herz! — (sie sinkt in die Arme der Benigna)

Hasper. (zufrieden zum Bettler) Sollt' ein's da nicht seine Freud' haben? — Mein Hausweib jenes — lieben sich wie Schwestern! — (nach einer Pause) Habt ihr vielleicht auch ihren Bruder gekannt?

Der Bettler. (mit einer frohen Bewegung) Werde ja! den tollen Carl! —

Edeline. (fährt freudig aus Benignas Armen auf) Meinen Bruder Carl? — (legt dem Bettler die Hand auf die Achsel) Habt ihr ihn gesehn? — wie geht's ihm?

Der Bettler. Ist alleweile glücklich! (mit innigem Gefühl) sehr glücklich!

Wülfingen. (mürrisch) In den Kommun-Armen der Ida? der Schranz'!

Der Bettler. Nein! mit der Ida ist's rein all', und er mögte sie jezt mit den Augen erstechen; denn er hat's von einem wackern Ritter! daß es, wegen seiner Schwester, mit ihr nicht so recht seine Richtigkeit gehabt hat.

Hasper. Ein stattlicher Ritter sonst! — Ist aber doch nicht recht von ihm daß er sich jezt so wenig um seine Schwester kümmert. —

Edeline. (sanft) O! wer weiß wie er sich in der Stille kümmert — der gute Carl!

Der Bettler. (ihr die Hand drückend; mit seiner natürlichen Stimme) Edeline!

Edeline. (fährt erschrocken zusammen) O, Gott! — Gott — welche Stimme! —

Der Bettler. (reißt schnell seinen grauen Bart und sein falsches Haar ab) Edeline!

Edeline. (fällt ihm mit einem lauten Schrei um den Hals) Bruder Carl! —

Alle. Reinhold? — Ritter Reinhold? — (sie fahren auf, und drängen sich in frohem Getümmel um die Glücklichen her)

(eine

(eine lange Pause, mit vermischten Freudengeschrei)

Edeline. Carl! mein Carl! — Ich sterbe nun an keinen Schmerzen der Erde; denn die Freude tödtet mich nicht!

Meinhold. (windet sich aus ihren Armen, und reicht dem Hasper die Hand) Hasper ihr müßt mein Freund werden! — (feurig) Ich dringe mit Lanz' und Schwerdt in euch! — Ihr müßt mein Freund werden!

Hasper. (lächelt) Spare deine Lanzen und Schwerdter für unsre Feinde, Carl! — denn Hasper Freude haben Feinde wie Sand am Meer' — (schüttelt ihm die Hand) Ich bin's schon!

(Umarmung)

Edeline. (fröhlich aufschreiend, indem der andre Bettler, der nun auch den Bart abgerissen hat, vor ihr kniet und ihr die Hand küßt! — Dorus! auch du? — hast deine Clara verlassen können?

Dorus. Alles — alles verlassen; Edle Fräulein! — um euch zu finden!

Meinhold (zum Hasper; auf den Dorus zeigend) Mein Knecht, oder mein Freund dieß! — Nennt ihn wie ihr wollt — ihr könnt nicht irren! — Er ist schon dreimal, unter verschiedenen Gestalten, hier auf eurer Veste gewesen — geht ungehindert durch all' eure Thüren, denn er hat alle Schlüssel abgeformt und nachgemacht — auch die Schlüssel zu den Ketten an der Zugbrück'!

Hasper. (erstaunt) Der Wunderfrevel! — Aber, mag er nun immer gehn! — Er geht durch die Thüren des Freundes.

Dorus. Mit Gunst zu reden, edler Ritter! — Euer alter Meister hier ist ein Dummkopf! — (zum Klingsohr) Kennst du deinen Vetter den Waldbruder Adelstan nicht? nicht den Holz-Köhler aus Drachenthal? und nicht den Mäusefänger von Weißensee? dem ihr seine Näpfchen in guter Ruh setzen und in Gott's Herrn Namen die Schlüssel in Wachs drücken ließt? — (klopft ihn auf die Achsel) Hört guter Freund! seyd lieber ein bischen weniger ehrlich, und lieber ein bischen mehr klug — wenn ihr nicht mit all eurer herzensguten Ehrlichkeit euren Herrn und seine Veste verrathen wollt! —

Klingsohr. (mit einem mürrischen Seitenblick' auf den Dorus) Du Teufel in der Schlange! — (bittend zum Hasper) Guter, lieber Herr! — laßt mich einmauern! — Der altfränkische Klingohr kann nicht mehr auskommen unter den neumodischen Menschen! — Laßt mich einmauern! —

Hasper. In's Grab — ja! wenn du tod bist. Auch wenn du mich und meine Veste verräthst, so bist und bleibst mein guter redlicher Klingsohr! — (sanft verweisend) Aber so gehts allen die nicht mit dem Jahrhunderte fort studieren: — die Welt wird alle Tage klüger! — (schnell zum Meinhold) Und du warst also wohl der Ritter, der schon seit einigen Tagen hier herum zog?

Meinhold. Ich war's! — (zieht zwei Dolche hervor, und wirft sie zu seinen Füssen) Diese Dolche waren für dich geschliffen! denn ich hielt dich für meinen Todfeind — für den Räuber meiner Edeline.

Hasper. (lächelnd zum Wülfingen und der Benigna) Seyd ihr nun ausgesöhnt? — (zum Meinhold) Sieh, diese beiden konnten dir's immer nicht vergeben daß du nichts für deine Schwester wagtest, und spotteten oft über dich. — Hättest ihren Spott schier hart Lügen gestraft! denn auf Schwerdt' und Lanz' hab ich immer acht; auf Dolche nie; —

(Wülfingen und Benigna drücken ihm indeß schweigend aber froh und bieder die Hände)

Meinhold. Wie mir war als ich bei meiner Heimkehr vom Rheine diese Dirne nicht mehr fand, an der von Jugend auf mein Herz so warm hieng — das fassen keine Worte. Ida beruhigte mich von Tage zu Tage mit falschen Hoffnungen. Sobald ich's erfuhr — und ich erfuhr's endlich von der Ida, wo sie war, ließ ich meine Dolche schleifen; denn Schwerdt und Lanze schienen mir für den Räuber meiner Edeline viel zu ehrlich. — (schlägt sich vor die Stirn) Jezt erst ist mir's klar warum sie nun so mächtig mit allen Weiberkünsten in mich drang sie zu retten, da sie wußte daß sie in deinen Händen war. Sie haßt dich, Hasper! und mich wollte sie vielleicht gern aus dem Wege haben, daß ich ihrem Buhlen, dem neuen Marschalk Hahn, nicht noch den Kamm putzen mögt', die

Schlange!

Schlange! — So dachte sie uns an einander zu hetzen, um wenigstens einen von uns los zu werden; (schüttelt ihm lächelnd die Hand) es ist ihr herrlich gelungen! — Ich zog, mit dem festen Vorsatze nicht heimzukehren bis der Räuber meiner Edeline geblutet. Je näher ich kam je mehr schwand das gräßliche Bild das man sich dort von dir macht, und ich bedauerte schon daß du es seyst der an diesen Dolchen bluten sollte. Ich betrat euren Gau, und was dir nicht in die Seelen der Mönche fluchte, das betete dich wie einen Gott an; wem sollt' ich glauben? — Unsre Plane waren gemacht! schier wähn' ich so gut daß euch kein Gott hätte schützen können; da kam Dorus aus deiner Veste zurück, und konnte mir nicht gnug sagen was für Fried und Ruhe bei euch herrscht'. Ich schüttelte den Kopf; denn noch hatt' er Edelinen nicht gesehn. Er kam das zweite kam das drittemal zurück, hatte sie gesehn, und war entzückt! wie alles und besonders deine Benigna sie liebte, wie blühend und froh er sie gefunden — er weinte für Freuden, der gute Dorus! — Das machte mich stutzig; denn Edeline, dacht' ich, kann nirgends froh seyn als wo ihre Tugend sicher ist! aber ich mußte mich überzeugen. Da warf ich mich mit ihm in diese Bettlertracht, und — (drückt ihm fest und bieder die Hand) ich habe mich überzeugt!

Edeline Hast den Räuber Hasper in seinem Hause gefunden, wie den Vater unter seinen Kindern!

Meinhold. Traun, das hab' ich! — Hasper! wenn's die Fürsten so sehn sollten wie du ihre Hungrigen speißt und ihre Durstigen labst, denen ihre Schranzen Waffenknecht' und Mönche das Wamms ausgezogen, den Acker verwüstet, und den Weingarten genommen haben — Hasper! wenn sie diese Freudenthränen sehn und dieses heisse Dankgeschrei hören sollten, wie ich's nur heute gehört und gesehn hab' — Hasper! sie müßten sich schämen, und — dich beneiden.

Hasper. Possen! — Gar schön und herrlich klingt zwar dieser schwindelnde Gedank' und thut einem gütlich; aber — er ist und bleibt — ein Gedanke! denn in der ganzen Natur giebt's kein härteres Ding als ein Fürstenherz. Sie sehn schöne Dirnen und Possenspiel'; aber nicht die Noth ihrer Länder; hören ihre Jagdhörner und Sängerinnen; aber nicht die Seufzer und Thränen der Armen! — Und wenn sie's sehn? — und wenn sie's hören? — Komm, komm, Meinhold! — Mein Brod hast du in der Tasch', aber meinen Wein noch nicht im Magen, — Komm, und verderbe dir die Freude des Wiedersehens und den Imbiß nicht! — Lohnt sich traun nicht der Müh'! —

Meinhold. (in den Anblick seiner Schwester versunken) Edeline! und du wärst also verkauft gewesen an die Mönche? verkauft von der Ida? — (schnell zum Hasper) Du ha'sts gesagt — (reicht ihm die Hand) Dein Ritterwort! —

Hasper. (schlägt ein) Hier! und du kannst's alle Stunden hören von Wort zu Wort. Ich hab' einen verwundeten Knecht des Diether von Dorneck hier, der damals dem Hahn diente; der hats bekannt in der Todesangst und bekennt's noch jezt. Ida machte den Plan; — Hahn mußt' ihn ausführen.

Meinhold. (knirschend) Hahn? — Hahn? — Weißt du keinen Namen der Hölle mehr, der diesen verdrängt? — Ich will dich wegschwemmen aus meinem Gedächtnisse mit Blut! Am Altar — in Idas Armen — in den Himmel oder in der Hölle — fort! (fürchterlich kalt) Hasper! gieb meinem Dorus einen Gaul, daß er unsre Wirthschaft aus dem Wald' holt und mich wieder wehrhaft macht; (rafft die weggeworfenen Dolch' auf, und steckt sie wieder ein) in seiner Gurgel sollt ihr euch wärmen — von seinem Blute rosten! — (flüchtig zum Wülfingen) Ihr seyd enterbt, Wülfingen! der alte Damm hat ihm alle seine Burgen gegeben.

Wülfingen. (kalt lächelnd) Die paar alten Steinhaufen — in Gott's Namen — (Hasper ruft den Stichler, und spricht mit ihm)

Meinhold. (stampft mit dem Fuße) Nein! — Nach allen vier Winden verweis' ich ihn daraus — im Namen des Teufels! — Er soll sie nicht besitzen! oder ihr findet meine Knochen unterm Schutt'. — (gefühlvoll Edelinen um den Hals fallend) Edeline! — Edeline! — wenn ich dich gefunden hätte wo sie dich hinschickten! Edeline! dich? — O! dich, in den geilen Um-

ar-

armungen der Mönche — geschändet! — Mir graußt für diesem Gedanken, und die ganze Menschheit empört sich dawider — Edeline dich? — Und diesen verfluchten Gedanken gebahr Ida? — Unter den dicken wallenden Locken zog er sich zusammen? — aus dem schönen vollen Busen lachte die Hölle dazu? (schaudernd) und dein armer betrogener Carl spielte vielleicht eben mit diesen wallenden Locken — schwelgte vielleicht eben an diesem schönen Busen, als er gebohren ward und die Höll' ihr Triumphlied dazu jauchte? — (fährt wild auf) Unschuld! weil du anfiengst Liebe zu lächeln und dem Ritter den Harnisch zu engen — darum sollten thierische Mönche deine Blüthe vergiften, und Verzweiflung an deinem schuldlosen Herzen nagen? — (reicht ihr gefaßt die Hand) Vergieb mir, Edeline! daß ich am Busen jener Schlange lag.

Edeline. (zufrieden) O, Carl! Carl! — jede Leidenschaft der Welt hat ihre Thorheiten; auch die Liebe! — gern vergeb ich dir unter allen Thorheiten diese — (sehnlich bittend) Carl! aber räche mich nicht! —

Meinhold. Nein! — Daß sie dich verderben wollte, mag ihr Gott vergeben oder rächen — wie er will! Dafür hat die Menschheit weder Vergebung noch Rache noch Martern; aber — daß sie mich betrog! — Ich bin Mann, und bin Ritter! — (kalt und verächtlich) aber — sie ist ja ein Weib! — (reicht Edelinen die Hand) Ich räche mich auch nicht!

Hasper. Dem Hahn bei Gelegenheit ein paar Rippen im Leibe geknickt, Meinhold ist auch gnug! denn aus dem Blut' eines alten Buben wachsen immer tausend junge. — Du sollst uns dem armen Landvolke die Sauen von den Saatfeldern weghezen und die Mönche kützeln helfen; darüber vergißt sich so mancherlei, — vielleicht auch Hahn! —

Meinhold. Vergeße Gott mich zu trösten in der Todesstunde, wenn ich ihn vergesse! — Nein, Hasper! — Seht diesen Engel, und denkt euch den Teufel daneben, der sie der lüderlichen Ida zu gefallen an die Wollust verhandelte — Nein! ihr könnt von diesem Gefühle nicht urtheilen, dessen brennenden Höllenschmerz ich meinem ärgsten Feinde nicht wünsche, vielweniger euch. — Bewahr' euch Gott dafür! — es macht den Menschen zum Teufel.

Hasper. (erschrickt, und seiner Benigna steht eine Thräne im Auge) Du hast recht, Meinhold! — (zeigt auf seine Benigna) Sieh, die Thräne verklagt meinen Leichtsinn und voreilige Großmuth — (schüttelt ihm die Hand) Du hast recht! — Bewahre mich Gott für diesem Gefühl, das jüngsthin nur anfieng meine Knochen zu schütteln, als ich zur Burg kam und sie mir hatten meine Benigna stehlen wollen. Du hast recht: nieder mit ihm! — Aber ich ließ den Räuber mit Schopf und Kopf auf und davon reiten; (knirschend) und er lachte so spöttisch als ich ihm nachrief: ich fürchte dich nicht! —

Wülfingen. (mürrisch) Lacht', und der Teufel schielt' ihm aus den Augen als er dazu zwischen den Zähnen murmelt': und hast ein Weib? — Mögt' mir die Nägel abbeissen für Grimm, wenn ich dran denke!

Meinhold. (schüttelt den Kopf) Ei, ei! — Man kann dem Buben nie die Flügel kurz gnug verschneiden, Hasper! und demüthigende Großmuth ist ihm ein desto schärferer Sporn. — Nieder mit ihm! — Und dann erst, wenn ihm kein Nervchen mehr zuckt das eine Stecknadel regieren kann — dann erst schläft man ohne Sorgen.

Hasper. Die meisten Menschen fürchten zu wenig — wir alle vielleicht zu viel! — Macht die Weiber nicht ohne Noth unruhig. (klopft dem Meinhold auf die Achsel) Kommt Zeit kommt Rath! — Geht, Weiber, geht! und tischt auf, und füllt uns die Humpen! — will derweilen unserm lieben Bettler mein Sonntags-Wamms und eine Blechkappe geben, daß er sichs leicht machen kann; denn so verstossen auch ein Bettler-Wamms ist, mag's doch drücken. (die Weiber gehn)

Meinhold. Hab' nie einen Fürstenmantel getragen; sonst könnt' ich recht wissen welches am leichtesten wär; Harnisch, Bettler-Mamms, oder Fürstenmantel.

Hasper. Hat wohl jedes seine Last! — Am leichtsten, denk' ich, ist die Kapuz; auf die brennt kein Sonnenstrahl, und haftet keine Laus drauf, und — kein Fluch.

Wülfingen. (lachend) Ja, ja! — Die Läus' kehren sie und die Flüche beten sie davon herunter.

(alle ab in die Burg.)

Dorus. (zum Stichler, der ihn vom Kopf bis auf die Füsse besieht) Nun, mach'! und gieb mir einen Gaul; oder lieber reit selbst mit.

Stichler. Erst trinken, Kumpan! denn bei uns ist's nicht Sitte, wie bei euren fränkischen Hungerwänsten, daß man mit schlappen Magen von der Burg reit'.

Dorus Ohe! — Brausewind! hast wohl schon viel verdurstete Franken gesehn?

Stichler. Bin aber selbst dort, mitten unterm Weine, schier verdurstet. Hier heißt's: Humpen aus der Hand, und die Lanz' hinein! — Die Lanz' in den Winkel, und den Humpen in die Hand! — So wills unser Herr haben!

Dorus. Nun, nun! Wollen's e'n Humpner achte mit ansehn — wer dann noch eine Nadel einfädnen kann, und dem andern mit dem Bogen den Busch von der Haube schießt! — Dächt' aber doch wir sattelten erst; daß es dann gleich frisch von den Hufen gieng.

Stichler. Satteln? — Zwanzig Gaule stehn bei uns Jahr aus Jahr ein gesattelt und aufgezäumt; denn wenn der dort oben (auf die Warte zeigend) die Backen noch voll Wind an seinem Horn' hat muß schon alles zur Burg hinaus fliegen. — Traun, Kamrad! unsre Gaule wachsen schier

mit den Satteln zusammen, wie wir mit den Wappenröcken; wären just heut' unsre Zangen umher nicht alle zu Gaul', ihr hättet unsern Herrn selbst nicht im Wamms gefunden.

Dorus. Mag'n ganz lustig Leben seyn bey euch; hab viel von gehört! — Denk' mir's just so, mit Gunst zu reden, wie's Riemenstechen.

Stichler. Denk' dir's wie du willst, du hast's nicht eher weg bis du'n Ritt mitgemacht hast. — Was kommt da gehts drauf! was unsre Fäust' umspannen ist unsre! — Alles frei wie unsern lieben Herr Gott seine Luft! — Was liegt das liegt! was aufsteht steht auf! — Ein Ohr oder eine Nase mehr oder weniger — da muckt keiner! — (klopft ihn auf die Achsel) Trauter Kämpe! die Haar' auf'm Kopf würden dir pfeifen.

Dorus. Denkst du denn daß mir der Bart hinterm Ofen gewachsen ist?

Stichler. Alles Spaß gegen unsern Dienst! denn wenn jezt unser Herr spricht: über die Mauer! so thät's Noth wir wären Katzen; spricht er, an einem Strome: durch! so thät's Noth wir wären Gründlinge; spricht er steht! so thät's Noth wir wären eingewurzelt; spricht er: fort! so thät's Noth wir hätten Flügel; spricht er: fangt! so thät's Noth wir hätten's schon; spricht er: werft! so thät's Noth läg alles schon übern Haufen.

Dorus. (voll Verwunderung) Hätt' ihm das doch nicht ansehn sollen!

Stichler. Ein Herr wie'n Kind, bis er auf'm Hengste sizt; dann steckt der helle Teufel in ihm!

— Und

— Und da haben wir jetzt noch so'n meißner Bull-Ochsen hier — höre wenn dir der vollends mit'n Viertel Nierensteiner im Magen, aufm Gaul' hängt — dann hat die Christenheit gar ein End'! — Aber daß dir die Lust nicht etwann vergeht, mit uns einen Ritt zu machen — komm, und kost' unsern Wein! —

XVII.

XVII.

Burg Horningen.

Einige Tage nachher.

(Fetzer von Isenbarth und Diether von Dorneck sitzen bei den Humpen und zechen. Ein offner Brief liegt vor ihnen auf dem Tische.)

Fetzer. (mit schwerer Zunge) Müssen traun mal die Prunkdirn' heimsuchen.

Diether. (trinkt) Heimsuchen? — Können wir ihr nicht gute Botschaft bringen, so stehn wir, so gut wie die andern Scharrhäns', an der Thür und — machen Katzenbuckel. Darauf kenn' ich sie.

Fetzer. Wer zahlt freilich gern voraus wenn er so guten Kredit hat. — (trinkt) Ida! —

Diether. (trinkt und stößt knirschend den Humpen auf den Tisch) Höll' und Teufel! hätten jüngst eure Buben ausgehalten, als die meißner Bache uns anfiel — was könnten wir ihr, mit doppelten Profit, jezt für eine Zeche vorrechnen! — Die Fetzen! wenn's eine Dirne zu nothzuchten giebt haben sie alle Herz wie die Löwen.

Fetzer.

Fetzer. Habt den Rachen immer voll Geister und Schimpfwort'! — hielten denn eure besser? Thätet auch keine Sünde wenn ihr mal Umschau hielt und den Ausschuß aufknüpfen ließt wie die wüthigen Rüden.

Diether Da habt ihr traun mal recht! — Das Gesindel frißt einen schier auf, und wenn man sie zu was waglichen brauchen will so zerstieben sie wie die wurmstichigen Lanzen. — Müssens anders anfangen, wenn wir was enden wollen! sonst werden wir zu Schimpf und Spott, und bringen's noch so weit daß ihre Buben nicht einmal die Gaule mehr vor uns umwenden. — (trinkt) Müssen's mit den Köpfen und mit der Geschwindigkeit versuchen, da wir mit dem Knochenwerke nicht auskommen.

Fetzer. Mögt da wohl auch Pfuscherei satt mit unterlaufen; denn die Kopfarbeit überlassen unsre Leut' immer gern den Bullen und Pfaffen, und geschwind sind sie nur unter die Wämmser der Dirnen und in die Taschen der Kaufleut'. — (ergreift den vor ihnen liegenden Brief) Wie sagte der Pfaff daß er drinnen hieß?

Diether. Wie gewöhnlich vorerst: sollten doch sehn daß wir die Benigna wegfiengen, und sie dem Abt zu St. Blasius ausliefern. (trinkt)

Fetzer. Wegen dem Ausliefern würde sichs wohl geben! — Könnt ihr auch am End' einerlei seyn wer das Hühnel verzehrte, wenn es nur erst gefangen wär; denn's gielt doch nur im Grunde die Rache dem Hasper, und sie will sich denn ne-

benan

benan nur so damit am Abt' einen guten Freund machen. — Prosit! Vater Gunthram; Prosit! Sind uns selbst die nächsten.

Diether. Und dann meynt sie wegen dem Meinhold — daß wir Acht auf ihn haben und ihm an die Hand gehn sollten. Aber da sind die Worte so auf Schrauben gesezt, wie der Pfaff sagt, daß man auch so viel draus nehmen kann: als wär's ihr auch recht wenn wir ihm — (figurirt einen Stoß) und so weiter; — das übrige betrift die Geschichte mit der Edeline, daß wir ausspreugen sollten: der Schirmvogt habe sie im Walde Räubern abgenommen, und sie nur in Sicherheit bringen wollen.

Fetzer. Wird ihr verdammt wurmen, wenn sie nur hört daß der Meinhold in süssester Ruhe beim Hasper sizt, und ihm zum Zeitvertreibe die Mönche brandschatzen hilft! — Vom Hahn steht nichts drinnen?

Diether. Nichts! als daß der Hutten in den Bann gethan ist — und daß nur so wie beiläufig. Der Pfaff will Nachricht haben daß man beim Gerhard in Mainz stark für ihn arbeitet, und da wähn' ich schier sie steckt selbst dahinter, und der Bann ist nur Blendwerk. Hat sie vielleicht gar ihr Aug' auf ihn, zum neuen Marschalk? — Ehring ist ja traun blind gnug, um nicht durch den blauen Dunst zu sehn, der wie gewöhnlich, die Wahrheit den Augen der Fürsten zu verbergen, von den Buhldirnen oder Höflingen ihnen vorgemacht wird.

Fetzer. Das wär ein Meisterstreich von der Ida! — klug und kühn. Hutten ist ein Liebling des Heinrich, und durch ihn bekäm sie denn einen weit aussehenden Einfluß auf ganz Thüringen und Meißen.

Diether. Saalbader! — und Edeline? — sollen die die Kranken einspinnen, oder die Wolken aufziehn?

Fetzer. (lachend) Wer Muth hat den Hahn zu schlachten, der weißs auch's Küchlein zu erdrücken! — Sorge du nicht! ich denke wir bekommen mit nächsten Aufträge zu neuer Frohne; denn an Aufträgen fehlt es ihr immer nicht, wenn es uns nur nicht immer an der Ausführung derselben fehlte.

Diether. Dein Verstand wird ja recht helle beim Humpen, und deine Zunge so geläufig wie eine Mühlwelle — Fetzer! ich dächte du ließt dir noch eine Glatze scheren.

Fetzer. Hum! — Könnte dann freilich so das bischen Adamslaune, die uns in der wilden Ehe so mancherlei Gebreste macht, in der größten Gemächlichkeit abwarten, und hätte noch obendrein Hoffnung unter die Heiligen versezt zu werden; aber jedem Thier bekommt doch immer das Element am besten für das es gemacht ist.

(Man hört Lärm auf dem Hofe — und sie fahren an die Fenster)

Diether. Was hat's denn? — rennen doch deine Buben unter einander wie die Schaafe wenn der Wolf unter sie fährt.

Fetzer. (rufend) Holla! heh! — Knechte! was rennt ihr denn? Seht ihr Gespenster?

Ein Knecht. (unten) Haußt mal der wüthige Bomsen wieder in unserm Forst! — Eber zwitschen unter seinen Fäusten wie die Mäus', und den Hirschen bluten die Zungen vom Lechzen. — Die Rehe graben sich in die Fuchshöhlen, und die Kauze stoßen sich die Köpf' ein für Furcht und Schrecken.

Fetzer. (ihm nachspottend) Die alten Weiber kriechen in die Mäuselöcher, und laufen sich die Pelz' aus — die Wickelkinder kauen weinen am Zulker — und ihr — seyd Esel! — (schlägt klingend das Fenster zu.)

Diether. stürzt seinen Helm auf) Am Ende tanzen sie uns noch auf der Nase! — Fetzer! verflucht sey der Humpen, den ich mehr mit dir trinke, wenn du's duldest! — und tausendmal gesegnet auf Kind und Kindeskinder der Bube der dir Nasenschneller giebt.

Fetzer. Daß dir der Alp in die Gurgel heckte! mit deinem Geblerr'. Fängt man denn den Marder mit Geschrei? — Rühren wir uns jezt — husch! ist er hinüber in den Forst des Vahner, und — wir gaffen ihm nach.

Diether. Er sieht nicht so aus als wenn er fliehen gelernt hätte — Fetzer! — Wegen dem Marder hättest du recht; aber der Auerochse stellt sich, — dem muß man herzhaft zu Leibe gehn.

Fetzer. Und sich die Gedärm' aus dem Leibe schlagen lassen? — Nein, nein! folge du mir mal.

Sieh,

Sieh, die Sonne macht schon weite Schritte nach dem Horizonte zu — Bomsen merkt darauf nicht! — Sobald sie hinter ist verlegen wir ihm den Rückweg im Schnepfenthal' — Er weiß weder Weg noch Steg, und wir alle Büsch' und Graben — was gilt's, der Bullochse fängt sich!

Diether. Ausgesonnen wär's gut! — und Topp! Fetzer, wenn du recht gerathen hast — (reicht ihm die Hand) Mein bestes Faß Johannisberger!

Fetzer. (schlägt lachend ein) Du säufst ihn doch mit! — (beide taumelnd ab.)

XVIII.

Wald.

Tiefe schauervolle Nacht — ferner Donner — schwaches Mondlicht durch die zerrißnen Sturmwolken, mit untermengten Blitzen.

(Bomsen, auf seinem brausenden Schimmel, kommt durch die Gebüsche gesprengt; hinter ihm Zapfe und einige Knechte des Vahner.)

Bomsen. (wild) Wieder verritten? — Ei so reit nach allen vier Winden — im Namen des Teufels!

Ein Knecht. Schaut nur recht auf Kamraden! hier muß ein Fichtenwäldchen kommen, an dem hinauf uns ein Querweg gerade nach der dicken Maal-Eiche führt.

Bomsen. Schlüg der Donner deine dicke Maal-Eich' in den Mittelpunkt der Erd', und ich hätt' einen einzigen Humpen Wein, so wollt ich mich für Wollust mit der nächsten besten Sau im Bruche fuhlen, und wie neugebohren neben ihr einschlafen! —

Zapfe.

Zapfe. Hätten wohl klüger gethan wir wären beim Wagen geblieben! — Wenn er nur nicht verunglückt! —

Bomsen. (mürrisch) Willst auch anfangen zu schleichen? — Gerad' aus ist allemal der beste Weg.

Zapfe. Traun! das sieht man hier. — Horch!

(man hört Pferde wiehern)

Bomsen. (sprengt Buschein darauf zu; die Knechte ihm nach) Holla! heh! — Wer da?

(klingende Schwerdtstreiche von allen Seiten auf ihn ein, statt der Antwort — Er schlägt wüthend um sich. — Wildes Geschrei — Gefecht.)

Zapfe. Fang die Gaule, Kneif! — fang! fang! und haue die Gurt' auf! — Mordjo! rührt euch! —

Knechte. (schreiend unter einander) Einer liegt! — da! da! — der andere taumelt noch! — (ein heftiger Blick erleuchtet die Szene) Ein Ritter! ein Ritter! —

Bomsen. (fechtend vom bäumenden Gaul herab, gegen den Ritter, der sich mit dem Rücken an eine Eiche gelehnt hat) Ihr seyd traun gar hinter den Ohren! — ich fühl' eure Streiche — Ergebt euch! — (es erfolgt keine Antwort)

Zapfe. Schlagt zu! schlagt zu! — sie raffen sich auf!

Bomsen. (wie zuvor) Ergebt euch! Noch hab' ich Kraft euch beim nächsten Blitze den Schädel zu zerschmettern! — (es erfolgt noch keine Antwort)

Ein Knecht. Beissen um sich wie die Währwölfe! — Müssen ihnen schier noch die Zähn' ausbrechen. (springt ab)

(ein Blitz — Bomsen führt einen grimmigen Streich gegen den Ritter, und die Klinge springt ihm vom Heft.)

Bomsen. (knirschend) Teufel und Hölle! — (wirft dem schweigend und gesezt fort fechtenden Ritter das Heft an den Kopf, reißt dem nächsten Knechte die Lanz' aus der Hand, und schlägt ihn damit nieder) Da!

Zapfe. (springt ab) Drauf! drauf! —

(alle Knechte springen ab, und fallen mit frohem Geschrei auf ihn)

Bomsen. (verschnaufend) Tollkühner! — wer bist du?

Der Ritter. (schäumend für Grimm, unter den Knechten) Der Teufel! —

Bomsen. (gelassen, indem er seinen Gaul umwendet) Knebelt ihn! — *)

Ein Knecht. Warte, Junkherr Teufel! oder was du sonst deines Zeichens bist — warte! Behalte nur derweilen deinen eisernen Beißkorb vor — (er nimmt den geschloßnen Helmsturz)

*) Anm. Dieses war nur dann erlaubt wenn sich ein gefangener Ritter ungebührlich bezeugte.

sturz) wollen dich auf der Burg schon bei Lichte besehn. —

(sie bringen die Gefangenen, von denen keiner ein Wort spricht, auf die Gaule, und reiten mit ihnen, dem Bomsen nach, Berg auf hin.)

XIX.

Burg Ilmen.

Zimmer des Hasper — Mitternacht.

(Hasper, Wülfingen, Jobst von Bahuer, und Benigna sitzen um den Tisch, auf dem noch die Ueberreste vom Mahle stehn, und Humpen. Meinhold, mit einem mürrischen Gesicht', und Edeline, traurend auf ihren Arm gestüzt, etwas seitwärts)

Hasper (zur Edeline) Gebt euch doch zufrieden! — Er hat einen Buben erschlagen, euer Hutten, wie's, Gott sey Dank! unter der Sonne nur wenige giebt. Und wegen dem Banne — (lächelnd) da hat's jezt so grosse Noth nicht! — (zum Meinhold) Und daß er euch vorgriff? — (schüttelt den Kopf) Meinhold! — ich habe mich immer gefreut wenn ein Bube starb eh' meine Dolchspitze ihn erreichte! —

(Pause)

Wülfingen. Wo aber auch der Bomsen bleibt?

Bahner. (springt unruhig auf) Hab keine Ruh' mehr! — muß hinaus, und umher streichen.

Ha,

Hasper. Umher streichen? — Ziehn sich die Wolken immer dichter zusammen — der Sturm wird lauter — der Donner rückt heran — Siehst und hörst ja nicht!

Benigna. (steht auf, und geht nach dem Fenster; unruhig) Eine grause Nacht! — wo verließt ihr ihn denn?

Bahner. Am grossen Knickig' im Schweizenthale! — War an einem wunden Eber, als ich abritt', und wollt' ihn nicht stecken lassen. — Bleiben konnt' ich nicht! und da ließ ich ihm zwar fünf Knechte bei; sind aber meist neue, die der Forste noch nicht recht kundig sind. Teufel und Höll'! — er rennt alles gleich zu — wenn er dem Fetzer ins Gehege gerathen wär, und sie ihm aufgepaßt, hätten! —

Hasper. (lachend) Ist meine kleinste Sorge denn die sind ihm alle zu jung! aber's giebt dort viel alte Wolfgruben, und verfallene überwachsene Tiefwege — wenn er da nur nicht verunglückt ist!

Bahner. (stürzt seinen Helm auf) Ich werde deinen Stichler nehmen, längst an den Bergen hin reiten, und alle tausend Schritt' ein Feuer machen.

(man hört Hörner)

Alle. (alle springen auf, fröhlich) Er kommt! — er kommt!

Benigna. (ruft zum Fenster hinunter, und erhält Antwort) Ja, ja! — er ist's!

(Man hört die Zugbrücken nieder rasseln — Pferdegebrauß und Rüdengebell.)

Hasper. (auch am Fenster) Ist ja wie'n ganz Heer!

Bahner. Meine Knechte werden nicht abgeritten seyn, und ihn geleiten.

Benigna. (geht nach dem Tische) Will nur gleich frisch einlassen, denn dursten wird er wie'n Meerstrudel! —

(sie nimmt einige leere Humpen vom Tisch' und geht damit zu der einen Thür hinaus. Bomsen tritt zur andern herein)

Bomsen. (dem alle: „Willkommen! Willkommen!" entgegen rufen, und die Hände schütteln) Danke! danke! — Gott zum Gruß! — danke! (reißt den Helm ab, wirft ihn auf den Tisch, und ergreift einen Humpen) Willkommen, du, — Klebt mir die Zung' am Gaume. (trinkt)

Hasper. Bist wohl auf Fledermäus' ausgewesen?

Bomsen. (vom mächtigen Zuge verschnaufend) Eine grämliche Nacht! — aber herrliche Buben! deine Knechte, Bahner; herrliche Buben, kannst Bären mit ihnen hetzen. (zum Hasper) Hab einen fremden Ritter gefangen, mit zwei baumstarken Knechten.

Hasper. Wie heißt er denn?

Bomsen. (lachend) „Der Teufel!" sagt' er zu mir als ich ihn drum fragte; muß aber nicht wahr seyn, sonst hätt' er uns gewiß alle durch die Lüfte geritten, so unwirsch war er, als ich ihn, ob seiner ungebührlichen Gegenred ein bischen knebeln ließ. (trinkt) Ist aber sonst'n Kerl wie'n

Währ-

Währwolf; — (auf seine ledige Schwerdtscheide zeigend) Hab meinen braven Solinger an ihm zerhauen! und mein armer Schimmel ist hämisch zugerichtet. (trinkt) Wie sich's nun in der Nacht sticht! —

Hasper. Und wo er her ist weißt du auch nicht?

Bomsen. Mögen wohl aus dem Lande der Stummen seyn; denn keiner spricht'n Wort. Laß ihn in's Burgverließ werfen! vielleicht lößt sich da seine Zunge.

Hasper. (gutherzig) Nein! — (Benigna kommt mit frischen Humpen) Aber — trag' ihm einen frischen Humpen hinunter, Edeline! — vielleicht lößt sich so seine Zunge. — Geh! geh, und frag' ob er Wundbalsam braucht, oder glühenden Wein, die Beulen zu waschen. — (Edeline nimmt einen Humpen, und geht) Ich komme gleich nach.

Bomsen. (wirft sich in einen Sessel) Soll ich je gefangen werden, o Schicksal! so laß mich den Gefangenen des Hasper seyn.

Hasper. Schlagen, und — vergeben! Strafen, und — schonen! — Zerstören, und — bauen!

Bahner. So machts Gott, und — die Natur!

(Zapfe tritt schüchtern herein)

Zapfe. (an der Thür) Eine Trauerpost, edler Ritter! — (alle horchen auf) Im Schnepfenthal' haben der Fetzer und Diether aufgepaßt, und den Wagen mit den Sauen weggenommen. Die

Knechte waren ungleich übermannt, und entkamen mit genauer Noth.

Bomsen. (fährt wild auf) Höll' und Teufel! — (mit einem grimmigen Seitenblick auf den Vahner) Und es waren just die Alten! —

Zapfe. Sie haben alle Wunden!

Bomsen (knirschend) Wollt' jene hätten die Wunden, und sie — die Sauen! —

Hasper. Laßt's gut seyn: — Diesen Streich können wir ihnen schon wett machen. — Jezt wollen wir unsern Gefangenen besehn.

(alle ab. Zapfe folgt ihnen mit den Lichtern.)

XX.

Ein entlegenes schwach erleuchtetes Zimmer.

(Der Ritter liegt, seine Arm' über das Gesicht geschlagen, auf einem Ruhebett' ausgestreckt; Edeline, in der einen Hand den Humpen in der andern ein Licht, tritt herein, und nähert sich ihm langsam.)

Edeline. (sanft und gutherzig) Ritter! —

Der Ritter. (fährt auf, und wirft den Helm zurück) Edeline!

Edeline. (läßt mit einem lauten Schrei, den Humpen und das Licht fallen, und fällt ihm um den Hals) Hugo! — mein Hugo! —

(frohe stürmische Umarmung)

Hugo. (fährt wild auf) Edeline! — wo find' ich dich?

Edeline. (schwindelnd entzückt) Im Hause des Friedens und der Freundschaft! — Im Hause der Liebe und Großmuth, wo Tugend und Unschuld ihre Zuflucht, und markloſe Greise, gedrückte Fußschemmel der Fürsten, und seufzende Witben und Waisen ihr Brod finden — Im Hause des Segens! — Hugo! du staunst, wo du mich findest?

best? erschrick nicht! — Im Hause des Hasper!

Hugo. (zusammengeschreckt) Betrüge den Himmel um die Seligkeit, Edeline! — So schön kannst du lügen?

Edeline Bei Gott dem Allmächtigen! — ich lüge nicht! — Er rettete mich aus der Mönche Klauen, an die ich verkauft war — rettete mich von der Verzweiflung, die schon in meinen Adern wühlte — gab mir Obdach und Pflege — gab mir Trost und Ruhe — gab mir seine liebe gutherzige Benigna zur Schwester — Er!

Hugo. (voll Erstaunen) Hasper? — giebt's mehr als ein Hasper?

Edeline. Nein! es giebt nur einen einzigen! — Du, und die Fürsten, und die ganze Welt — ihr alle verkennt diesen Hasper! — (feurig) O! Deutschland würde keine Mördergrube seyn, wenn er seine Kaiserkrone trüg. — Er wühlt kalt im Herzblute lachender Buben, und weint der leidenden Unschuld eine gefühlvolle Thräne! — faßt mit der Rechten den stolzen tückischen Mönch an der Gurgel, und theilt mit der Linken der hungernden Wittwe sein Brod aus! — Hugo; du mußt sein Freund seyn!

Hugo. So hat sich die Natur in den Urstoffen vergriffen, oder der Teufel mit einem Engel gebuhlt! —

Edeline. (ganz Feuer und Flamme) Seine Todesstunde macht einst in der Welt eine Lücke auf Jahrhunderte! — (fährt erschrocken zusammen)

Aber,

Aber, Hugo! — mein Hugo! — Gott im Himmel! wie find' ich dich?

Hugo. Wie mich noch kein Mensch auf der Erde fand — (grimmig lachend) gefangen! — Ausgestossen von den Menschen, durch den Bann, unter die wilden Thiere der Wälder, hatt' ich Busch und Farbe weggeworfen, um unerkannt zu verhungern, und focht diese Nacht in Verzweiflung, da ich dich nicht mehr zu finden hoffen konnte, mit einem Manne der's Schlagen an Auerochsen gelernt haben muß; denn noch zittern mir seine Streiche durch Mark und Bein.

Edeline. (fröhlich) Und bist nun wieder unter Menschen! — und unter so guten Menschen! — (fällt ihm um den Hals) Hugo! — bist in meinen Armen! — (sie umschlingt seinen Nacken fest, und weint für Freuden.)

Hugo. (gefühlvoll) Gute liebevolle Seele! — Glaub mir ich fühl' es! aber — ich fühl' es mit der Ruh' eines Mannes der auf den Tod gefaßt ist. — (sorgsam) Kennst du die Macht des Bannes?

Edeline. (ruhig) Auf der Burg des Hasper giebt's keinen Bann! denn bei ihm gelten nur die Herzen. — (schaudernd) aber — Hugo! — Blut! — Blut! —

Hugo. (ruhig) Ich habe deinen Räuber erschlagen! — Gott vergiebt mir's!

Edeline. (feurig in seinen Armen) Und ich will's wegschwemmen mit meinen Freudenthränen — mit den Thränen der Liebe! —

(man

(man hört ein Geräusch an der Thür, und sie fahren auf.)

Hugo. (gefaßt) Ich werde mein Urtheil hören!

Edeline. (lächelnd) Das Urtheil der Freundschaft! —

(Die Thüren öffnen sich, und Hasper, Benigna, Bahner, Meinhold, Wülfingen, und Bomsen, treten herein. Stichler und Zapfe mit Lichtern voran, bleiben zu beiden Seiten am Eingange stehn.)

Meinhold (stürzt dem Hutten in den Arm) Hutten! — Hutten! —

(alle stehn, in sichtbarem Staunen, wie eingewurzelt; alle rufen: „Hutten?“

Hutten. (in Meinhold's Armen) Auch du? —

Edeline. (führt ihren Hugo dem Hasper entgegen, zufrieden) Ihr verspracht mir aus eurer Hand den Geliebten — empfangt hier aus der meinigen den Freund!

Hasper. (fröhlich, indem er dem Hutten die Hand reicht) Ein Weiberstreich! — Hutten; denn das Glück ist ein Weib! — launisch zuweilen; aber gut!

Hutten. Beides erfahr ich eben jezt! — (fest und bieder) Daß ihr meine Dirne gerettet habt, als die Pfaffen und Schurken mit ihr handelten — das dank' ich euch nicht! — Ihr seyd Mann und Ritter, und thatet was gut und recht ist — thatet eure Schuldigkeit; — dank's euch Gott, und euer Herz! — Aber daß ihr sie so lang' und so

gut

gut bewirthet habt — daß ihr ihr Freund seyd — (schüttelt ihm die Hand) das dank' ich euch!

Hasper. (flüchtig) Freunde danken einander nicht! — (er winkt dem Zapfe, und spricht heimlich mit ihm. Zapfe stellt die Lichter hin, und geht ab.)

Hutten (sieht sich unter den Rittern um) Wer hat mich gefangen?

Bomsen. (mit einem wilden zufriedenen Lächeln) Ich!

Hutten. (mißt ihn mit grossen Augen) Hast gewiß schon in Mutterleibe gefochten — Bär du! (reicht ihm die Hand) Ich danke dir! (auf seine aufgelaufne Stirn zeigend) danke dir diese Beulen! — (auf den Hasper zeigend) danke dir diesen Freund! — (auf Edelinen) und diese Dirne! (schüttelt ihm bieder die Hand) Danke! — danke! —

Bomsen. Hat nichts zu sagen! Kumpan; — hat nichts zu sagen! — Ist all gern geschehn! und steht mehr zu Dienst.

Hutten. Danke für den guten Willen! aber die Beulen verbitt' ich mir!

Bomsen. Hab' auch Beulen von euch, wie ich sie traun noch von keinem hatt'; aber das mögt all' gut seyn, hättet ihr mir nur meinen armen alten Schimmel nicht so gräßlich zugerichtet.

Hutten. Hab' ich? — Bei meinem Vetter in Erfurth steht ein sechsjähriger frischer Schaumhengst von mir — du kannst dir ihn abhohlen! — (erschrickt auf einmal) O, weh! — (schlägt

sich

sich vor die Stirn) auch der schöne Schaumhengst ist nicht mehr mein! — Ich bin im Bann!

Bomsen. (stampft mit dem Fuße) Verdammt wär euer Bann! — Hilft weder für den Hunger noch für den Durst, — und mich bringt er um den schönen Schaumhengst!

Hutten. Mein Herz ist rein und meine Hände sind rein vom unschuldigen Blut'! — Hasper! und bin im Bann'!

Hasper. (lächelnd) So? — (er sieht sich um — Zapfe reicht ihm das Schwerdt des Hutten, und einen vollen Humpen) Erst mußt du frei seyn — (reicht ihm das Schwerdt) Hier!

Hutten. (indem er es umhängt) Freunde danken einander nicht! — Mag's euch bei Gelegenheit selbst danken! —

Hasper. (trinkt, und reicht den Hutten den Humpen; — zu den Rittern) Wer trinkt nicht?

Alle. (drängen sich um den Hutten, und greifen nach dem Humpen) Wir trinken alle! —

(sie trinken; und Bomsen, der zulezt trinkt, schleudert den leeren Humpen seinem Zapfe hin)

Hasper. (zum Hutten) Daß du den Hahn erschlugst? — Hahn war ein Bube den zu bescheinen die Sonne verdriessen mußte! — Gott richtet im Verborgenen, und straft im Verborgenen; die Menschen sind seine Werkzeuge! so gut wie Pest und Donner; — was will ein Pfaff richten? — richten, vielleicht nach den Launen eines Weibes! — (zieht sein Schwerdt, und streckt es über

ihn

ihn aus) Ich, Hasper a Spada, Wappen-Lehn- und Turnirfähiger Ritter, und des Reichs Banner-Herr, spreche dich hiemit los vom Bannfluch', im Namen Gottes und der Ritterschaft! — (zu den Rittern) Ritter!

(die Ritter ziehen alle ihre Schwerdter, und legen sie auf das seinige)

Und Fehde dem der dir zurechnet den kraftlosen Bannfluch! — Fehde! Fehde! Fehde!

Alle. Fehde! Fehde! Fehde! — (sie schwingen die Schwerdter)

(allgemeine Umarmung)

Bomsen. (schüttelt dem Hutten zulezt die Hand) Nun gilt's Bruder Hutten! — morgen hol' ich mir den Schaumhengst.

Hasper (zu den Knechten) Zündet die Kerzen an im Saal', und tragt Humpen auf! — Mag schlafen wer keinen Freund gefunden hat! — (die Knechte gehn)

Alle. (jubelnd) Keiner! keiner! keiner schläft!

Benigna. (sanft zum Hutten) Soll ich schlafen?

Hutten. (drückt ihr rasch und gefühlvoll die Hand) Engel!

(alle zufrieden, Arm in Arm ab.)

Drit-

Drittes Buch.

Quid quisque vitet, nunquam homini satis
Cautum est in horas. —

Hor.

XXI.

Burg Ilmen.

Auf den freien Platz vor der Burg.

(Meister Klingsohr sizt mit seiner Harfe auf einer Ruhebank, traurig darüber hin gebückt, und spielt und singt. — Zink, Burmann, Dorus, Stichler, Käsperle, und andere Knechte, stehn alle gewappnet, auf die Lanzen gelehnt, um ihn her, und horchen ihm aufmerksam zu — Humpen stehn im Zirkel. — Im Wehrsaale, dessen offene Thüren auf den freien Platz heraus gehn, sieht man die Ritter und Frauen Arm in Arm still und traurig auf und nieder wandern. — Die Ritter sind in völliger Rüstung. — Gaule wiehern in der Ferne.)

(Klingsohr singt:)

Was scharren die Gaule? — was kaut am Gebiß
Dort unten der wüthige Däne?

Was

Was drückt mich im Auge so wundsam und heiß?
Was näßt mir am graulichen Wimper? — o Greis!
Glaub traun schier — 's ist noch eine Thräne.

(mit einem traurigen Seitenblicke nach dem Saale wo die Ritter und Frauen wandeln)

Wohin ist, o Ritter! der kühnliche Sinn?
Wohin aus dem Auge die Flammen?
Was stehn dort die Humpen so traurig und leer?
Ach! mundet dem Ritter der Humpen nicht mehr;
Stürzt schierstens die Welt nun zusammen.

Wohl mundet dem stattlichen Ritter der Wein
Noch immer, und wär's auch zum Scheiden;
So hält er im nervigen Arme den Freund,
Und trinkt den Valet ihm entgegen, und — weint.
Fühlt, Knappen! — denn Scheiden bringt Leiden.

Traut Liebchen, erblaßt wie der trauliche Mond,
Hängt bebend am bebenden Munde!
„Willst scheiden? du Trauter! — zertheilen mein Herz
„In Freundschaft und Lieb', in Entzücken und Schmerz? —
„Zerrissen die trauliche Runde?" —

„Du trauliche Runde! — gedenk du nur mein,
„Gedenke du meiner in Frieden!
„Wie uns in so mancher zufriedenen Nacht

„Der

„Der Mond in die schäumenden Humpen gelacht;
„Wie Sternlein die Augen uns glühten." —

„Gedenkst du nur unser! — wohl werden wir dein
„Auf einsamer Veste gedenken,
„Wie denkt man ein abgeschiedenes Glück?
„So denken wir deiner, und senken den Blick,
„Wie Sternlein in Nebel sich senken." —

Und macht dieß Gebreste der tolle Gelust
Den Fürsten zu Hofe zu reiten; —
Was giebt dir dafür der erlauchtige Mann?
Du schlägst ihm den Feind, und er — lächelt dich an. —
Fühlt, Knappen! — denn Scheiden bringt Leiden.

Laßt scharren die Gaule! — laßt kau'n am Gebiß
Dort unten den wüthigen Dänen!
Fühlt Knappen! — denn wenn's nun geschieden muß seyn,
So bade der Kuß auf den Lippen im Wein'
Der Trennung gallbittere Thränen.

(endet rasch)

Zink. Wacker! wacker! — Da seh mir mal einer Gott's Allmacht an! — Hols der Teufel! der alte Meister singt wie'ne Nachtigall.

Dorus. Ist doch traun fein wer was gelernt hat! — Unsereins kann nichts als'n Gaul tummeln, e'n Buben auf'n Sand setzen, und höchstens's'n alten zerhackten Flemberg zur Noth ausschleifen. — Blitz und der Hagel! wie das durch die Seele hinfährt, als wenn's mit Hussalbe geschmiert wär, und dem Herzen so recht kurrig deucht, — als krabelt' einem ein Dirnel um den Bart. —

Burmann. Und hört's und fühlt's einer gleich daß er noch einer von den alten ist die Saft und Kraft haben im Gesängsel; nicht wie unsre neuen Liedler an Heinrichs Hofe, die einen mit hohen brüstigen Worten anschnalzen, daß man's Maul aufsperrt wie'n Bißbub' beim Gott'skampf', als wollt man einen Bullochsen verschlingen, und wenn's um und um kommt sie angafft, und nicht weiß was sie gewollt haben; oder im Minnegeflemmsel hinschmelzen als wenn sie's Unglück hätten, das man lachen mögt' wo man weinen, und weinen mögt' wo man lachen soll, und sich mehr an der Gall' abärgert und an den Nägeln abbeißt für Grimm und Ungeduld, als der ganze holdlesige Plunder am Ende werth ist.

Zink. (unwirsch) Die Fetzen! — Sind nicht's Kalfonium werth das an ihren Harfenseiten verstierbt! — Bringen einem's Gefühl an, wie'n leerer Humpen den Gaumen, und wenn mann's Maul lange gnug geleckt hat, wie der Aff' nach dem gemahlten Hirsenbrei, — so ist's aus, und man erstaunt über die schöne Wüstenei, wo man

sich erst das grosse Etwas hinein denken muß, daß es Sinn habe. — Weißt du noch, Burmann! weißt du noch den — weiß nicht mehr wie er hieß — der den Wilhelm anliedelt', als er, als Kaiser in Frankfurth einritt? — weißt du? — gepfeif' um'n Haufen Humpen-Scherben: — man sieht was — man hört was, und weiß nicht wo man's hin thun oder was man draus machen soll.

Burmann. Werd' ja! — War'n wahrer Klopffechter um'n Huldpfennig oder'n Ablehn auf Lebtag', um dabei faulenzen, ehrliche Leute beschniffeln, und ohne Sorgen grau werden zu können. — Klang just sein Geklimper wie wenn man die Katz' in den Schwanz kneipt; — wie Wind-

Zink. Und der gutherzige Wilhelm gab ihm doch wohl eine gute Gabe.

Burmann. Wohl! — aber saht ihr denn auch das mitleidige Lächeln, mit dem er's ihm gab? — Bin so arm wie eine Fahrmaus, denn dieser Flemberg, dieß Stahlwamms und diese zerhackte Sturmhaube sind nicht'n mal mein; aber — wenn mir ein Fürst, König oder Kaiser was mit solch einem Lächeln gäb? — verlaß mich Gottes Trost in der Todesnoth! wenn ich's ihm nicht vor die Füsse würf. —

Klingsohr. (schüttelt lächelnd den Kopf) Das fühlen solche Blendlinge ja nicht, die den Ausfluß ihrer Gehirne nur so nach der Schnur wegmessen, um die goldnen Soldpfennige gegen den edeln Nierensteiner umsetzen oder den Dirnen, die ihrer Menschheit den Kutzen streichen, ein Prunkwamms kaufen zu können.

Burmann. Und soll dieser überdieß die löbliche Sitte haben: sich immer die lachenden Soldpfennige voraus geben zu lassen, um dann, mag's auch gewesen seyn wie es woll', in der süssesten Ruhe sagen zu können: ich habe gesungen!

Dorus. Muß traun ein rüstiger Rosenkranzbeter seyn, daß der Himmel alle Herzen so nach seinem Sinne regiert daß ihm jene kopfscheuen Menschenkinder, von denen unsereins so wenig abkriegen kann wie der Mühlstein von einem stählernen Hufnagel, all' ihre Kisten und Kasten aufschliessen, und seine gefräßige Gaunerseele so mildthätig füttern wie eine liebkranke Dirn' ihre Täubchen.

Zink. Muß aber auch traun ein elendes Arbeiten um den Bissen Brod seyn den man schon weder in der Gurgel mehr schmeckt noch im Magen mehr fühlt? — Just als wenn unsereins um'n zerhacktes Stahlwamms, das schon lange der Waffenschmid ins alte Eisen geschmissen hat, eine Lanze brechen sollt'. — Traun, Kämpen! läg' uns sonst ohnehin nicht schon's Rennen von Natur in den Gliedern, wie der Dirne die Minne, traun! würd' euch da'n herzlich schlecht Rennen geben.

Klingsohr. Müßt denn dem Harfner eben so sein Geliedel von Natur in den Gliedern liegen wie euch's Lanzenbrechen, und der warmherzigen Dirne die Minne, daß er, auch ohne Sold, eben so schön säng wie die Nachtigall in Gott's freier Himmelsluft; Kämpen! aber daran glaubt ihr wohl eben so wenig als an einen leeren Humpen?

Zink. (lachend) Beweiß es uns, Alter! — denn das die Nachtigall, bei ihrem Würmchen das sie von Geißblatte schmaußt, und bei ihrem frischen Trunke den sie aus dem hellen Kieselbach thut, so schön singt, hören wir traun alle Tag'; aber daß auch die Menschen, so gnügsam wie jene, ihre guten Eigenschaften auskramen und einander mittheilen — das hört man wunderselten. Alter, beweiß es uns! — Kann dir traun nichts geben als ein gut's Wort und da diese Patschhand — (reicht ihm die Hand) Hier — hast du beides! — höre! sing' uns noch mal das herzlabende Prunkliedel von der Linde.

Klingsohr. (gutherzig, indem er die Hand schüttelt) Wollt' ich könnt's euch noch hundertmal singen, edle Kämpen! und all meine Lieder noch hundertmal!

Zink. Nun, nun! — Halt du nur deinen grauen Kopf steif für'm Knöchler! — reiten schon wieder mal ein.

(Klingsohr spielt und singt:)

„Komm, kußige Dirn'! ist so schwülig
„Mir unter dem Wammse von Stahl;
„Dort unter der Lind' ist's so kühlig;
„Komm, Dirnel! in's schattige Thal."
Sprach Uther, der rüstige Knappe,
Zur rosigen Emma; der Rappe
Sprang hinter den hüpfenden drein.

Sie blickt' ihm ins Auge; — so ehrlich
Hatt' traun sie kein Auge gesehn,
Und dünkt ihr drum minder gefährlich
Mit Uther zur Linde zu gehn.
Sie giengen, wie Reben umschlungen,
Und hüpften und lachten und sungen;
Wohl wiehert' der Rappe dazu.

Sie kamen, und saßen im Schatten
Der traulichen Linde so kühl,
Und lachten und neckten, und hatten
Der keuschen Gespiele so viel.
Drauf wuchsen die Lippen zusammen,
Und sezten die Herzchen in Flammen,
Und jagten die Pulsschläg'; — o weh!

Paar Vöglein im Wipfel der Linde
Da trieben der Minne Gescherz;
Da wurd' es dem rosigen Kinde
So wunderseltsamlich um's Herz.
Hilf Himmel! und beide vergaßen
Die Tugend zu ehren, und saßen
Bald drauf und sahn schüchtern sich an.

„Wird Gott nur das Leben mir fristen,
„Rief Uther in süssem Geträum,
„Komm', eh' diese Vögelchen nisten,
„Ich wieder, und führe dich heim!"
Da gab sich die Dirne zufrieden;
Sie küssen einander, und schieden,
Und Uther — flog fröhlich davon.

Im feindlichen Lande gabs Dirnen,
Der harmlosen Dirnen gar viel,
Die trieben mit frechlichen Stirnen
Die Freuden der Minne zum Spiel;
Und Uther — ha! fröhlich und munter,
War leider bald mitten darunter,
Und — Emma vergessen. — O, weh!

Zwei Sommer schon waren verflossen;
Da kehrte der Kämpe zurück.
Doch hieng er so träg und verdrossen
Im Sattel, mit demmerndem Blick',
Als wären, voll lachender Auen,
Des Vaterlands friedliche Gauen
Das traurigste Burgverließ ihm.

Einst kam er zur traulichen Linde —
Hilf Himmel! was sah er? — ein Grab:
Da dacht' er an Emma; — die Sünde
Wie Blitz warf vom Rappen ihn ab.
„Die Vöglein hier haben genistet! —
„Gott hat dir das Leben gefristet!
„Und Emma, Grausamer! ist tod."

„Die Redliche seufzte vergebens;
„Elender! du warst sie nicht werth!
„Verzweiflung — o, Ziel meines Lebens!" —
So rief er, und — stürzt' in sein Schwerdt,
Wenn Buhlen euch locken — geschwinde
Denkt, rüstige Kämpen! der Linde,
Denkt meiner! — und minnt fein getreu!

(Klingsohr endet.)

Zink (schüttelt ihm biederherzig die Hand) Traun! traun werden wir dein gedenken, ehrlicher Schneekopf! — auch ohne Buhlen und Linde. Dein gedenken, wie man der glücklichsten Stunden unterm Lanzengesplitter, Schwerdtergezisch', Hummpengeklirr' und Minnegekoß' holdseliger Dirnen gedenkt. — Dein gedenken! dein gedenken! —

Burmann. (schüttelt ihm auch die Hand) Dein gedenken! dein gedenken! — Und sobald ich einst nur einen Schritt lang Eigenthum unter Gottes Sonn' hab', will ich mir eine Linde darauf pflanzen, und den nächsten besten Pfaffen um Gott's willen bitten, daß er mir das Liedel in den Sand darunter hin mahlt. —

Dorus. (sieht sich schnell nach dem Wehrsaal' um) Horch! — Sie trinken Valet.

Burmann. Nein, Kämpe! rasselt nur Harnisch an Harnisch. — Heute klingt gewiß's Valet ganz anders.

Stichler. (unwirsch) Ist aber doch nicht recht daß uns euer Herr schon wieder verläßt! — Teufel und Hölle! was könnten wir so zusammen nicht machen.

Zink. Wenn du jemanden dein Wort gegeben hast — mußt du's nicht halten?

Stichler. Muß es halten, und werd' es halten!

Zink. Auch wenn's dir weh thut?

Stichler. Auch wenn's mir weh thut! Denn Wort ist Wort.

Zink. Und also! — Daß es unserm Herrn weh thut, aus dieser traulichen Runde schon aufzubrechen, das sah ich diesen Morgen, als ich ihn wappnete; aber er hat dem Heinrich sein Wort gegeben, und da ziehn alle Herrlichkeiten der Welt an ihm eben so wenig wie die Mück' am Elephanten.

Stichler. (spöttisch) Heinrich ist ein Fürst!

Zink. Ja! — und was für ein Fürst? — Wohl kenn' ich euren Fürstenhaß, der sich vom Herrn auf den Knecht, und von Menschengeschlecht auf Menschengeschlecht fortpflanzt, und mag mich nicht drauf einlassen! wie weit er recht und wie weit er unrecht ist; aber — ihr solltet nur unsern Heinrich kennen — (feurig) den Mann mit dem grossen flammenden Blicke, wie ihm das helle Menschengefühl und das Herz voll Leiden, mitten unterm Heldengeist und Hoheit, aus den Augen lacht; — traun, ihr alle würdet anders denken! — nur den Schwerdtschlag für verlohren achten der nicht für ihn traf — nur den Schweiß fühlen der nicht für ihn floß — nur an der Wunde zucken die nicht für ihn blutete! — (ganz Feuer und Flamme) Fragt die Welt ob ich lüge! — Fragt den Burmann hier, der jüngst vor Eisenach an Ehrenwunden hingesunken war, ob er nicht neben ihm stand, als sie ihn auf den blutigen Lanzen getragen brachten, als ob ihm selbst eine Wund am Herzen blute, und ihm wie ein Bruder die Hand drückte; fragte! — (schwingt seine Lanze) Da blutet's — da stirbt's sich mit Lust! —

(Hut-

(Hutten erscheint in der Thür des Wehrsaals, und alle fahren auf)

Hutten. (gelassen rufend) Knechte!

(die Knechte schütteln einander, und besonders dem Klingsohr, schweigend die Hände, und zerstreuen sich nach verschiedenen Seiten des Burghofs.)

Klingsohr. (allein) Sollt man sich doch auf kein Glück mehr freuen! denn es rauscht ja so schnell verüber wie der Nachtigall Lied unterm Sturmwind', und ist oft kaum der Thränen werth, die man ihm nachweint. — (mit einer traurigen Bewegung) Waren das Tage! — Eitel Feste der Freundschaft und Minne! — (sorgsam) Wird nun wieder Kampf und Blut und Beulen gnug geben! —

Wülfingen. (kommt mit starken Schritten aus dem Wehrsaale, geht eine Strecke über den Hof vor, und ruft ungeduldig gegen die Warte) Burgwart! holla, Burgwart! — siehst du meine Knechte noch nicht?

Kalbe. (auf der Warte) Nein. gestrenger Ritter! — Ist all so hell am Horizont wie in der schönsten Sommernacht. —

Wülfingen. (unwirsch) Die Fetzen! — Und das Thal auch nichts herauf, vom Bahner?

Kalbe. Nichts! — Sommervögel flattern dort herum, und zanken sich mit den Bienen um den Honig auf den Lindenblüthen, — aber keine Wappner rühren mit dem schallenden Hufschlage den Staub auf.

Wülfingen. Daß sie der Sturmwind herführte, wien'n Hagelwetter!

Klingsohr. Wo lang geht's heut'? edler Ritter! —

Wülfingen. Nur geleiten den Hutten und Reinhold, mit der Dirne! — (wild lächelnd) Auf'm Rückwege — vielleicht rechts ab — eins auf Tannerode — wie's halt kommt! — Kenn's der Hasper den naſweiſen Bubens, Conrad und Ehrenbart, immer noch nicht vergeſſen, daß ſie uns jüngſt die drei Knechte nieder warfen. — Wenn's mir nach geht — Alter! geradewegs hinunter, auf Straußfur'! und die flicken Vöglein unter der Mutter weg ausgenommen. Nicht wahr?

Klingsohr. Wie's trift! — Sind aber auch keine Spatzen die Bannerodor! und uns laßt ihr wohl wieder mal ſo allein, daß Gott Zeichen und Wunder thun und'n Meißner Bären beſcheren muß, wenn uns die Drachen nicht auffreſſen ſollen? —

Wülfingen. Haſt immer Sorge! — Wahre du nur deine Saiten für den Mäuſen; für den Drachen werden wir eure Köpfe ſchon wahren. Der Vahner und ich gehn nur mit; — Bomſen und Steinau bleiben bei euch auf der Burg.

Kalbe. (rufend, auf der Wart) Eine Staubwolke! — Ritter; eine Staubwolke, dort überm Tannenwald', und dort unten im Thal — huch! wie da die Sommervögel auffliegen als wenn Gott's Sturmwind hinter ihnen wär — Sie ſind's! ſie ſind's! — (ſtößt dreimal in's Horn.)

Wülfingen. (in wilder Freude) Gute Nacht denn — Rast! — Gute Nacht, Humpen! — und du, kühliger Lindenschatten — gute Nacht! — (reicht dem Klingsohr die Hand) Valet, Meister!

Klingsohr. (herzlich) Valet! edler Ritter, Valet! — und glücklich Wiedersehn! —

Wülfingen (froh) Wills Gott! — (springt fort.)

(die Knechte kommen mit den Rossen — Hasper, Hutten, Reinhold, Vahner, Bomsen, Steinau, Benigna und Edeline, Arm in Arm, aus dem Wehrsaale. — Getümmel — Valetumarmungen. — Hasper! Reinhold, Vahner, und Wülfingen, schwingen sich auf, Hutten mit seiner weinenden Edelide zulezt, und fliegen mit ihren Knechten davon. — Bomsen und Steinau bleiben mit der Benigna und den übrigen Knechten zurück.)

Steinau. (zur weinenden Benigna) Geht nun einmal nicht anders in der Welt, gute Benigna! — Wer ein Herz hat hat auch seine Leiden.

Benigna. (sieht ihn bedenklich an) Wolltet ihr nicht sagen: ich auch?

Steinau. Nein! — Und wenn die ganze Welt weint und klagt; Steinau leidet, und — schweigt!

Benigna. (gefühlvoll) Guter Steinau;

(Steinau faßt schnell ihre Hand, und sie gehn mit einander schweigend gegen die Burg hin)

Bomsen. (wild lachend indem die Zugbrücken aufrollen) Haben sie uns nicht da her gelegt wie'n paar Kettenhunde? — die Ketten zu bewachen! — (zum Klingsohr) Meister! ich werde schlafen. Wenn eine Maus zwitscht, oder ein Holzwurm im Thorgerüste knistert — so werdet ihr mich schon wecken. —

(geht dem Steinau und der Benigna nach, in die Burg; Klingsohr folgt ihm von fern.)

XXII.

Würzburg.

Im Garten des Bischoffs.

(Ida kommt, wie rasend, mit einem offenen Brief' in der Hand, aus einer Laube gesprungen; Nanny folgt ihr.)

Ida. (mit wild funkelnden Augen) Was? so glücklich diese ganze Natterbrut? — Ihr alle so glücklich? — Ihr? — Hutten hat seine Dirne? — Meinhold seine Schwester? und alle — alle Freunde des Hasper? — (knirschend) Höll' und Teufel! wofür hätt' ich denn so lange gemordet? — und mir sollte ein einziger meiner Plane glücken? — (bitter) Und auch dir, Gunthram! fängt's Gewissen an aufzuwachen, wegen der Marie? (spöttisch lachend) Ja! weil sie nicht mehr jung ist, und du sie — bloß ernähren mußt. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, — auch dir kann er den Hals brechen! — Elender! machst mir Vorwürfe wegen der kleinen Gefälligkeit mit der Edeline? — Mag Maria seyn wer sie will! — es fordert sie dir niemand ab als der

Tod;

Tod; denn er weiß sie niemand zu finden als dieser. Gauch! aus dem Fegefeuer denkst du dich einst beten lassen zu können; aber freilich aus den Klauen jenes Löwen nicht? das glaub' ich selbst! — Aber das kann nun einmal nichts helfen! wollt ihr geniessen, so müßt ihr fröhnen; wollt ihr jagen, so müßt ihr wagen! denn freilich bekommt ihr nur das was uns im Wege ist, und das ist zwar immer sehr gut, aber zuweilen halsbrechend. — Marie war meiner Mutter zu schön als daß sie sie neben sich hätte dulden können — sie war dir einen Dank schuldig — konnte sie dir besser danken als mit dieser Marie? Daß du jezt in einer so gefährlichen Nachbarschaft lebst? — wer wußte das vor etliche zwanzig Jahren? — Und — (mit teuflischen Hohngelächter) ihr wißt nicht wie man ein altes Weib los wird? — O! so seyd ihr doch alle nicht werth daß ihr — Kaputzen tragt! (sie geht einige Schritt vorwärts, und fährt auf einmal erschrocken zusammen) Wenn ich verrathen wär! und sie kämen, und Rechenschaft von mir forderten. — Possen! dafür hat Ida noch Klugheit, und — das Weib noch Thränen! — (Pause) Das Hutten verlohren ist — der schöne kraftvolle Hutten! — Auch das ist zu ertragen! denn es giebt der kraftvollen Ritter mehr; aber — (knirschend) das Hasper, der stolze triumphirende Hasper immer noch so glücklich ist — (in der äussersten Furie) das ist Höllenpein! —

(sie steht lange, wie erstarrt, mit zusammengedrückten Händen und stieren vor sich hin

fun-

funkelnden Blicken; — Nanny schleicht seitwärts, und sie fährt nach einer fürchterlichen Pause fort.)

Mit den Pfaffen ist nichts mehr gegen ihn auszurichten; er wird zu mächtig, und sie fangen an ihn selbst zu fürchten. — Diether — Fetzer — seyd ihr eingeschlafen? — Jezt will ich euch einen Preiß aufstellen; und wenn ihr um den nicht die Hölle stürmt — so hohl euch alle der Teufel! — Ich! ich selbst bin der Preiß! so sehr ich euch ausgedorrte Wollüstlinge verabscheue; denn ihn, den Hasper, in Verzweiflung zu sehn — (in gräßlicher Freude) welch ein Götterglück! — (sie ruft schnell) Nanny! Nanny!

Nanny. (kommt mit einem traurigen Gesichte zurück) Mein Fräulein!

Ida (sieht sie bedenklich an) Ich glaube gar du hast geweint? (drohend) Höre, Nanny! deine Thorheit wird noch meine Geduld ermüden, und dann — zittre!

Nanny. (will ihr die Hand küssen) Es ist ja geschehn! — nur diese Thränen um ihn laßt mir!

Ida. (reißt ihre Hand weg, und stößt sie lachend von sich) So geh ins Kloster! da kannst du weinen nach Herzens Lust; nur mich belästigen nicht damit! — Geh.

Nanny. (traurig lächelnd) Wo giebts noch ein Kloster wo man weinen kann?

Ida. Da hast du wieder recht! — Die Mönche treiben zu viel Gaukeleien und zu wenig Bußübungen — geben zu viel Ablaß und zu wenig

Disci-

Distiplin — ja, ja! — Willst du dir aber das bischen Roth vollends von den Wangen herunter weinen, so bist du dann für den Anfechtungen des Teufels und der Mönche sicher. Mach's wie du denkst! wenn du mir nicht folgen willst. Jezt aber geh, und laß mir den schwarzen Peter unter den Feigenbäumen dort oben still herein in den Garten; ich habe geheime Aufträge für ihn. — Kannst ihm gleich sagen: daß er sich gefaßt machen solle diese Nacht unsichtbar zu werden. —

(beide nach verschiedenen Seiten ab.)

XXIII.

Burg Ilmen.

In der Abenddämmerung.

(Knechte laden Wein, Getraide, Waffen, und allerhand Kleidungsstück und Kostbarkeiten ab — die Ritter stehn und gehn unter den Lingen auf dem Burghof' umher.)

Vahner. (zum Steinau) Das war dir'n Fang! Bruder Steinau! glaub schier wir sind all auf'n halb Jahr versorgt. —

Wülfingen. Und das so recht dem Fetzer vor'm Maul weggeschnappt! — Hört! lagen auch seine Fetzen schon lang' in den Wäldern umher auf der Lauer — und, sieh da! wir kommen und machen ihnen im Angesicht reine Wirthschaft; so recht nur wie im Fluge. (wild lachend) War dir ein wahres Gaudium?

Vahner. Aber keine Kunst! — Liefen ja die Fetzen der Tanneroder wie die Lapinser, daß sie in ihre Felsenlöcher kamen. Hab dir all mein Lebtag' ein solch Laufen und Rennen nicht gesehn! — Legte man eine Lanz' ein, so war nichts davor;

schwang man ein Schwerdt — so war's drunter weg wie weggeblasen! — (Bomsen kommt dazu) Bomsen! habt ihr auch daheim gelangweilt? — Grießgramt nicht! war traun dort auch nichts für euch. All Lumpengesindel, das schon auf der Haut lag eh' man einlegt, und um Gottes Barmherzigkeit willen bath: ihm die Wämmser nicht zu zerhacken.

Bomsen. (gleichgültig im Vorübergehn) Hab getrunken daheim, und — geschlafen!

Bahner. (ihm nachrufend) Wollen aber nun auch mal unsre Eber überhören; — gelt, Bruder Bomsen! da bist du bei?

Bomsen. (kommt mit aufgeheiterten Gesichte zurück) Wenn? wenn sizt ihr auf?

Bahner. (sieht sich nach der Heid um) Je nun — ich denke wenn der Mond heraus ist. Der Wülfingen und Steinau reiten auch ab.

Bomsen. Nun ja, denn den Mond müssen wir doch erst herauf trinken. Werdet unsereinem doch sehn lassen was ihr geladen habt?

Bahner. Richtig! — Ach, unser Bruder Bomsen rechnet die Stunden, die zum wahren Menschenleben gehören, so gut aus als wenn er's beim besten Sternkükler gelernt hätte! — (fröhlich singend)

Juchheisa! — dann flattert in fröhlichem Sinn,
Vom Mondlicht erhellt und vom Weine,
Der Kämpe wohl über die Heide dahin,
Und was er da findet ist seine!
(wildes Gelächter)

Hat

Hasper. (kommt, an der Hand der Benigna) Sprecht ihr nicht schon auch vom Valet? — Habt ihr nur nicht immer die Stechstangen in den Fäusten, so seyd ihr auch nicht von einem Hahnenruf bis zum andern beisammen zu erhalten!

Vahner. Was sollen wir hier schaffen? — Gähnend und die Gedärme voll Wein fühlen, und — (mit einem lächelnden Seitenblick auf die Benigna) Dir zusehn? — Siehst du doch uns nicht gern zu, wenn sie dir den Schnauzbart streichelt und spricht: „Trauter, es ist genug!

Benigna. (schlägt ihn lächelnd auf die Hand) Witzbold! wenn sprech' ich auch das? —

Vahner. Traun nicht wenn er euch küßt! — (er entflieht der Benigna, die ihn, in fröhlichem Scherz, unter allgemeinem Gelächter, mit einer zerbrochenen Lanze verfolgt, und springt über eine Vormauer)

Hasper. Erhitz' dir den Magen nicht, Bruder Vahner! daß dich der Wein nicht kältet. — Giebt heut Nacht noch Hader gnug — bei den Humpen!

Vahner Ist eben meine Sage! — denn, gelt', da spricht sie bei jedem Zuge! „Trauter, es ist genug!"

Benigna. (wirft lachend den Lanzensplitter weg, und reicht ihm die Hand über die Mauer) Komm nur! daß du den Humpen zwischen die Zähne kriegst; denn eher schweigst du doch nicht.

Vahner. (indem er wieder herüber steigt) Ist doch'n Weib ohne Gleichen, unsre Benigna!

— Will sonst immer jedes allemal's lezte Wort haben; sie läßt mir's so freiwillig daß ich mich schämen muß.

Benigna. (laut lachend) Ei, wie du so roth wirst! — Ob aber im Ernste für Schaam, oder über die Lügen, die du eben sagtest — das weiß ich nicht!

Bomsen. Ist also gut daß du'n paar gesunde Knochen und ein ehrlich Herz im Leib' hast; denn zu einem Pfaffen hättst du sonach wenigstens nicht getaugt.

Steinau. Wahr! denn wenn du bei solch einer schönen Lügen roth wirst, wie wollt's bei einer andern werden, die die ganze Welt narrt?

Bahner. Was? ich hätte gelogen? — (auf die Benigna zeigend) Seh mir einer das liebe Gott's-Geschöpf an, und sag' eine Lüge!

Wülfingen. Und doch hast du gelogen! — Bahner! als es so zweifelhaft war, ob Hutten noch lebt' oder nicht, wie der deutsche Kaiserthron — wer war da die Krone aller Frauen?

Steinau. (lachend) Und als es nicht mehr zweifelhaft war; wer drang noch diesen Morgen so stürmisch in mich: auf der Burg zu bleiben; um noch ihr leztes Lächeln abwarten und an ihrem lezten Blicke zappeln zu können, wie ein Fisch an der Angel? —

Benigna. Wer sezte so langsam den Humpen wieder hin, nach dem seine Zunge lechzte und der Gaumen wässerte, wenn ihn eine gewiss Dirne nur ansah? — Bahner!

(Bah-

(Vahner steht in tiefe Gedanken versunken)

Hasper. (laut und fröhlich lachend) Haben sie dich? armer Vahner! haben sie dich? —

Vahner. Mögen sie! — (schlägt an sein Schwerdt, und an sein Herz) Hier ist Wahrheit! — (springt über die Ruhebank, an der er eben steht, nach der Burg hin) Humpen!

(alle folgen ihm.)

XXIV.

Einige Tage drauf.

(Hasper, in voller Rüstung, geht äusserst aufgebracht im Zimmer auf und nieder; Benigna kommt ängstlich geschlichen, und hängt sich schmeichelnd an seinen Hals.)

Benigna. (herzlich bittend) Lieber wilder Hasper! du bist fürchterlich aufgereizt; (schmeichelnd in seinem Arme) beruhige dich!

Hasper. (wild) Verflucht! und dreimal verflucht wär die Ruhe! wenn die Menschheit leidet, von feisten lachenden Buben gedrückt. — Hast du nicht die Thränen des Landvolks gesehn mit denen es mich heute wieder anlief, um Schuz und Hülfe wider den Abt und Schirmvogt zu Paulin-Zelle? nicht die gebrochnen Seufzer der hungernden Witbe gehört, der sie das lebte Lamm wegschlepten (knirschend) und ihre einzige Tochter, die ihr's Brod mit der Kunkel verdiente? — Nein, Benigna! du weißt's, und Gott im Himmel weiß es; ich hab alles gethan was nur immer die Gerechtigkeit thun kann; habe sie blos gezüchtigt und wieder mit Großmuth und Güte zu gewinnen gesucht —

hab'

hab' ihnen Brod geschickt, als sie mir Hunger klagten; Zugvieh, da sie ihre Aecker nicht pflügen konnten, und sie selbst in der Noth für den Anfällen des Diether geschüzt; aber — nein! nein, sie werden zu übermüthig, und spotten meiner endlich, wenn ich immer nur drohe — (wild lachend) spotten? haben sie nicht mehr schon gethan als meiner gespottet? haben sie mir nicht den Knecht nieder geworfen, den ich mit Ermahnungen an sie schickte? — Nein! ich muß verfahren!

Benigna. (ängstlich) Hasper! ach Hasper! gedenk' an St. Gallus, wie dir's da gieng! wie du da, selbst durch die Verrätherei derer die du schützen wolltest, kaum noch die Haut davon trugst, und das deiner armen Benigna so theure Leben! — Hasper! es bebt mir durch Mark und Bein.

Hasper. Halt aus Liebe! — Die Menschheit ruft! Witben hungern — Greise schmachten, und ehrliche Dirnen werden zu Buhldirnen eingefangen — (tief seufzend) Ich muß! — (schließt sie herzlich in seinen Arm)

Benigna. (traurig) Gute Nacht denn, ihr schönen Tage unsrer Ruhe, die meinem liebevollen Herzen so wohl thaten! Jammernd werd' ich euch nachsehn, und euch eine dankbare Thräne weinen.

Hasper (unruhig) O, Liebe! mach mich nicht weich! — Du weißt es daß du mir über alles in der Welt gehst; aber — wär ich deiner werth wenn ich die verfolgte Tugend seufzen und die gedrückte Unschuld schmachten lassen könnte? — Die Fürsten sollen sich vor mir schämen, wenn der

stin-

stinkende Nebel verfliegt in den jezt der Ruf meine Thaten hüllt, und die Gerechtigkeit mir zujauchzen: „Du wachtest über mich, als jene schliefen!“ — Aber verwahren will ich mich gegen die Lästerzungen und ihren Unglimpf; wahrlich mehr um deiner Ruhe willen, gutes Weib, als wegen der Welt! — denn am blanken Stahl der Gerechtigkeit haftete ihr Geifer nicht. (küßt sie) Geh, und ruf mir den Pfaffen!

(Benigna geht traurig ab)

Hasper allein.

(er geht wieder mit starken Schritten auf und ab, und scheint zu überlegen.)

Es muß seyn! — und so soll's seyn! (wild lachend) Wie werden meine wackern Kämpen auf- und zusammenfahren, wenn sie's hören! und hören! und hören sollen sie's nicht zuerst von mir, sondern aus dem Zetergeschrei der Mönche. — Mönche. — (Pause) Drachen hecken Drachen, und heilige Büberei brütet Mönch' aus! — (stürmisch) Ha! du verdammtes Drachennest! wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut, so müssen binnen drei Tagen deine Sünden zum Himmel aufstinken in knisternden hochrothen Flammen! — Hört kein Fürst der Erde mehr die Stimme der gedrückten Unschuld; so hört sie doch Hasper! — Dringt kein Schwerdt mehr durch eure heilige Dunkelheit — (zieht sein Schwerdt) so soll sich dieses durchhauen! — Ist keine Redlichkeit mehr

in

in der Welt — (stößt mit dem Schwerdtknopf auf sein Herz) so ist sie doch hier noch! —

(Pater Luprian, sein Hauspfaff, kommt mit einer heiligen demüthigen Miene geschlichen, und hat Schreibmaterialien in der Hand. — Hasper wirft sein blosses Schwerdt auf den Tisch hin, auf dem unter Humpen, sein Helm und Handschuh liegen, und sich daneben auf einen Stuhl. Der Pater schleicht mit seiner Schreiberei an einen andern, bringt sie in Ordnung, und sezt sich auch. — Man sieht ihm die Neugier und Erwartung an.)

Hasper. (kalt, und ohne sich nach ihm umzusehn) Schreibt!

Der Pater. In eure Seele mag nur Gott schauen, edler Ritter! sagt mir; was?

Hasper. (wie zuvor) Einen Absag- und Verwahrungs-Brief an den Abt und Schirmvogt zu Paulin-Zell.

Der Pater. (fährt erschrocken zusammen) Heiliger Gott! — (schlägt ein andächtiges Kreuz) Jesus Marie! —

Hasper. (trinkt) Wegen schurkischer Bedrückungen am armen Landvolk- und freventlich verübtem Dirnenraub. — (ruhig) Schreibt!

Der Pater. (ängstlich) O, du gerechter Gott! edler Ritter! bedenkt ihr auch was ihr thut?

Hasper. (wie zuvor) Schreibt!

(lange Pause, unter der sich der Pater langsam zum Schreiben anschickt)

Der

Der Pater. (mit einem wehmüthigen Blick auf den Hasper) Ach, Ritter! wie mir das so schwer wird!

Hasper (lachend) Gauch! wiegen hundert lumpige Gänsekiel nicht einen Heftnagel in unsern Brustharnischen auf, und ihr redet von schwer? wenn's eine Gleene wär, so wollt ich schon glauben daß es euch dahinter schwitzen sollte. — (trinkt)

Der Pater (sorgsam) Unsre Frau hat einen schweren Traum gehabt!

Hasper. (ohne sich nach ihm umzusehn) Unsre Frau? — Der Teufel aus der Hölle müßte sie dir gegeben haben; mir gab sie der Bischoff. Aber ihr Herrn Glatzenköpf' eignetet euch freilich lieber alles zu, so weit der Himmel blau ist! — (trinkt, und stößt den Humpen heftig auf den Tisch) Hast ihr doch nicht etwan den Traum schon ausgelegt, als ich diese Nacht hinaus auf die Wart mußte?

Der Pater. (schlägt ein andächtiges Kreuz) Heilige Mutter Gottes! — wie ihr gleich so unwirsch seyn könnt. — Aber, wenn der, der am Altar dient, über euch seuft? —

Hasper. (reißt sein Schwerdt vom Tisch', und springt wild auf) Schreib, Pfaff! sag' ich; und mach mir kein Gesaalbader! — die Hausfrau zapft Wein und streicht Wundpflaster; daß wir beides frisch haben wenn wir zur Burg kehren, und du — list ihr die Meß', und damit gut! — (stüzt sich auf sein Schwerdt) Oder mästest du du dich nicht etwann von den fetten Ochsen deiner

Brü-

Brüder, die wir zur Burg treiben, weil sie die feisten Bethengste zu wollüstig machen mögten, wie eine Riedsau? schleicht nicht ihr Nierensteiner so küzlich deiner Gurgel hinunter, daß du die Augen verdrehst wie'n Lai wenn er's Venerabile küßt? — Willst du Wasser saufen lernen, und Rüdensupp fressen? — Schreib; — ihre Sünden schreien zum Himmel; — schreib! —

(der Pfaff schreibt, und Hasper sezt sich, mit dem Schwerdt' unterm Arme, wieder an den Tisch und trinkt. — lange Pause.)

Der Pater. (steht auf) Hier! — Aber ich wasche meine Händ' in Unschuld — ihr habt's auf eurem Gewissen!

Hasper. (bläßt auf seinem Brustharnisch) Das Staubkörnchen auf dem Brustharnische — drückt nicht! — Wie klingt's? —

Der Pater. (list) „Kund und zu wissen hiermit euch Abt zu St. Paulin-Zelle, desgleichen auch dir dem Schirmvogte daselbst, Euch, Rohrig und Asmund Hyder, daß ich, Haspar a Spada, Euer und aller der Eurigen, auch deren die euch zu Schutz und Trutz verwandt und Euer und der Eurigen Helfershelfer sind — Feinde seyn wollen." —

Hasper. (ihn unterbrechend) Da muß noch hinein: „sie seyn weltlich oder geistlich." —

Der Pater. (schreibt, und fährt dann fort) „Sie seyen weltlich oder geistlich, Feindt seyn wollen; und solches wegen verübten Dirnenraub, und Bedrückungen am armen Landvolk'." Und was aus diesem Unfrieden ferner entstehn mögte, es sey

Raub

Raub oder Brand oder Todschlag, so will ich hiermit, und Kraft dieses offenen und besiegelten Briefes, meine Ehre gegen Euch und die Eurigen verwahret haben.

„Gegeben auf Burg Ilmen, am St. Anastasius Tage. Anno Domini 1253." —

Hasper. Richtig! — (er geht an den Tisch um sein Namenzeichen unter zu setzen, hat aber die Feder verkehrt angefaßt, und geht nicht. — Seht doch her Pfaff! geht euer Dings nicht. —

Der Pater. Habt sie ja unterst zu oberst! — (giebt sie ihm recht und er unterzeichnet.)

Hasper. Wohl kenn' ich's Heft an meinem Schwerdt, und weiß wie ich's anfassen und führen muß, aber an eurem Dings da weiß ich den Teufel von was unterst oder oberst ist. — Gebt's Harzwachs her!

Der Pater. (legt ihm das Siegel zu recht) Hier — fein besser unten, daß es eure Zeichen nicht bedeckt.

Hasper Will's ihnen schon besser, nach meiner Art, auf die Stirnen schreiben, wenn sie's hier nicht lesen können! — (stößt mit dem Knopfe seines Schwerdts drauf, indem damals gewöhnlich die Ritter ihre Wappen gestochen führten) So!

Der Pater. (warnend) Ritter! noch ist's Zeit. — Bewahrt euer Gewissen!

Hasper. Ihr solltet mir bloß schreiben, weil ich das nicht kann, nicht aber sagen was ich zu thun oder zu lassen hab. Das ist meine Sorge! — (raft den Brief zusammen, wirft den Helm

auf

auf den Kopf, und geht) Jezt erst noch einen Lustritt auf Tannerode — (lächelnd in der Thür) Valet!

Der Pater allein.

(sein Gesicht verändert sich, in dem Augenblicke da Hasper den Rücken wendet, auf einmal und es herrsch nun ganz eine tückische Schadenfreude darauf.)

Also das wars! — „wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut" wie du vorhin sagtest; „aufstinken sollten ihre Sünden binnen drei Tagen in hochrothen Flammen zum Himmel? — (spöttisch) Wie der Mnnsch so einfältig seyn, und so in's Gelag hinein reden kann! — Gott! oder ich! — auch ohne Zeichen und Wunder. (Pause) Mit den Knochen der halben Welt magst du's wohl aufnehmen können; aber mit den Köpfen nicht! — Und weißt du denn nicht daß jeder der auf einen grünen Zweig kommen will wenigstens einen von uns auf der Seite haben muß? — Tollkühner! und du willst den Weg allein gehn, den nur eine geweihte Hand dich führen könnte? — Du mußt den Hals brechen! und wär er mit dem Brustharnisch' aus einer Masse. — Wohl weiß ich's daß ich hier so gut wie dein Gefangener bin, weil du mich dann und wann in einsamen Stunden beim Humpen in deine Plane sehn ließt; aber — Luprian wird frei seyn ehe du's denkst, und — dich auslachen! — (giftig) Schon wär

ichs,

ichs, wenn der Meißner Bullochse thät! indeß hat ja auch der nur Knochen, und — keinen Kopf. —

(nach einigem scharfen Nachdenken.)

Jezt ist's Zeit! — wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut — Jezt muß er was anders zu schaffen bekommen! oder, traun, unser schönes Paulin-Zell' ist verlohren! darauf kenn' ich ihn. — Und so — so — ja! so soll's seyn! — Ida sieht mich in der Freude für den schönsten Ritter an, wenn ich in diesem Triumphe bei ihr einzieh — dort wo jezt mit Kopf' und — *** alles nur mögliche Glück zu machen ist; — So soll's seyn! — Brauch' ich euch, oder brauch' ich euch nicht — ihr, Fetzer und Diether, die ihr nur harrt bis euch eine gebratne Taub' in's Maul geflogen kommt — laß sehn, Luprian! — (nachdenkend) Auf den einen Fall nicht; aber auf den andern? — ja! — (entschlossen) je nun so nehmt denn meinetwegen die Beute hin um die es euch doch nur zu thun ist; mir bleibt doch immer der Ruhm: sie gemacht zu haben, und die Süßigkeit der Rache für meine Brüder. — Vielleicht hat Ida mich lange vergessen, und zählt mehr auf jene kästenbraunen Zechbrüder, die hinter den Humpen alles vergessen; — auch ihre Rache! — Desto besser! eine heimliche Freude schmeckt ungleich süsser als eine schon lange gehofte, — und willkommener ist der unverhofte Freund als der auf den man sich schon müde gehoft hat. —

(tückisch

(tückisch lächelnd) Geh du nur hin im eisernen Harnische! Du sollst schon anders zu schaffen bekommen, und — Paulin-Zell vergessen. —

(rafft seine Schreiberei zusammen und geht.)

XXV.

Tiefe graunvolle Mitternacht.

Sturm.

(Hasper kommt, in Hauskleidung, mit einer Kerz' in der Hand, aus seinem Schlafzimmer. Sein Haar fliegt wild um die Schultern, und seine Blicke rollen fürchterlich umher.)

Es läßt mich nicht schlafen — und doch ruht' ich so sanft in den Armen der Liebe; was ist das? — (legt die Hand auf sein Herz) Hier wie ein Amboß — (streicht sich über die Stirn, und besieht seine Hand) und hier — die hellen Schweißtropfen. — (Pause) Hab' ich euch unrecht gethan? ihr Brüder von Paulin-Zell! — Haben die Thränen der hungernden Greise gelogen, und die Seufzer der Witben mein Herz an die Falschheit verkauft? — (schaudernd) Dieser fürchterliche Sturm wird eure Vorwerke vollends nieder werfen, umher irren werden die Unglücklichen in dieser Schreckennacht ohn' Obdach und Brod. — Hasper! Hasper! was hast du gethan! — Wülfingen stand wie versteinert, und selbst der wilde

Bom-

Bomsen floh für Mitleid zu seinen Rüden in die Wälder zurück. — Und doch sollt' es nur ein kleines Vorspiel zu dem grossen Trauerspiele seyn. — (geht gegen die Fenster) Eine gräßliche Nacht! — Die Elemente kämpfen in der Natur, wie die Leidenschaften im Herzen des Menschen. — (wendet sich gegen die Thür) Ist mir doch als stünd meine ganze Burg offen. —

(ein schneidender Wind pfeift durchs Zimmer, und er schaudert sichtbar zusammen)

Ha! — (sieht sich schüchtern um) Hasper zittert? — so naht sein Ende! — Wie Feuer brennt's auf meinen Wangen, und meine Gebeine rüttelt Fieberfrost. — (mit funkelnden Blicke) Was war das?

(die Humpen auf den Tischen klirren — an den Wänden rasseln die Rüstungen und Schwerdter — das Zimmer bebt, und — Hasper schwankt.)

Hast du's auf mich abgesehn? Natur: — So schone nur diese Unschuldige! — (auf das Schlafzimmer zeigend) Sie schläft so sanft. — (noch ein Stoß) Hätt' ich auf Sand gebaut; jezt füllte meine Burg den Abgrund! — (noch einer) O! ich halt' aus, so lange meine Burg aushält! — (fürchterlich lachend) Die Grundsteine sind zwischen Felsen voll Eisenadern gerammelt! Laß sehn!

(eine blaue Flamme fliegt vor ihm auf, und er bebt zurück. — Das ganze Zimmer wird wie durch einen Bliz erleuchtet, und ein Geist in

Rittertracht, mit geschloßnem Helmsturz, steht vor ihm.)

Der Geist. (ohne Bewegung, mit holer kaum hörbarer Stimme, wie der Nachhall) Hasper!

Hasper. (reißt ein Schwerdt von der Wand, und sprengt ihn an) Freund oder Feind!

Der Geist. (wie zuvor) Deine Feinde rings um dich sind nah'; näher noch deine Freunde! — Deine Leiden nah'! fern deine Freuden! —

Hasper (schaudert zurück, und läßt sein Schwerdt sinken) Hast im Buche des Schicksals gelesen; Geist! — (ermannt sich) aber ich zittre weder für dir, noch für dem Schicksale! — (geht auf ihn los) Wer bist du? —

(der Helmsturz des Geistes fliegt von selbst auf)

Der Geist. Du siehst in einen Spiegel.

Hasper. (schreiend) Mein Vater! — (das Schwerdt fällt ihm aus der Hand, und er stürzt zu seinen Füssen.)

Der Geist. O, Sohn! du umfaßt Luft. — Meine Gebeine liegen verschüttet von den Trümmern der Mauern Jerusalems, wo auch den Großvater, unter Friedrich dem Bartigen, und den Urgroßvater, unter Gottfried von Bouillon, ihr Grab fanden; aber — deine Mutter!

Hasper. (feurig) O! meine Mutter! — meine Mutter! Immer schwebt mir ihr Bild noch vor der Seele: wie sie mich so fest an ihre Brust drückte, da sie mich aus ihrem Arme rissen; wo? Vater! wo ist sie?

Der Geist. Die liebe unglückliche Marie! — Sohn! an der haben die Menschen ein Meisterstück ihrer Bosheit gemacht. Ich erfuhr ihr unglückliches Schicksal im heiligen Land', und schwur ihr Rache; aber im lezten Sturme fiel ich, nicht von der Sarazenen Säbeln sondern von den Pfeilen der Christen, wie so mancher schon vor und nach mir gefallen ist; denn diese nehmen ihren Groll immer über den Weihbund mit hinüber in's heilige Land, um ihn dort ungestraft abkühlen zu können. — Sohn! räche du sie! —

Hasper. (in wilden Gelächter) Schon deinen Athem theurer Geist! du scheinst ihn nicht von dieser Nacht Sturmwinde geborgt zu haben. Dein Sohn ist so kalt noch nicht daß er Feuer zu heischen braucht um seine Mutter zu rächen. —

Der Geist Ich weiß es! — Du bist edel; speisest die Hungrigen, und strafst heilige Buben und Schurken im Panzer; aber für die Greuel die du jezt hören wirst hast du noch keinen Sinn. Halt dich daß du nicht sinkst!

Hasper Da steht sie vor mir, die schöne Marie! — (schwingt sein Schwerdt, das er neben sich wieder aufraft) Rede, Geist! — ich habe Kraft!

Der Geist. (mit zitternder weinerlicher Stimme) Sie ist geschändet!

Hasper. (springt wüthend auf) Und lebt noch?

Der Geist. Und lebt noch! — Der Bube, der sie schändete hat nun das Herz nicht sie aus

Mitleiden zu morden. — Der Tod ist mitleidiger — er eilt; — Räche! —

Hasper. (rasch) So muß ich auch eilen — Geist! — sage! wer? wo? —

Der Geist. Gunthram! — zu St. Blasius.

Hasper. (knirschend) Gunthram? — Ha, heiliger Teufel, der du mir immer so schmeichelnd die Füße leckteſt! — Ich komme! — Komme fürchterlich über dich wie Gottes Gericht! — (schreiend) O, Mutter! Mutter! — (schwingt fürchterlich sein Schwerdt) Rache! — blutige Rache!

Der Geist. (wie ganz aus der Ferne) Kein Blut! — O! das Blut des Pareyser Eppo, den ich erschlug, liegt noch schwer auf meiner Seele; Sohn kein Blut!

(er verschwindet; und die blaue Flamme fliegt an der Stelle wieder auf)

Hasper. (springt danach hin, als ob er ihn aufhalten wollte) Mein Vater! — mein Vater! (bebt zurück) Er ist hin! — Auch kann ja ein Geist keine Lanze schwingen, und keinen Dolch zwischen den kurzen Rippen durchführen; — meine Kämpen! — (springt an's Fenster und schreit hinaus) Holla, heh! — Knechte! Burgwart! Lärm! — Zünde das Nothfeuer an! — (läuft wild mit gerungenen Händen im Zimmer umher) Ach! Mutter! — Mutter! — Mutter! —

(man hört Lärm blasen, und sieht das Nothfeuer anlodern. — Benigna kommt im Nachtkleide ängstlich aus dem Schlafzimmer gesprungen.)

Benigna. Gott! — was ist das? — (wird den Hasper gewahr, der wie versteinert mitten im Zimmer steht, und flieht ihm in den Arm) Hasper! mein Hasper! du siehst so bleich, so zerstört. —

Hasper. (wie im Traume) Da — da stand er! — just da, wo ich mit dem Finger hinzeig' und da — da flog die blaue Flamm' auf! — — Bisch! war sie weg. —

Benigna. (sich schaudernd) Heilige Mutter Gottes! — wer denn?

Hasper. (wild lachend) Hihi! — mein Vater! — oder, nein! nicht mein Vater; — erschrick nicht, Benigna! — sein Geist! —

Benigna. (fährt erschrocken zusammen) Er ist todt?

Hasper. Ja wohl todt! — lange schon todt im heiligen Land; aber er hat mir Wunderding' erzählt von meiner Mutter. (fährt bei dieser Erinnerung wild auf) Benigna! — die Welt ist eine scheußliche Drachenhöle voll Bösewichter! — Gute Nacht Mitleid! — Menschlichkeit, gute Nacht; — Ich morde nun was mir vor's Schwerdt kommt!

Benigna. (umschlingt ihn fester) Hasper! — Hasper! — (ängstlich an seinem Halse) mein Hasper!

Hasper. (windet sich los, und stellt sie vor sich) Benigna! — meine Mutter! (mit fürchterlich rollenden Augen) meine Mutter! — War mir doch immer so heiß um's Herz, wenn ich von ihr sprach! — (die Hände ringend) Meine Mutter!

ter! — meine Mutter! — meine Mutter! — Benigna; seufzt in Todesangst — (mit Thränen im Auge) geschändet! —

(stürzt entkräftet auf einen Stuhl — Benigna weint laut — Knechte stürzen herein.)

Knechte. (mit wildem Geschrei unter einander) Jesus Marie! — ein Unglück! — heh! holla! — Wolf! — Wolf! — *)

Hasper. (springt auf) Zu Rosse! Knechte, zu Rosse! — Pfeilschnell, was sie laufen können! — Alles soll aufsitzen! Vahner! — Steinau! — Wülfingen! — Bomsen! — Alles! und Knecht' und Buben; was aufzutreibeu ist! —

Stichler. (in wilder Freude) Mal'n Hauptgaudium! — nicht wahr? und wenn?

Hasper (stampft knirschend mit dem Fuße) Frag Teufel! — Ein verlohrner Augenblick ist Höllenangst für mich! — (mit Schaum vor dem Munde) Schinden die Mönche!

(die Knechte stürzen in wildem Getümmel hinaus; — Hasper ruft ihnen nach; —

Die Knechte laßt sich sammeln im Thal; — die Ritter zur Burg! Laßt die Funken aus den Kieselsteinen euch leuchten! — (reißt einen alten rostigen Panzer von der Wand) hin, und auf immer dahin ist der Friede meiner Seele, wie dein Strahlenglanz in feuchten Herbstnebel! — angefressen, wie du von Rost, mein Herz von Verzweiflung! — (wie-

*) Anm. Wolf war auf Haspers Veste eine Art von Hausarzt; wie gewöhnlich dergleichen alle Knechte, oder die Burgpfaffen.

— (wiederholt die Worte des Geistes) „Deine Leiden nah' — fern deine Freuden!" — (wirft den Panzer hin, und fällt seiner Benigna um den Hals) Benigna!

Benigna. (männlich gefaßt) Was uns auch trift, Hasper! — Ich habe den Muth gehabt dich zu lieben; — ich hab auch den Mnth alles zu ertragen. — Geh! — Schlag', und räche!

Hasper. (an ihrem Halse) Weib ohne gleichen! — (er windet nach einer langen Pause sich auf, und reicht ihr den Harnisch) Wappne mich! —

Benigna (rollt einen Vorhang auf, und es zeigt sich ein Altar mit Crucifix und immer brennenden Ampeln) Erst beten! — Hier, wo wir zuerst uns Liebe schwuren auf deiner Veste, am Denkmale des Erlösers. — Hasper! du gehst einen fahrvollen Gang — (erhaben) In Freud und Leid, Treue! — Treue bis in den Tod!

Hasper. (erschüttert) Treue — bis in den Tod!

(sie sinken Arm in Arm am Altar nieder)

Eine ferne Stimme. (wie die Stimme des Geistes) Amen!

(die blaue Flamme kreuzt über den Altar hin.)

XXVI.

Tages, Anbruch.

(Getümmel und wildes Geschrei, Waffengeklirr' und Roßgewieher auf dem Burghof', und Lärmhorn von der Wart' unter einander. — Wülfingen kommt zu der einen Pforte herein gesprengt, Bomsen und Vahner zur andern; — hinter ihnen her Knechte mit Waffen. — Sie springen ab, und schütteln einander die Hände. — Am Eingange zur Burg begegnet ihnen Steinau, der schon heraus kommt)

Vahner. (rasch und wild) Du schon hier? Steinau! — was gilts?

Steinau. Weiß es nicht! — Streich' ich da um Mitternacht noch umher auf der Heide nach den Schnapphähnen, dir mir meine Reh' immer wegfangen — seh' ich euch auf einmal die Nothflamme lodern auf Burg Ilmen. — War's'n langer rother Streifen am Himmel herauf; aber mir wurde ganz schwarz vor den Augen. Hol's der Teufel! könnt ihr denken wie ich her stob über Heck und Graben, wie der wilde Jäger über'n

Buchenwald; denn ich meyne nichts anders als stäck schon alles am Spieß. — Ich komme; alles rennt wie besessen an mich an und bey mir vorüber, und niemand steht mir Rede. Renn ich herauf — da steht Hasper in den karpfenschuppigen Panzer, den er an Raspens Begräbniß anhatte, mitten im Saden, und glozt den Fußboden an — auf ein Fleck, wie die Katz's Mäusloch, und Benigna — sizt und kämmt ihm's Kankergespinst' aus dem Helmbusch', den er am Hochzeittage trug. — Hab' ich mehr aus ihm bringen können als; „da! da wars!" — so schnellnase mich ein Pfaff.

(die Ritter sehn einander bedenklich an)

Wülfingen. Auf Paulin-Zell kann's doch nicht schon wieder gehn? Wollt' ihnen ja'n paar Tage Zeit lassen sich zu besinnen.

Bomsen. Was braucht's da auch so viel Lärmen! — Ist ja als wenn's der Welt Ende gelten sollt'.

Vahner. Posaunen bloß die Engel noch nicht.

Wülfingen. Oder hat euch etwan gar's Freigericht bei ihm angeklopft?

Bomsen. Hum! wär auch was; — jezt's Freigericht — schaft erst'n Kaiser! — Lohnte sich vollends nicht der Müh daß man'n Gaul drum schweißig ritt'. — Mögen jezt tolle Rüden wegfangen mit ihren Strängen, und mit ihren Dolchen Frösche spiessen!

Vahner. Hols der Teufel! kann mir den Kopf nicht darüber zerbrechen; werden's schon hören! — Aber was es euch gleich für'n Aufschauens hat,

wenn

wenn wir mal aufreiten! — Saht ihr denn? Wülfingen! wie die Knechte des Diether schon oben hinterm Tannig in ihren Felslöchern auf der Lug' lagen?

Wülfingen Werd ja! — die Buben des Fetzer auch. Komut sie kaum erkennen hinter den Binsenköpfen, und biegte zur Kurzweil links aus; da waren sie weg wie weggeblasen, und meine Brausewinde lachten hinterher wie die Kobolte.

Bahner. Muß aber doch einer von aus auf der Burg bleiben, so windig das Gezeugs ist; könnt' doch der Schwarze sein Kurzweil haben.

Wülfingen. Traun, das muß einer! — aber, an wen's nur heut kommen wird?

Bomsen. (wirft seinem Gaule den Zügel wieder über den Hals) Nur an mich nicht!

Bahner. An mich auch nicht!

Wülfingen Höre, Bruder Steinau! — mußt traun noch mal daheim aushalten.

Steinau. Werft's Loos! und wen's trift der bleibt. — Könnten am Ende meine Buben selbst die Mäuler ziehn, und sagen: 'sfehlt ihm am besten!

Bahner. Wir alle wissen daß du brav bist wie dein Solinger; nur diesmal bleib noch! — Hier hast du meine Hand: das nächstemal bleib ich ohne Gegenrede.

Steinau. (schlägt ein) Hat ohnehin zwar meine Scheck' in einen Stuz getreten diese Nacht, daß sie lahmt wie der Gaul der gemahlten Nache; aber — und hätt' sie hinter mir hinstürzen sollen, ich wär nicht geblieben.

Bomsen. (wild lachend) Ist's nicht fein, wer weder Veste noch Weib noch Guth hat, wie Bruder Bomsen!

Vahner. Brauch, Gott sey Dank, auch keinen Hüter der meinigen! Wem's gelusten sollt' jezt einen Besuch drauf zu machen den gereut gewiß der Athem den er drauf gewendet hat den Berg zu ersteigen; denn er findet nichts als'n paar rostige Panzer, und'n buglahmen Streithengst. —

Wülfingen Meine bewachen die Raben und Eulen; und wer drein einfallen sollte der hatt' zu kämpfen mit den Ratten und Mäusen; die fielen ihn gewiß an wie die Wölfe, denn sie dächten er brächte Brod.

Steinau. Würde sich meine traute Jungfer Muhme Ursula höchlich freuen, wenn sie daheime derweilen ein stattlicher Ritter heimsucht'; denn sie würde wähnen als wollte sie unser Herr Gott von ihrer siebzigjährigen Last erlösen lassen, die ihr schon im zwanzigsten schier zu schwer wurd'; aber — jeder weiß daß dieß die einzige Kostbarkeit ist die meine zerlöcherten Mauren umschliessen, und ich hab gar nicht nöthig die verrosteten Angeln an den Zugbrücken gangbar zu machen. Auch von meinen Knechten hat traun keiner'n Fetzen weiter als das Wammß das er auf'm Leib trägt; denn sie meinen alle: 'smögt nur sonst, nach ihrem Tode Gezänk unter ihren Blutsverwandten um ihr Habsal geben.

(Hasper kommt — Ruhiger Ernst herrscht auf seiner Stirn; aber aus seinen Augen sprühen fürch-

fürchterliche Flammen. — Alle rufen ihm mit rauher Stimme den Morgengruß entgegen, und schütteln ihm die Hände. — Getümmel.)

Hasper. (auf sein Schwerdt gestüzt, mitten unter ihnen) Wieviel habt ihr Knecht' im Sattel?

Wülfingen. (schnallt seine Helmdecke fest) Zwölf' ich, und drei Buben.

Steinau. Werden all meine zwanzig unten halten; Buben drei, und siebzehn Knechte.

Bahner. Ich neun', und'n labeten Bruder; — wollte durchaus nicht daheim bleiben.

Bomsen. (mit wildem Gelächter) Und Bruder Bomsen, und sein Zapf'!

Hasper. (zufrieden ihm die Hand reichend) Ich zähle dich allein für ein Heer!

Bahner. Auch sind meine Lehnleut aufgeboten, und stehn bereit, wenn du sie brauchst. — Etliche dreisig Mann zu Fuß. —

Hasper. Dank' euch! edle Ritter und Waffenbrüder! (schüttelt ihnen ringsum die Hände) Danke! — danke! — danke! — Gnug, und über gnug! um, wenn's seyn sollt', die Welt in ihren Angeln zu rütteln! — Ich hab' euch! — (mit erhabner Stimme) Stichler! voran! — Führe die Knechte durchs Geriedig um den Tanneberg hinum, und längst der Schwanebecker Straße hinauf nach der großen Eiche auf der Wulfsteiner Heide; dort hältst du! — (streng) Ehr' und Leben bürgt mir dafür daß du dort hältst! — ruhig und still! — (Stichler schwingt sich auf, und sprengt fort) —

Bahner. (halblaut zum Bomsen) Aha! — so recht wie'n aufsteigendes Donnerwetterchen! — (Bomsen lächelt)

Hasper. (wie zuvor) Walther und Schmits bleiben mit den zwölf Unterhösern auf der Burg — (sieht die Ritter umher an) Freunde! wer von euch?

Wülfingen. (schnell) Steinau!

Alle. (wild durch einander) Steinau! — Steinau!

Hasper. (mit einem seelenvollen Blicke) Steinau! — von dir also fordre ich meine Benigna? — (reicht ihm die Hand)

Steinau. So lang' ich lebe — ja! Wenn ich todt bin steh' ich dir keine Rede mehr um sie. — (sie schütteln einander die Hände)

Hasper. (zu den Knechten) Trolle, Käsperle, Aer, und Sparre, mit den übrigen, reiten mit mir. — (schwingt mit funkelnden Augen sein Schwerdt) Haltet aus! edle Waffenbrüder, und wackre Kämpen! — halt es aus bei mir heute noch einmal mit dem alten Muth und der alten Treue! — (mit einiger Rührung) vielleicht ist's der lezte Gang den wir mit einander machen! —

Bahner. Oho! — wird doch so toll nicht werden? Machst uns traun schier bange!

Hasper. Bang'? — euch? — Dem Löwen wächst Muth und Kraft mit der Gefahr! — aber (gefühlvoll) ob mein Herz es aushält? — (gähnend) Brüder! wenn wir hinaus sind unter Gottes freien Himmel, will ich euch eine Mähr' erzäh-

zählen bei der euch's Haar die Sturmhauben emportragen soll! — Jezt —

(Benigna kommt mit dem Imbiß die Steigen herunter — Knechte mit gefüllten Humpen)

Bomsen. (langt zuerst zu) Laßt uns trinken! denn wer weiß also wie's auf'n Tag wird. — (trinkt) Wohl bekomm's, Bruder Bomsen! — (zur Benigna) Dank euch, edle Frau! stack mir der gestrige Staub all noch in der Gurgel.

Hasper. Trinkt! edle Kämpen; trinkt; — (die Humpen gehn wacker im Kreis umher) Frölicher stehts gewiß nicht um uns, wenn wir wieder in diesem Zirkel hier trinken; wills Gott! daß nicht trauriger!

(es wird unruhig unter den Knechten — Jauchzen — in wilder Freude)

Bahner. Ruhe! — So lange noch ein Winklein im Gurgelstocke des Bahner trocken ist, tritt er nicht in den Bügel! — Hauen dann mal schneller, und bringen die Minute zehnfach wieder ein, die wir hier vertrinken! —

Wülfingen. (hebt den Humpen hoch) Heida! den Rohrig sein Würzburger — Kämpen; wohl bekommt's! Mundet doch kein Tropfen besser als den man sich erkämpft hat, und kein Mundbissen schmeckt treflicher als den man selbst einbrachte! (langt vom Imbiß zu) Bruder Bomsen! — ist noch von der bösen Bache, mit der du dich im Wallrieder Thal' herum balgtest. — Der Fetzer schonte sie schon als wir noch Freunde waren, und war mit ihr wie Bruder.

Bomsen. Mag sich ein' andre Schwester ziehn! — (trinkt und schwingt den Humpen) Was kommt! — (jubelnd) Hols der Teufel! — wer kennt die folgende Minute? — (trinkt, und schleudert den Humpen hin)

Hasper. Trinkt, Kämpen! — Und wer noch eine Grill' im Kopf' oder einen alten Harm im Herzen hat der trink' ihn nieder. — (trinkt und reicht dem Vahner den Humpen) Giebt bald vielleicht neuen gnug!

Vahner. Hab nichts! — müßte denn mein buglahmer Streithengst seyn, den ich daheim gelassen hab; sonst kann meinetwegen der Donner in Gott's Namen mein Nattennest, in den Mitteipunkt der Erd' hinein schlagen — mir würd's eben so viel seyn als wenn mein Schwarzer Geltling'n Kieselsteinchen in eine sumpfige Fahrgleis tritt. — (die Sonne steigt schön der Burg gegen über auf, und er schwingt ihr fröhlich den Humpen entgegen) Willkoumen! Liebe schöne Sonne; willkommen! — (ganz Feuer) Elende Fürsten der Erde! — euer Glanz, den Sklaven anbeten, gegen diesen? — Sonne! (reißt seinen Helm ab) ich bete keinen Gott an, als den der dich anbraunte! —

(lange feierliche Pause. — Die Ritter hängen alle mit ernsten feuervollen Blicken an diesem prächtigen Schauspiele. — Benigna schmiegt sich fest an ihrem Hasper.) —

Benigna. (sanft und gefühlvoll) Die schöne Sonne! — (zeigt gegen den Abend hin) Hasper! — und dort —

Ha-

Hasper. (rasch) Dort geht sie unter, meinst du; — und wenn sie unter geht wie's da seyn wird? — (drückt sie fest an sein Herz) Weib! — aber jenseits der Sonne, — wo sie aufgeht, und wo sie untergeht — (feierlich) dort!!! —

Benigna (schnell: lächelnd, und mit einer Thräne im Auge) Sehn wir uns wieder!

(Hasper fällt ihr stürmisch um den Hals — langfeste Umarmung. — Sie hält seinen Nacken umschlungen und ihre Thränen rollen über der Brustharnisch herab. — Auf ihre Schwerdter gestüzt stehn die Ritter in wilder Rührung umher.)

Hasper. (reißt sich los, und winkt seinen Knechten) Meinen Mohren.

(ein Knecht bringt ihm seinen wilden schwarzen Turnier-Hengst — die Ritter drücken und schütteln der Benigna und dem Steinau schweigend die Hände, und schwingen sich in schauerlichem Gerassel ihrer Rüstungen auf)

Benigna. Geleit' euch Gott, edle Ritter! und bring' euch gesund auf die Veste zurück.

Hasper. (schüttelt dem Steinau die Hand) Steinau! — (in wilder Rührung) Steinau!

Steinau Versteh schon! — Der Himmel, oder Burg Ilmen müßt' einstürzen; sonst — trifft du uns wieder!

Hasper. (schlägt seinen Helm fest in den Kopf) Stürze der Himmel, oder stürze Burg Ilmen! — (wild und entschlossen) Ich muß fort! — (fällt noch einmal seiner Benigna stürmisch um den Hals) Leb wohl! —

Benigna. (mit schwacher aber ruhiger Stimme in seinem Arme) Lebe wohl! — lebe wohl! — Hasper! Schlage! — räche! — Wir sehn uns wieder! —

Hasper. (fährt rasch auf) Das will ich! — Stürze der Himmel, oder stürze Burg Ilmen — Benigna; das will ich! — (schüttelt ihr die Hand) Leb wohl, Weib!

(er reißt sich schnell los, schwingt sich auf — Trompetenstoß — und sie fliegen, unter wildem Geschrei der Knechte, und fröhlichem: „Lebe wohl! Lebe wohl!" über die Zugbrücke rasselnd hinaus. — Steinau und Benigna gehn, Hand in Hand, nach der Brustwehr vor, und sehn ihnen nach; — Knechte tragen die leeren Humpen in die Burg.)

Steinau. (nach einer langen Pause) Mach's einer anders! — Wohl stemmt man sich zuweilen gegen das unsichtbare Rad daß das grosse Ganze in Bewegung sezt; aber es reißt einen gewöhnlich über den Haufen, und — geht seinen Gang. — (Pause. — Benigna sieht unverwandt ins Thal hinab) Alles zerstiebt! — alles verfliegt! — auch der wärmste Sonnenstrahl erkaltet im Herbststurm'!

Benigna. (sieht ihn jammervoll an) Ihr sprecht nicht gut!

Steinau. Kann ich anders sprechen als es ist? — Dachten wir nicht all' es würde nun recht friedlich auf Burg Ilmen werden da der alte böse Wer-

ner in Paulin-Zell starb und der feine sittsame Rohrig an seine Stelle kam? — drückten nicht Hasper und Hyder einander so freundschaftlich die Händ' als ob sie nie gegen einander rennen würden, da dieser Schirmvogt unten wurd'? — Waren nun so Hoffnungen! — (nach einer Pause) Sind sie nicht all zerstoben und verflogen? — Und so mit einem so mit tausend Wünschen der Menschen! — Kommt's denn einmal in's Gewirr von Unwesen hinein, so ist's als wie man'n Schneeballen einen Berg hinab kugelt.

Benigna. (freudig) Seht! seht! — dort fliegen sie schon um den Geiersbühl hinum.

Steinau. Reit', Teufel, reit! — Wenn sie'n Stund'ner achte so fort machen, können sie schier auf'm St. Veits Berge seyn, und Schönbrunn trinken. *)

Benigna. (mit seelenvollem Blick auf die Gegend hingeheftet) Jezt — jezt — (streckt sehnlich ihren Arm dahin aus) Ach! — sie sind weg! —

Steinau. Wie so mancher unsrer glücklichen Tage! — Wie so manche Freude unsrer ersten harmlosen Jugend! —

Benigna. (mit einem herzlichen Seitenblicke) Wohl! — (seufzend) Ach, wohl! — guter Steinau! — (stüzt sich auf ihren weissen Arm, und sieht dem Staube noch nach, der längst dem Geiersbühl hinfliegt.)

(lange

*) Anm. Der Sage nach wurde man schön, wenn man aus diesem Brunn trank.

(lange Pause)

Steinau. Wie's nun auf einmal so still und einsam auf Burg Ilmen ist! — In den Gräbern knistern doch noch hin und wieder'n paar Würmer, die sich aus dem Sarge der Mutter in den Sarg der Tochter, oder aus dem Sarge des hagern Edeln in den Sarg des feisten Schurken graben. — (rufend) Knechte! — führt die jungen Gaul' heraus, und tummelt sie! — laßt die Rüden auf den Unterhof, und werft ihnen paar Katzen oder'n Igel hinunter, das man nur was hört! — Der gräßlichste Mißlaut ist doch ungleich erträglicher als Todtenstille.

Benigna. (tragisch lächelnd) Mein Hasper mach'ts auch zuweilen so, wenn ihr nicht da seyd. — (seufzend) Der arme Mensch sucht freilich Heilstätte so gut er kann! — Hasper spricht, wenn ihm was nicht recht ist: man muß es verdrücken!

Steinau. (schüttelt den Kopf) Verdrücken — ja, ja! — verdrücken. — Wenn einem ein Bube krankt, oder'n paar Turnierhengst' auf der Haut liegen — ja! das verdrückt sich wohl allenfalls noch auf diese Weis'; aber — wenn's am Herzen frißt, und im Gehirne brennt? — Hasper! wie da? — (bricht schnell ab) Aber so wild und aufgereizt hab' ich ihn doch in meinem Leben noch nicht gesehn! — Hol's der Teufel! hätt ja Noth gethan die ganze Welt wär schon so klein gehackt gewesen wie Küchelfutter. Was er haben muß? — (flüchtig) liebe Benigna! wißt ihr's?

Benigna. (seufzend) Ach! wohl weiß ich's — Mir graußt daran zu denken; aber — (reicht ihm die Hand) kommt, — ich will's euch erzählen.

(Pferdegewieher und Rüdengebell in der Ferne; — Knechte rasseln mit den Ketten an den Zugbrücken, und winden sie auf.)

Steinau. (rufend) Werft die Rammel vor, und füllt die Steinkasten! — *)

Walther. Sind all voll, gestrenger Ritter! — und die Rechen auch vorgeschoben. **)

Steinau. Gut! — Einer bleibt immer dran auf der Wacht; und einer über der Pforte! —

Walther. (lachend) Sorgt nicht! — Sollen uns die Spatzen nicht ausnehmen.

Steinau. Verwahrt ist besser als beklagt!

(ab, mit der Benigna in die Burg.)

(Pater Luprian, der Hauspfaff, kommt von der andern Seite um die Burg herumgeschlichen, mit einem Brieflein in der Hand, sieht sich gewahrsam nach allen Seiten um, geht dann gegen die Brustwehr vor, und lugt mit einem heimtückischen Lächeln in's Thal hinab.)

Pater. (auf sein Briefchen zeigend) Du sollst gute Würkung an den Klötzen thun! Huren und Sau-

*) Anm. Diese Kasten waren beweglich in Angeln, und wurden, wenn ein Feind den Berg herauf wollt', ausgeschüttet, daß die Steine ihm entgegen rollten.

**) Anm. Grosse Balken, mit langen eisernen Stacheln ringsum.

Saufen, Jagen und Stehlen — ist das auch eine Kunst? — Jezt laßt sehn ob ihr Muth habt und Sinn! — (Pause) Das schöne Paulin-Zell! — (knirschend) wenn dir auch das für gut hingehn sollte? — Mordbrenner! — Du hast mich übereilt, und zur Hälfte schon glücklich ausgeführt was du drohtest; aber — die Rach' ist lahm; kommt sie gleich spät — kommt sie doch immer noch Zeit gnug. (lugt nach allen Seiten ins Thal hinunter) Wo er bleibt! der Vertraute — die liebe Sonn' ist schon hoch herauf; und — eh' sie wieder aufsteigt — (mit einem triumphirenden Lächeln) Hasper! — bist du Witber. — Und wenn's noch einmal verunglückte — die List so gut verunglückte wie die Gewalt; — dann bleibt mir nichts übrig als es zu machen wie jener der eine Gans stehlen wollte, sie auch schon beim Kopf' hatt', aber nicht aus dem Gitter heraus kriegen konnt'; — er brach ihr den Hals! — (schleicht weiter hinauf, nach dem Felsen, und lugt wieder hinab) Wo er bleibt! Ich vergäbs dem Knöchler ewig nicht wenn er mir ihn diese Nacht abgeschlachtet hätte! morgen — in Gott's Namen! — wär dann von Natur verschwiegen, wie ein Mönch, und ich — ersparte das Ablehn. — (er kommt wieder vor, und drückt sich hinter einen angesezten Pfeiler) Muß harren! — (Pause)

(wildes Geschrei der Knechte auf dem Unterhofe.)

Was die Fetzen toben! sind ja heute mal so muthig wie die jungen Löwen, ob gleich der Al-

te

te nicht daheim ist; — sonst liegen sie immer nur in den Schießlöchern und lugen nach ihm; oder bei den Humpen, und zechen. — (nach einem langen tiefen Nachdenken) Und was das mal wieder guts neues geben muß? — der schnelle sonderbare Lärm diese Nacht — alle seine Kämpen zu Gaul', und im Thale zog's wie eine Wolke hin von Knechten — (fährt erschrocken zusammen) Luprian! wenn er einen Streich spielte — — — Luprian! wie dann? — Aber der Teufel müßt's ihm gesagt haben! — denn über eine Pfaffenzunge kommt so was nicht. — Gieng der ganze Haufe gerade dort hinunter, wie nach Straußfurt; — (ruhig) wird den Tannerodern vollends die Hülfe geben! — (schnell, indem er wieder ins Thal hinab lugt) Sieh, sieh! — dort schaut's ja traun hinterm Geweidig hervor; das ehrliche Männchen! — (sucht an der Erde) Sollst Ablaß haben, für dich und deine Kinder und Kindeskinder, auf Mord und Brand — du liebes dienstfertiges Männchen! — (bindet sein Brieflein an einen Stein, sieht sich noch einmal gewahrsam nach allen Seiten um, und kugelt dann den Stein den Felsen hinunter. — Das Männchen schlüpft hervor, und hebt ihn auf, und veliert sich wieder in's Gebüsche) So! — Kose nur indeß, rauher Steinau! kose mit dem zärtlichen Weiblein, und klag' ihm deine Leiden um die schöne Viala! — Wird dich der Vater schon auf den Zenith klopfen, wenn er Zeit kriegt! Und du, wilder Raubfürst! ängstige

nur

nur immer die guten Schaafe von Tannerode; die sich so geduldig von der Kirche scheeren lassen, ohne zu blöcken! — Luprian hat alleweil' eine Maschin' angelassen die euren ganzen Kram zu Grunde richtet! — denn eure Benigna bleibt doch immer von euch allen, und von eurem Muth und Sinn, die Seele; und wenn der Teufel so gewiß einen Mönch hätt' als Luprian diese — so würd er jauchzen daß ihm die Gurgel schmerzt' und die Hölle wiederhallte. — (er will gehn, und Wolf begegnet ihm) Der alte Gaudieb hat mich doch nicht etwan da hinten belauscht? — (giebt ihm die Benediction.)

Wolf. (nimmt seine Mütz' ab, und geht schweigend vorüber, nach dem Unterhof hin; — ruft) Holla, Kämpen! — sprengt doch einer zur Pfort' hinunter, nach dem Geweidig; schleicht dort ein Kerl herum, mit dem mir's nicht richtig scheint. — Rasch! Kämpen, rasch!

Ein Knecht. (in wilder Freude) Was soll ich denn mit ihm machen, wenn ich ihn hab? — hängen?

Wolf. Wie's trift — ja! Vorerst aber such' ihn nur recht aus, was er bei sich hat.

(man sieht den Knecht zur Pforte hinaus sprengen; und Wolf kommt zurück)

Der Vater. (mit einer ganz unbefangenen Mine) Was habt ihr denn? mein guter Alter!

Wolf. (gleichgiltig) Vermuthlich nicht veil gutes! —

(zieht sein Mützchen ab, und geht vorüber, nach der andern Seite der Burg.)

Der Pater. (allein) Du hast's weg, alter Fuchskopf! — Also kein anderer Ausweg mehr als Sieg oder Tod, wie bei den Kämpen auf dem Schlachtfelde. Flucht? — ohne Sieg hier unmöglich! — Und wenn sie möglich wär, hier eben so schändlich, nach unsern Grundsätzen, als dort, nach den Grundsätzen der Ritterschaft. — (legt sich über die Brustwehr hinaus, und lugt in's Thal herunter) Oho! mein Merkur schon über die Ilm' und drüben den Berg hinaus, in die Dornecker Heide; — (mit einem verächtlichen Lächeln) reit' du in Gottes Namen! — — Wenn auch erst ein unbehülflicher Gaul unsre Kopfarbeit einholen sollte — dann wär's auch aus mit uns.

(er geht nach der Burg.)

Wolf. (Kommt eilfertig zurück, und ruft gegen die Warte) Kalbe! — siehst du keinen Rauch aufsteigen?

Kalbe. (von der Warte) Wo lang?

Wolf. Ueber Diethers Heide, nach St. Blasius hin.

Der Pater. (für sich) Jesus Marie!

Kalbe Seh' nichts! — denn ich hab noch nicht'n Tropfen getrunken.

Wolf. Alter Wunderfrevel! — werden dir auch keine Fisch' im Magen wachsen. — (will vorüber)

Der Pater. (mit einer jammervollen Bewegung) Wird also heut Feuer geben?

Wolf.

Wolf. Und das satt! — denn allen Umständen nach ist auf diesem Ritt' an kein Erbarmen zu denken.

Der Pater. O, Sohn! — Sohn! — (mit gefaltenen Händen) Heiliger Gott! — mir ahndet ein Unglück!

Wolf. Mir auch! — (geht in die Burg)

Der Pater. (allein. Er steht lang in tiefen Gedanken, und scheint äusserst unruhig zu seyn; auf einmal ermannt er sich, und blickt ruhig und zufrieden auf) Schäme dich, Luprian! — willst verzagen? — Und wenn's auch ist — und was es auch ist — (triumphirend) ehe denn aller Welt Macht war, und aller Ritter Knochen waren — war der Verstand! —

(geht mit festen und ruhigen Schritten dem Wolf nach, in die Burg.)

XXVII.

XXVII.

Ein freier Rasenplatz hinter einem Walde.

(Hasper steht, auf sein blosses Schwerdt gestüzt, vor einem Haufen Landvolk, Männer und Weiber; seine Ritter, auf ihre Lanzen gelehnt, um ihn her — hinter ihnen die Knechte mit den Rossen. — Einige vom Landvolke liegen auf ihren Knien, einige weinen — einige ringen jammernd, in stummem Schmerz die Hände)

Hasper. (mitleidig) Ihr dauert mich herzlich, gute Leutchen! aber — ich kann euch nicht helfen!

Ein Greis. (kniend, mit schwacher zitternder Stimme) Nun, wenn auch du uns nicht helfen kannst — so sey uns Gott gnädig! — wir müssen alle verhungern!

Hasper. (etwas lächelnd; aber nicht spöttisch) Geht, und klagt es eurem Fürsten!

Der Greis. Er hört uns nicht! — denn sein Ohr ist nur an die Schmeicheleien seiner Scharrhänse gewöhnt.

Hasper. Eine schöne Fürstentugend! — Mein Herz blutet — und ich hör' euch!

Alle. (mit wildem Geschrei) Sey du unser Fürst!

Einige. Sage nur daß du's seyn willst — das ganze Land läuft dir zu! —

Hasper. (rasch, und mit aufsteigender Gluth im Gesicht) Verflucht wär dieser Gedanke! — (etwas gemäßiget) Da sey Gott vor, daß ich einem Menschen sein rechtmäßiges Erb' oder Eigenthum nehmen wollt', am wenigsten einem Fürsten! — Auf meiner Burg nur will ich Fürst seyn: und freier und glücklicher als euer Heinrich; denn sie ist mein wahres wohl erlangtes Eigenthum. — (streng) Geht! — Ich hab' auch Unterthanen — wenn einer von den meinigen so spräch — so wahr Gott lebt, ich ließ ihn aufknüpfen!

Der Greis (bittend) Es ist die Sprache der Verzweiflung, edler Hasper! — Verstoß die Unglücklichen nicht!

Hasper. Das hab' ich nie gethan! — aber Rebellen schütz' ich nicht gegen ihren Fürsten.

Einige. So vertritt nur seine Stelle, und schaff' uns Hülf' und Recht!

Hasper. (flüchtig) Wer dankt mir's?

Alle. (schreiend) Unsre Thränen!

Hasper. (erschüttert) Traun ein Dank, den sich selten ein König verdient! — Aber wenn euer Fürst spricht: was geht das dich an? und von mir Rechenschaft fordert? und sein Rachschwerdt mich verfolgt? — wer, lieben Leutchen! wer spricht für mich? wer schützt mich?

Alle. (mit wildem Geschrei) Wir lassen alle Blut und Leben für dich! Alle! — Alle! —

Hasper. (lachend) Da habt ihr sie ja, die helle Rebellion! Doch, laßt sehn ob ein Ausweg zu finden ist. — (zum Greise) Steh auf, Greis! — (der Greis steht auf) Knie vor Gott; ich bin ein Mensch, wie du! — (reißt dem Mülfingen die Lanz aus der Hand, und stößt sie vor sich hin in die Erde) Klagt! —

Einer. Noch gestern trieb uns Aurich all unser Vieh weg, weil wir das Zinskorn nicht schütten konnten, und sagte spöttisch: „was ist euch das Vieh nütze, wenn ihr für eure eignen Mäuler kein Futter habt?“ —

Hasper. Ganz die tückische schadenfrohe Sprache der Pfaffen! — Wie hat sich der Aurich verworfen! (zum Landvolke) Weiter.

Ein anderer. War jüngst mit meinem grossen wunderschönen Zugochsen im Kloster auf der Frohn; sie gaben mir Wein — unsereins kann ihn nicht vertragen — da legten sie mir ein Blättchen Papier vor — zum Unglück hab' ich'n bissel schreiben gelernt, und ich schreib in Gott's Namen den meinigen. Den andern Tag kam Aurich, und legte mir'n Zeddelchen vor, in dem ich dem Kloster für zwanzig Seelmessen meinen Ochsen verschrieben hatt'. Heiliger Gott! es war mein einziger, und das einzige womit ich mir's bissel liebe Brod für Weib und Kinder verdiente! — Wie versteinert stand ich — mein Weib und Kinder jammerten laut; — aber ich konnte meine Hand nicht läug-

nen,

nen, und Aurich führte meinen schönen Ochsen auf und davon. — Meine Nahrung liegt — (mit unterdrücktem Grimm) und mein Weib und meine Kinder — gehn mit bleichen eingefallenen Wangen uud theänenvollen Augen im Land' umher, und — heischen Brod! — Kämpfend mit Hunger (knirschend) und — mit den satten Rüden der Reichen! —

Hasper. (sieht seine Ritter umher an) Eine recht kleine Niederträchtigkeit! — (zum Landvolke) Weiter!

Ein Jüngling. Meinen Vater halten sie schon über Jahr und Tag drinnen gefangen, weil ich den Vergleich nicht erfüllen will, den er in der Todesangst mit dem Kloster gemacht hat.

Hasper. (bitter lächelnd) Die klugen Sünder! wissen doch aus allem in der Welt ihren Vortheil zu ziehn — auch aus der Todesangst ihrer Brüder! — (zum Jünglinge) Dein Vater also sizt gefangen? — ein Jahr erst?

Der Jüngling. (feurig) Erst? — Ha, Ritter! euer Herz muß mit dem Panzer einerlei seyn, wenn ihr dieses lange fürchterliche Jahr voll Höllenpein nicht fühlen könnt!

Hasper. (gräßlich lachend) Hahaha! — komm näher, junger Mensch! (zu seinen Knechten) Knechte! gebt ihm'n Gaul und'n Flammberg! — (der junge Mensch zaudert, und sieht ihn bedenklich an) Nun? — willst du deinen Vater nicht haben? — (Aar bringt einen Gaul und ein Schwerdt)

Der Jüngling. (in ausschweifenden Entzücken) Meinen Vater haben? (springt auf den Gaul, und schwingt muthig den Flammberg) In die Hölle — wenn's seyn muß! ich geh mit. —

Aar. (kalt und trocken) So toll' ist's nicht! — Sitz nur derweilen wieder ab, und mach' uns die Gaule nicht unruhig. (führt ihn zu den andern Knechten.)

(allgemeines Gemurmel unter dem Landvolke — sie sehn einander in freudigem Erstaunen an.)

Der Greis. (nähert sich wieder) Ritter! du bist wunderbar und dunkel in deinen Rathschlüssen, aber — unsre Klagen sind noch lange nicht zu Ende — (bittend, weil Hasper sich umgekehrt hat, und mit fürchterlichen Runzeln auf seiner Stirn dasteht) höre sie, edler Ritter!

Hasper. (fährt schnell auf, wie aus tiefen Gedanken) Nein! — ich mag nichts mehr hören! — (reiß die Lanze weg, und schleudert sie dem Wülfingen wieder hin) Es ist abgeurtheilt.

(lange stille Pause)

Der Greis. (furchtsam, und mit schwacher zitternder Stimme) Und was wird unser Schicksal seyn?

Hasper. (fürchterlich, und mit flammenden Augen) Elend! — (Pause, voll lautes Gewimmer unter dem Landvolke) denn wenn ich auch dieser Hydra jezt einen Kopf abhaue, so wachsen hundert andere nach. — Aus ihrem Blute wachsen Ungeheuer, und ihr Aas düngt das Land in dem

Schur-

Schurken gedeien! — Menschenhülf' ist umsonst — Gott erbarme sich euer! —

Der Greis. Unsre Knie sind wund, und unsre Hände wund von Knien und Ringen; — er hat kein Feuer und Schwefel mehr, wie für Sodom und Gomorra!

Alle. (mit wildem Geschrei unter einander) Erbarme du dich unser! Hasper! — erbarme du dich unser! —

(Getümmel)

Hasper. Ein halsbrechendes Erbarmen! — (nach einigem Nachdenken; entschlossen) Indeß — geht! — In einigen Stunden zieh' ich durch euren Flecken (zu dem Manne mit dem er vorhin gesprochen) Du kannst schreiben — sezt mir all' eure Klagen auf, und die Bitt' an mich: um Hülf' und Recht. — Wer sonst noch schreiben kann, der unterzeichnet es; die andern werden nach Numern angemerkt. — Mit euren Köpfen bürgt ihr mir für die Wahrheit! —

Alle. (fröhlich) Wir bürgen dir! — edler Hasper; wir bürgen dir!

Einige. Mit Hab' und Gut, und Blut und Leben! — Wir — und unsre Kinder! —

Hasper. Uebergebt mir, wenn ich durchziehe den Brief, und zieht euch dann hinter mir her, längst der Ilm' hinunter, in's Thal um St. Blasius. — (streng drohend) Still' und ruhig! — Geht!

Alle. Wir gehn! — wie vom Altar des Herrn — mit festem Vertrauen.

Hasper. So dieser will, und unsern Armen Kraft, und unsern Schwerdtern Schärf', und unsern Herzen Muth, und unsern Unternehmungen Glück giebt — so sollt ihr euch nicht täuschen! — Aber in euren Herzen bleibts verschlossen für dem Volke, wie eine Sage der Geister um Mitternacht.

Der Greis. Sorge du nicht! — auch die Freude kann schweigen, wie der Schmerz. Lange schwieg dieser, eh' er ausbrach!

Hasper. (reicht ihm freundschaftlich die Hand) Auch eure Freude soll ausbrechen, denk' ich? — Jezt geht, und thut wie ich euch gesagt habe. — (sieht sich nach seinen Rittern und der über den Wald heraufsteigenden Sonn' um) Meine Zeit eilt!

(das Landvolk geht. — Viele drücken und schütteln und küssen ihm und den andern Rittern gutherzig die Hände; — sie gehn still und ruhig an den Berg hin. Der Jüngling allein bleibt bei den Knechten zurück.)

Der Jüngling. (ihnen nachrufend) Grüßt meine Mutter, Vetter Asmus! und sagt ihr: — (in wilder Freude sein Schwerdt schwingend) ihr Hans wär'n Ritterbub worden! — Wollt ihr bald den Vater bringen!

Aar. Wird vorher, denk' ich, noch manchen Schwerdtschlag und — noch manche Beule geben!

Der Jüngling. (fest und entschlossen) Mir recht!

(Ha-

(Hasper schwingt sich auf, und reitet mit seinen Rittern und Knechten, still und gewahrsam, besser gegen die Bergstirne vor.)

Zug der Ritter und Knechte gegen die Bergstirn hin.

(ein Schäfer mit seinem Hunde läuft ihnen schüchtern über den Weg.)

Haspar. (zum Aar Huchsa! Fange!

(Aar sprengt vor, und faßt den zitternden Flüchtling im Genick.)

Der Schäfer. (schreiend) Jesus Marie!

Aar. Halt, Camrad! auf'n Wort. — Woher? wohin?

Der Schäfer. (sich windend) Aus'm Wald' hier, du Teufel! — in die Ilm'.

Aar (lachend) 's Wasser ist noch zu frisch unten zum Baden!

Der Schäfer. Sey's kalt wie Schnee, oder heiß wie siedenden Höllenpfuhl — ersäufen will ich mich!

Aar. (ergrimmt, mit einem finstern Gesicht) Esel du! (wirft ihn nieder)

Hasper. (der mit den übrigen Ritter und Knechten nachgesprengt kommt) Halt, Aar! — thu' ihm nichts zu Leide! — (hält seinen Gaul an) Was hat's?

Aar. Ist dem Affenschwanze vielleicht'n Dirnel untreu worden; und da will er stracklich hinunter zur Ilm', und — sich ersäufen.

Der Schäfer. (raft sich auf, und fällt vor dem Hasper auf die Knie Ach, lieber gestrenger Herr Ritter! euer Bub' lügt wie'n Wallbruder*) — Ein Dirnel wär zu verschmerzen; denn — Gott seys gedankt! — des lieben Unkrauts giebt's so viel daß man nur hingreifen darf, so hat man eins; aber — (mit schmerzhaften Verzuckungen) Hilf Herr Gott! — meine schönen Hämmel! — meine schönen Hämmel! — Ja, solche Schöpse giebt's auf keinem Adelhofe und in keinem Königreich' und in keinem Fürstenthume — giebts unter Gott's Sonne nicht mehr! — Waren euch Extra-Schöpse, gestrenger Ritter! — Habt wohl manchen Schöpfs gesehn, das glaub' ich; aber solche Schöpse wie meine waren — da wett' ich drauf — nicht.

Hasper. Das wär viel! — Und hat sie denn die Erde verschlungen, oder haben sie die Wolken aufgezogen? — daß man sie nicht sollte zu sehn kriegen können?

Der Schäfer Die Wolken haben sie nicht aufgezogen, auch hat sie die Erde nicht verschlungen; (mit den Zähnen knirschend, und mit dem Fuße stampfend) aber die Mönche werden sie verschlingen!

Ha,

*) Anm. „Lügen wie ein Waldbruder" war zur Zeit der Kreuzzüge ein sehr gebräuchliches Sprichwort; denn jeder lüderliche Fetzen warf sich in ein Pilgerkleid, gab vor er komme aus dem heiligen Lande, und log dem gemeinen Manne, für einen Zehrpfennig, die gräßlichsten Abentheuer davon vor.

Hasper. (sieht seine Ritter an) Wieder die Mönche! — und alles die Mönche!

Bomsen. Ein ewiger Strudel! — Camrad! du müßtest unter die Heiligen versezt werden, und deine Schöpse wenigstens unter die Sterne, ob der Wohlthat für das Menschengeschlecht, wenn sie ihn ausfüllten! —

Der Schäfer. Füllen ihn Königreiche nicht aus! viel weniger meine Schöpse.

Bahrer. Und darum wolltest du dich so satt in Wasser saufen, daß dich nie mehr nach Wein dursten sollt'? — Esel du!

Der Schäfer Gestrenger Ritter ihr! — und ist das nichts? acht und zwanzig solche Schöpse, wie sie kein Fürst auf seinem Hof' hat! Meynt ihr ich hätt' einen Schwanz davon für euer glänzendes Stahlwamms da gegeben? — (in Entzücken) Waren das Schöpse! —

Hasper Schon gut, was die Schöpse selbst anlangt! Hat wohl mancher Schöps eine noch schönere Leichenrede gehalten bekommen als du den deinigen hälst! — aber wie du drum gekommen bist — und dergleichen, mögten wir gern hören.

Der Schäfer. So natürlich, daß michs wundern würde wenn ich sie noch hätte! — Fuhr gestern der Abt von St. Blasius hier vorüber, und legte sich weit weit aus dem Wagen heraus, und besah sie sich so lang' er sie sehn konnte dort an den Bergen hin. Erst hatt' ich euch recht meine Freude darüber, daß meine Schöpse doch auch einem so grossen Herrn gefielen; aber bald drauf fiel mir

ein: daß es heut bei Tage höchst gefährlich sey was zu haben das den grossen Herrn gefallen könnte — zum Beispiel': ein schönes Weib — und so weiter — auch schöne Schöpse! — und mir wurde warm um's Herz. Hols der Teufel! wie ich euch diese Nacht auf'm Ohr liege, kommt der Aurich mit'n paar Knechten, und treiben mir sie weg! — Haben wir da'n Wisch dafür gegeben, auf den ich mir, wie unser Waldbruder mirs ausgelegt hat, ein hundert andere stehlen könnt' (einen Ablaßbrief) aber — (in einem neuen Anfalle von Raserei) kann nicht leben ohne meine Schöpse! — Muß in die Ilme! in die Ilme! (will fort springen)

Hasper. So bleib doch, Bursch'! und hör' erst. — (der Schäfer steht und stiert ihn an) Hältst du sie denn für ganz verlohren?

Der Schäfer. Für dieses Leben — ja! vielleicht auch für's künftige. Denn ich glaube wohl eine Auferstehung der Menschen aber nicht eine Auferstehung der Schöpse.

Hasper. Ich auch nicht! — wenigstens nicht der deinigen.

Der Schäfer. Also! — Oder könnt ihr Todte auferwecken?

Hasper. Nein!

Der Schäfer. Nun, seht ihr's! — Und was einmal in den Klauen der Mönch' ist, das ist euch traun so gut wie todt. — In die Ilme! — in die Ilme! — (will wieder fortspringen)

Hasper. So höre doch, Gauch! — Todte zwar kann ich nicht erwecken! aber — sie werden sie doch nicht schon geschlachtet und gefressen haben? — wie wär's also wenn wir sie ihnen gerade zu wieder lebendig am hellen Tag' aus dem Stalle trieben? und vielleicht noch hundert dazu?

Der Schäfer. (kommt zurück, stellt sich auf seinen Stock gestüzt, gerade vor ihn hin, und sieht ihn mit einer höhnischen Mine an) Wer seyd ihr denn?

Hasper. Bist du der einzige Fremdling in Thüringen, der mich nicht kennt? — Hasper a Spada.

Der Schäfer. (springt hoch für Freuden) Hasper? — Hasper a Spada? — (schwenkt seinen Hut) Traun, nun glaub' ich's daß ihr es könntet! — (sorgsam) Aber ich hab' immer gehört daß Hasper und seine Leut' auch nichts liegen ließen was sie auf der Straße fänden — Schmausen also wohl eben so gern fett Hammelfleisch als die Mönche —

(wildes Gelächter)

Hasper. (zu seinen Rittern) Der Bursch' heitert mich ordentlich auf! — (zum Schäfer) Mach dir kein Gebreste darüber (reicht ihm die Hand) sollst deine Schöpse wieder haben!

Der Schäfer. (ausser sich vor Freude) Meine Schöpse? — meine lieben schönen Schöpse? — (will ihm die Hand küssen) Wenn ich mir die Zähne nicht an eurem Stahlhandschuhe verdürb' ich biß euch in die Finger für Freuden! — Ich soll sie wieder haben? — ist's wahr?

Hasper. Wenn ich's sag'! — aber nun sey auch gescheid, und höre.

Der Schäfer. (sperrt die Augen weit auf, und stiert ihn an) Ich höre durch und durch! — höre schon meine lieben Schöpse blöcken! —

Hasper. Schweig, und höre! — Kennst du das Innere im Kloster?

Der Schäfer. Je, trauter Herr Ritter! werde ja. — Besser als im Psalmbuche! — War sechs und'n halb Jahr Lämmerjunge drinn', und stack immer in der Küch'.

Hasper. Weißt auch so die Behältnisse, wo sie dies und jenes hinstecken was nicht jederman sehn soll.

Der Schäfer. Alles — alles! über und unter der Erde. Wenn wir nur erst drin wären! — Auch sogar das Loch kenn' ich, wo das alte Weib steckt.

Hasper. (erschüttert) Kennst du! — (gräßlich lächelnd) Wirklich kennst du?

Der Schäfer. Muß doch gräßlich gesündigt haben, das arme alte Weib, daß sie leiden muß! — Aber sag mir eins was es will — 'sist doch zu hart! — Unsereins sündigt doch auch seine Zeche mit weg, und geht einem doch immer noch so halbwege für gut hin, bis etwann auf n paar Schöpse; aber das arme Weib sizt nun schon lang' als ich denken kann in dem verfluchten Loche wo sie weder Sonne noch Mond bescheint, und's kann nicht fehlen daß sie manchmal ganz und gar vergessen wird. — Lieber Gott! wie so manche Brodrinde,

rinde, wenn ich selbst weiter nichts hatte, hab' ich ihr durchs eiserne Gitterchen hinein gesteckt, wenn ich an ihrem Gewimmer merkte daß in ein paar Tagen niemand an sie gedacht haben mogt'.

Hasper. (in fürchterlicher Bewegung) Hast du? — das hast du gethan? — (springt schnell vom Gaul', und fällt ihm um den Hals) Ich danke dir, Mensch! — Tausend Schaafe sollst du haben für die harte Brodrinde, die du ihr gabst! — (mit Thränen in den Augen; schreiend) Es ist meine Mutter!

Der Schäfer. (steht starr für Erstaunen) Eure Mutter? — das eure Mutter? — (nach einer Pause) Nun seht aber mal an wie gut das ist daß wir uns hier getroffen, und — daß sie mir meine Schöpse gestohlen haben! — Märt ihr auch ohne mich hingezogen — würdet lang' haben suchen müssen eh' ihr's hättet gefunden! denn ein einziges kleines eisernes Gitterchen, kaum einer Spanne lang, geht im Garten unter den Himbeersträuchen hinaus, weiter ist davon nichts weder zu sehn noch zu fühlen; aber im Keller unten, hinter den Weinfässern — da steht ein hölzernes Marienbild, und da — da gehts hinein.

Hasper. (schüttelt ihm die Hand) Hätt' ich ein Fürstenthum zu vergeben; du solltest es haben! — Indeß nimm verlieb mit dem was wir werden auftreiben können. —

Der Schäfer. Macht doch kein Gereds weiter davon, edler Ritter! — hab's all gern gethan; und bin vollkommen zufrieden wenn ich meine

ächt und zwanzig Schöpse wieder kriege bei der Gelegenheit; doch sollte sich etwann ein guter Stehrbock finden sonst, weiß ich, hatten sie immer so rechte schöne mit braunen Augen und Ohren — da bitt' ich mir einen aus! —

Hasper. Alles was Wolle trägt in St. Blasius — ist dein!

Der Schäfer. Nein! nein! — Die Mönche tragen auch Wolle; und für denen behüt' und bewahre mich unser Herr Gott! — Fräsen mir schlimmer als die Raude, 's Haar vom Kopf' herunter!

Hasper. Soll ihnen schon vergehn! — Horch! (Stille) War mir als bebte der Fußboden.

Aar (der mit dem Hasper abgesprungen ist, und ihm das Pferd hält, legt sich mit dem Ohr an die Erde und horcht — springt fröhlich auf) Hufschlag! Hufschlag! — nicht tausend Schritte mehr weit!

Hasper. (schnell zum Schäfer) Sitz' auf! — und setz' dich fest! — Unterm Thore zu St. Blasius sitzen wir wieder ab! —

Der Schäfer. In Gott's Namen! —

(Sparre bringt ihm sein ledig Pferd, das er an der Hand hat — alles was abgesessen ist schwingt sich wieder auf, und es geht weiter vorwärts.)

Eine grosse schattige Eiche, auf dem äussersten Ende der Bergstirn.

(Hasper und seine Ritter und Knechte kommen von der einen, und Stichler und Käperle, durch den er diesen hat hieher bescheiden lassen, mit dem ganzen Haufen von der andern Seite hergesprengt)

Stichler. (in wilder Freude) Glück auf, edle Ritter! — das heißt doch eingetroffen! —

(Getümmel der Knechte — Pferdegebrauß)

Hasper. Willkommen wackre Kämpen, willkommen! — Wird heut' einen warmen Tag geben!

Knechte. (mit wildem Geschrei unter einander) Mag's! — doch auch Labsal?

Hasper. Gnug! — unser gerader Weg geht durch den Weinkeller; können also nicht fehlen! —

(wildes frohes Jauchzen)

Stichler. Aber, hört! edler Ritter! — mir gemahnt's als hätten sie all Wind von uns; denn habt nur acht dort unten im Thal' unter dem Gewaldig — wie's wimmelt! — Ziehn sich hie und da Knechte zusammen.

Bomsen. Tausend Schwerdtstreiche mehr oder weniger — hum! was thut das?

Hasper. Aber wenn sie Zeit gewinnen ihre Thore zu verammeln? — was verlieren wir da für Zeit? Hab den Trolle auf Kundschaft ausgeschickt. —

Stichler (Hebt sich in den Bügeln) Eine Staubwolke dort — Er ist's! er ist's!

(Trolle

(Trolle kommt mit verhängtem Zügel gesprengt)

Trolle. Drauf! drauf! edle Ritter! wird kein Privatstreich. — Aurich zieht schon in hellen Haufen mit den Knechten unten an den Bergen hin — will uns gewiß in die Schlinge locken! — Auch fängts all' an zu stürmen.

(zieht sein Schwerdt) Bomsen! nimm du die Knechte des Steinau, Bahner! und du die deinigen — rechts da Thal ein, und werft den Schirmvogt. — Ich und Wülfingen gehn durch den Flecken dort unten gerade aufs Kloster!

(Steinaus Knechte rotten sich mit wildem frohem Getümmel um den Bomsen)

Bomsen. (zufrieden) Ihr Höllrüden! hab' ich euch mal? — Wollen schon fegen!

Hasper. (indem er mit Wülfingen und ihren Knechten fort sprengt) Kommt gesund nach! —

Bahners und Steinaus Knechte. (mit wildem Jauchzen ihre Flammberge schwingend) Und dann — Tutti!

(alle mit verhängten Zügeln, Thal ein.)

XXVIII.

Weingewölb im Kloster St. Blasius.

(Hasper, mit Blut besprützt, mit fürchterlich rollenden Augen, in der rechten Hand sein blutiges Schwerdt, und mit der linken den Abt Gunthram bei der Brust haltend, stürzt herein. Knechte mit brennenden Kerzen voran. — Wülfingen, der Schäfer, und andere Knechte folgen ihm. — Waffengeklirr' hinter ihnen. — Immer noch wildes Geschrei, Waffengeklirr, Pferdegewieher und Sturmgeläut in der Ferne.)

Hasper. (mit schnaubenden Athemzügen) Kommt! Abt, kommt! ist uns warm geworden; — wollen nur ein's trinken!

Gunthram. (todtenbleich und zitternd) Alles steht euch zu Dienst' — alles! Nur schont des Heiligthums.

Hasper. Was uns nicht im Wege steht — o ja! — (erblickt das Marienbild, und bebt schaudernd zurück) Heilige! — du, — an den Pforten der Hölle?

Der Schäfer. (drängt sich mit einigen Knechten vor, und gegen das Marienbild hin) Heilige Mutter Gottes! — (macht seine Verbeugung, und schlägt ein Kreuz an die Brust) Geh uns doch mal'n bissel aus'm Wege!

Gunthram. (will sich vom Hasper loswinden) Unhold! ein Heiligthum! —

Hasper. (schleudert ihn zurück) Gebt euch keine Müh! — Noch zerdrückt meine Hand zehn Dirnenschänder.

Gunthram. (schäumend für Wuth und Verzweiflung, zum Schäfer und zu den Knechten, die sich dem Bilde nähern) Daß euch die Hände verkrümmten!

Der Schäfer. (lachend) Darauf wollen wir's lassen ankommen! — (sie rücken das Bild auf die Seite, und man erblickt dahinter eine eiserne Thür) Eure Schlüssel her!

(die Knechte greifen nach den Streitaxten, und schlagen die Thür auf, daß sie weit zurück fliegt. — Ein elendes Gerippe von einer weiblichen Figur, in armselige Lumpen gehüllt, richtet sich mit Mühe von einem modernden Strohlager darinnen auf.)

Die Knechte. (fahren erschrocken zurück) Jesus Marie!

(lange graunvolle Pause — während welcher Hasper, im fürchterlichsten Kampfe seiner Leidenschaften, bald das unglückliche Weib bald den Abt ansieht, auf dessen Gesichte stärrischer Trotz und Todesangst kämpfen.

Ha-

Hasper. (schwingt endlich, mit funkensprühenden Augen, knirschend sein Schwerdt, und ist im Begriff den Abt zu durchbohren, besinnt sich aber anders, kehrt es um und stößt ihn mit dem Knopf' auf die Brust daß er zu Boden stürzt) Ungeheuer! — — (springt zu der aufgesprengten Thür hinein, und schließt die unglückliche Marie in seinen Arm) Meine Mutter! — meine Mutter! — — — (Wülfingen bemächtigt sich des Gunthram — Pause)

Marie. (mit schwacher gebrochner Stimme) Sohn! mein Sohn! (zeigt auf ihre Stirn und auf ihr Herz) Ich begreif's nicht; aber — ich fühl's! — (sie sinkt aus seinem Arm' auf die Knie, faltet mit mattem Blicke zum Himmel die Hände, und scheint zu beten. — Die welken Lippen bewegen sich — eine spärliche Thräne zittert aus dem gebrochnen Auge — aber Worte scheint sie nicht zu vermögen — endlich) Ich danke dir!

Hasper. (mit einem grimmigen Lächeln) So dankt der gutherzige Bettler für eine Brodrinde, die er nicht mehr geniessen kann! (faßt sie wieder auf) Kommt! — Unglückliche; kommt! — Hier hat die Sündenpest die Wände schon angenagt, und meine Fußtritte triefen von ihrem Gift! —

Marie (verbirgt sich zitternd an seinen Busen) O, Sohn! — Sohn! — du weißt's?

Hasper. (in fürchterlicher Stumpfheit seiner Sinne) Weiß alles! — alles! Hartwigs Geist hat mich besucht.

Marie. (windet sich mit hinsterbenden Blick auf) Ist er tod?

Hasper. Todt! lange schon todt! — Liegt begraben unter dem Schutt' der Mauern von Jerusalem.

Marie. Ruhe sanft, mein Hartwig! — Bald folgt dir deine Marie! — (mit einem heitern Blicke) Dort!!!

Hasper. Kommt! kommt! daß ihr nur nicht in dieser Gesellschaft der Ratten und Mäuse, sondern in den Armen der Freundschaft und Liebe sterbt. — (reiß dem einen Knecht' einen Mantel vom Arm', hüllt sie drein, und trägt sie fort. — Im Abgehn zum Wülfingen) Wülfingen! den Abt befehl' ich dir auf deine Seele! —

Marie. (schaudernd beim Anblicke des Abt) O, weh! — (verbirgt ihr Gesicht in den Mantel)

(Wülfingen, mit dem Abt' ihnen nach. — Die Knechte fallen über die Weinfässer her)

Der Schäfer. (schreiend) Meine Hämmel! meine Hämmel! — Ritter! — Ritter! —

(läuft ängstlich dem Hasper und Wülfingen nach)

Auf dem Klosterhofe.

(Erschlagene Knechte liegen umher — verwundete wälzen sich in ihrem Blute. Schaaf' und Hornvieh springt blöckend unter einander herum — Geheul und Geschrei — Pferdegewieher — Fluchen und Jauchzen der Knechte.

te. Hasper bringt seine Mutter zum Kloster heraus getragen, Wülfingen den Abt bei der Gurgel ihm nachgeführt. — Vahner und Bomsen kommen mit ihren Knechten zum Thor hereingesprengt.)

Vahner. (mit hochgeschwungenem Schwerdt) Alles nieder! Bruder Hasper; alles nieder!

Bomsen. Und da sieht's auch nicht aus wie Sonntag! — Seyd wacker fleißig gewesen! —

Hasper. (enthüllt das verfallene todtenbleiche Gesicht seiner unglücklichen Mutter) Aber — seht auch hier!

(Vahner und Bomsen springen ab)

Beide (zugleich) Ist sie todt? — (Alles drängt sich um ihn herum, sie zu sehn)

Hasper. Nein! — Der Knöchler macht an ihr ein Meisterstück der Barmherigkeit!

(Pause. — Ausdruck der Freude — Schmerz und Grimm)

Bomsen. (klopft den Abt auf die Achsel) Hol's der Teufel! — Wirst auch kein Meß mehr lesen! —

(der Jüngling, dessen Vater hier gefangen gesessen, drängt sich durch, und schüttelt dem Ritter die Hand)

Der Jüngling. Dank euch edler Ritter! — mein Vater ist frei.

Hasper. Das hatt' ich traun vergessen! — lieber Bube, vergieb mir's!

Der Jüngling. Hat nichts zu sagen! — Merkt's schier daß ihr mehr wurdet zu schaffen und

zu

zu denken haben, und macht mich allein dran. Einer von euren wackern Kämpen half mir die Thür aufsprengen, und somit war's gut. — Danke! danke! für's sichre Geleit'. —

Der Schäfer. (aus der Ferne rufend) Hab' auch meine Schöps' all'; edler Ritter! und'n Stehr ohne Gleichen; danke!

Hasper. Die Schaafe sind alle dein! für die Brodrinden, die du meiner Mutter gabst; — treib sie fort!

Der Schäfer. Hab keinen so grossen Stall! — sind über tausend.

Hasper. Will dir einen bauen! — Treib sie fort! — Knechte! und das Hornvieh treibt alles hinaus ins Freie, daß sich das Landvolk das seine heraus suchen, und in's übrige theilen kann; ich mag nichts! — Dann zecht bis zum Sonnenuntergang'; alles ist euer! —

(die Knechte zerstreuen sich mit wildem Gejauchze)

Bahner. Nun, wenn heute die Gurgeln nicht platzen — hols der Teufel, so platzen sie nie!

Hasper. Bleibt ihr hier, Bahner und Bomsen! — daß sie nur sich selbst keinen Schaden thun.

(der Wagen des Abt wird vorgefahren — Hasper trägt seine Mutter hinein und sezt sich zu ihr. — Der Abt muß sich auf einen Gaul setzen, und mit dem Wülfingen und einigen Knechten hintenher reiten. — So gehts zum Thor hinaus.)

(Man hört die Knecht' im Kloster Thüren einschlagen — wildes Geschrei, und Humpengeklirr'.)

Bomsen. (zum Vahner) Müssen doch auch mal trinken.

Vahner. (lachend) Wollt nur sehn wie lange du's aushieltst, das so mit anzuhören.

(sie gehn hinein.)

XXIX.

Burg Ilmen.

(Steinau und Benigna stehn Hand in Hand in einem Fenster. — Knechte lärmen auf dem Hof, und der alte Klingsohr schlägt die Harfe.

Benigna. (mit einem finstern mißvergnügten Gesichte) Der stolze Rudolph!

Steinau. Lange schon hätt' ich eins auf sein Vargula gewagt, und meine Viala davon geführt, da er jezt nicht daheim ist; aber — euer Hasper hat recht: er ist zu mächtig an Heinrichs Hofe, wenn wir auch seine eigne Macht nicht fürchten; und ein solcher Streich würd' uns all' in die gefährlichsten Verwirrungen stürzen.

Benigna. Wenn die Lieb' überlegt, dann ist eigentlich immer schon ihr erstes bestes Feuer verflogen, und Herzen und Hände werden verhandelt wie Kaufmannswaaren, auf der einen Seite mit Gewinn, auf der andern mit Verlust — oft mit Verlust auf beiden; aber ich kenn' euch, guter Steinau! kenn' euch so lang' ich Menschen kenn', und weiß also daß ihr einer von denen seyd die kei-

nen

nen Schritt thun ohn' ihn überrechnet zu haben; aber auch von dem einmal gethanen Schritte kein Haar breit zurück weichen.

Steinau (schüttelt den Kopf) Lobt mich nicht zu sehr! Es könnte doch einen Fall geben daß ich mehr noch als um ein Haar breit von einem Schritte zurück wich den ich mit der tiefsten Ueberlegung gethan zu haben glaubte. — (versinkt in ein tiefes Nachdenken)

Benigna. (nach einer langen Pause) Wollt ihr mich denn so ganz allein lassen?

Steinau. (tief seufzend) Als ich sie das leztemal sah — es war als wir die Buben des Diether so weit hinunter sprengten — sie lag ganz allein, der Veste gegenüber, unter einer Eiche, drei grau gestriemte Rüden um sich; aber von der Veste herab, sah ich wohl, lugten die Knechte wie die Falken. — Ich ließ meine Kämpen voraus hinziehn, und ritt hinan — (drückt ihn heftig die Hand) Benigna! — Benigna! — (mit gepreßter Stimme) Thränen standen ihr in den Augen!

Benigna. (mitleidig) Guter Steinau! — wie muß dir's um's Herz seyn, wenn du klagst?

Steinau. (fährt rasch auf) Ich, klagen? — ich? — kehrt sich von ihr, und geht mit starken festen Schritten im Zimmer auf nnd nieder) Warum bringt ihr mich auch drauf! —

Benigna. Muß man einen der liebt erst auf's Gespräch von seiner Dirne bringen? oder ist er nicht ohnehin immer bei ihr? — (sieht ihm

starr in's Auge) Steinau! — Steinau! ihr seyd wirklich krank! —

Steinau. Kann's nicht läugnen! — Gesund bin ich nicht eher als wenn zwölf Humpen Wein in meinem Magen brausen; aber ich bin nun einmal so an die Krankheit gewöhnt, daß mir's recht kuriös vorkommt wenn ich einmal gesund bin. — (schlägt die Arme klirrend über seine Brust zusammen) Meine Viala! — meine Viala! —

Benigna. (reißt das Fenster auf, und sieht hinaus) Wo sie aber auch heute bleiben!

Steinau. (wild lachend) Da wollt ihr mich nur, aus Mitleid, davon abbringen! — aber wenn sie nun kommen? — sehn wir etwan heut' einem freudigen Wiedersehn entgegen? — O, gute Benigna! wir ersparen uns nichts — wir wechseln nur! — denn unsre Herzen sind nun einmal so in Lieb' und Freundschaft verkettet daß kein rauhes Lüftchen das eine treffen kann ohne nicht zugleich das andere zu rühren. (mit steigender Gluth) Und — wenn auch das nicht wär! — Benigna! (mit funkensprühenden Augen ihr heftig die Hand schüttelnd) Benigna! — (Thränen im Auge) Gute liebe Benigna! — wenn auch das nicht wär! —

Benigna. (erschrocken) Steinau! — Steinau! — „wenn auch das nicht wär?" — um Gotteswillen, Steinau! — was wollt ihr damit sagen? —

Steinau. (rasch) Heute geh' ich zu Heinrichen über, und morgen — ist Viala mein! —

(Lärm-

(Lärmhorn von der Warte)

Benigna. (springt fröhlich ans Fenster) Sie kommen! — sie kommen! —

Steinau. Ihr sollt euch nun aber heute nicht freuen! denn es geht mir allemal wie ein Messer durch's Herz wenn ich jemanden sich umsonst freuen sehe — besonders euch.

Benigna. (traurig) Und ich bin's nun einmal so gewohnt mich immer zu freuen wenn mein Hasper kömmt. —

Steinau. (bemüht sich sie vom Fenster weg zu reissen) Kommt, kommt! — wir wollen auf'm Unterhofe die jungen Rosse springen sehn.

(die Zugbrücke rasselt nieder, und ein Wagen fährt langsam herein. — Benigna bebt mit einem lauten Schrei ins Steinaus Arme zurück)

Benigna. (erblassend und mit zitternder Stimme) Heiliger Gott! — eine Leiche!

Steinau. Da haben wir's! — Seht ihr, wie gut es ist wenn man sich nicht zu voreilig freut? Ich bin nicht erschrocken; denn ich stellte mir's vor, daß es so und nicht anders kommen würde. — (sieht an's Fenster) Und nicht einmal — nicht einmal eine Leiche! — Seht! jezt hebt er sie heraus — sie lebt noch! —

Benigna. (fröhlich auffahrend) Sie lebt noch? — sie lebt noch? — (schreiend am Fenster) O, meine Mutter! — meine Mutter! — Unglückliche! —

(sie fliegt mit ausgestreckten Armen zur Thür hinaus; Steinau ihr nach.)

Bald nachher.

(Hasper kommt in blutbespriztem Harnische, wie im Traume, mit dem Wülfingen und Steinau zur Thür herein. Aar folgt ihnen, und bleibt am Eingange stehn. — Haspers Blicke sind starr und gefühllos, seine Arme wie erschlaft, und die Knie scheinen ihm zu schlottern. — Die Ritter sehn einander bedenklich an, und schütteln die Köpfe.)

Steinau. War wohl traun ein warmer Tag; Bruder Hasper! —

(es erfolgt keine Antwort)

Steinau. Traun sehr warm! — das sieht man an deinem Stahlwamms. — Und wie haben sich meine Buben gehalten?

Hasper. (ohne aufzublicken, mit schwacher heischer Stimme) Frage den Bomsen!

Steinau. (zufrieden) Nun, nun! da werden sie schon haben auftretten lassen, wenn der voran gewesen ist. Hat immer sein Kurzweil mit ihnen, wenn er mich heimsucht. — Gefallen ist keiner?

(es erfolgt wieder keine Antwort)

Wülfingen. (zieht den Steinau beiseits) Laß ihn gehn! — Ich dacht's im Anfange nicht; aber — es hat ihn fürchterlich angegriffen! —

Steinau. Grosser Gott! — Mir bangt um die Benigna, wenn unten der erste Schmerz vorüber ist, und sie ihn dann erst recht sieht.

Wülfingen. Mir auch! — Du mußt sie nur vorbereiten, und ihr sagen daß sie gar nicht davon mit ihm spricht.

Steinau. Ja, ja! sagen will ich's ihr wohl; aber ihr wißt doch wohl wie viel sich einem Herzen sagen und einem Weib' einreden läßt das so grenzenlos liebt, wie sie?

Wülfingen. Weiß es wohl, Bruder Steinau! — (sehr unruhig) Wollt ich wär unter meinen Rüden und Ebern in den Wäldern! — (wirft sich auf einen Stuhl — Steinau geht.)

(Hasper läßt sich indeß vom Aar entwaffnen, und besieht Stück vor Stück seine Rüstung)

Hasper. (schüttelt den Kopf) Viel Blut! —

Aar. Ist nicht all Blut; gestrenger Ritter! hattet euch ja den alten Flothoschen Panzer in der Eil überwerfen lassen — Seht, hier und hier — und dort und da — das all ist Rost! —

Hasper. (mit einem verzerrten Lächeln) Wirst mich schier Blut kennen lernen, Bub'! — aber, nicht wahr, ich traf heute gut? —

Aar. (schlägt die Hände zusammen) Hilf heiliger Gott! — flog alles nur so hin — ein Hieb, ein Mann! — Konnt' ja kaum Ritter Wülfingen für euch zum Fechten kommen, geschweige denn einer von uns — bis ihr hinein wart.

Hasper. (rasch) Hinein? — wo hinein? — (von der traurigen Erinnerung zusammengeschreckt) Und doch noch lange nicht so viel Blut als sie — Thränen!!!

(er wirft sich auf sein Ruhebett' und verhüllt sein Gesicht. — Man hört in der Nähe Benignas Stimme — Wülfingen winkt dem Aar, hier zu bleiben, und geht schnell ab)

Hasper. (fährt schnell auf) War das nicht die Stimme meiner Benigna? — nicht?

Aar. (in Verlegenheit) Weiß es nicht, gestrenger Ritter! — hab nichts gehört! —

Hasper. Gauch! — und hört den Tritt eines Lapins auf tausend Schritt'. (horcht) Sie weint? — (springt auf) todt! — todt! — Marie! todt! — (stürzt mit fliegenden Haaren zur Thür hinaus, Aar ihm nach)

XXX.

Abenddämmerung.

In einem entlegenen Zimmer.

(Die sterbende Marie liegt auf einem Ruhebette — Wolf ist mit ihr beschäftiget. — Auf der einen Seite kniet Benigna, und drückt weinend die erstarrende Hand der Sterbenden an ihren Busen — auf der andern steht Hasper mit fürchterlich funkelnden Augen, und hält mit der linken Hand den erblaßten Abt bei der Brust, in der rechten einen Dolch. — Ritter und Knechte stehn still und gefühlvoll mit gesenkten Häuptern, umher. — Tiefe graunvolle Stille — nur von den schweren Athemzügen des Abts und von Benignas Schluchzen unterbrochen.)

Hasper. (ruft mit schwerer gepreßter Stimme) Keine — keine Hoffnung?

Wolf. (ohne aufzublicken — schüttelt den Kopf) Wenn Gott nicht Zeichen und Wunder thut? — die Natur ist erschöpft! —

Hasper. (rauh, und mit einem fürchterlichen Seitenblick auf den Abt) Durch Leiden!

(Pause — tiefe Stille.)

Wolf. (richtet die Sterbende etwas in die Höh', und flößt ihr einige Tropfen stärkenden Saft ein) Guter Gott! — gieb ihr wenigstens Linderung!

Hasper. Was ihr deine Ungeheuer von Menschen versagten! — (indem sie Wolf wieder niedersinken läßt) Gehn die Athemzüge noch?

Wolf. (nähert sich mit seinem Munde dem ihrigen, richtet sich auf, und zuckt die Achsel) Schwach! —

Hasper. (schnell) Mich deucht die Nägel werden blau — Wolf! wie gehn die Pulse?

Wolf. (untersucht sie, und zuckt die Achsel) Schwach! — sehr schwach! —

Hasper. (zuckt mit dem Dolch' in seiner Hand, und schüttelt den Abt) Bald also der lezte!

Benigna. (todtenbleich, ängstlich, und mit flehender zitternder Stimme) Laß ihn beichten!

Hasper. (fürchterlich kalt) Hilft ihm nichts! — Wär just als wollte man von einem rostigen Panzer ein Thautröpflein abwischen. —

Benigna. (die Hände ringend) Hasper! du mordest seine Seele! —

Hasper. (ruhig, und mit unverwandtem Blick auf die Sterbende) Wohl ihm! —

Wolf. (schlägt ein Kreuz, und drückt der Marie die Augen zu) Sie hat's vollendet!

(Be-

(Benigna sinkt mit einem lauten Schrei nieder, und Hasper mit funkensprühenen Augen, ist im Begriff dem Abt den Dolch in's Herz zu stossen — da klopft ihn jemand auf die Achsel. Er sieht sich schnell um, und läßt den Dolch fallen und den Abt fahren — der Geist seines Vaters, ihm allein sichtbar, steht hinter ihm)

Hasper. (in der nämlichen Stellung in der er sich umsah, mit ausgestreckten Händen, als hätt' er noch in der einen den Abt und in der andern den Dolch) Was willst du?

Der Geist. (mit dumpfer ihm allein hörbarer Stimme) Kein Blut!

Hasper. (wild und rasch) Possen! — (will zustossen, und bemerkt jezt erst, indem er stößt, daß er weder Abt noch Dolch mehr hat) Blendwerk der Hölle! — (rast den Dolch auf, und greift nach dem Abt'. — Der Geist tritt dazwischen.) —

Der Geist. Verwegener! — du kämpfst gegen das Schicksal? — Mein Athem könnt' ihn umhauchen; aber — er hat mehr verdient als den Tod! — der Tod wär ihm Wohlthat.

Hasper. (wirft den Dolch weg) Jezt versteh' ich dich! — (zu den Knechten auf den Abt zeigend) In's Burgverließ mit ihm! — bis ich rufe. — (Knechte mit dem Abt ab.)

Der Geist. Ich muß eilen! — eilen aus diesem Luftbilde — Noch hab' ich meine Marie nicht willkommen geheissen. — (wie ganz aus

der

der Ferne) Sohn! — waffne dein Herz mit Muth! — (er verschwindet)

(die blaue Flamme fliegt allen sichtbar, über die Leich' und durch das Zimmer hin — die Veste bebt — die Ritter und übrigen Knechte fahren zusammen)

Die Ritter. (in wildem Getöse durch einander) Sieh! — sieh! — was war das? —

Hasper. (gelassen) Seyd ruhig! — Ich sprach mit meinem Vater. — (drückt der Marie die Hand) Schlaf wohl, Mutter! — Wolf, besorge du deine Leiche mit den Weibern — geschwind! oben steht noch der Sarg von meinem Gottes-Gerichts-Kampf her — geschwind! — Um Mitternacht will ich ihn richten. —

(Pause)

Benigna. (die sich indeß erholt hat, stürzt ihm in den Arm, und umfaßt seinen Nacken) Hasper! — mein Hasper! — mag ihn Gott richten. —

Hasper. Schweig, Weib! — Er erschlägt Heilige mit seinem Donner, und Schurken schwelgen im Glück'. — Ich soll mein Herz waffnen mit Muth! — Kommt! — Kommt Ritter! — Knechte, tragt Humpen auf! —

(Knechte voran — Hasper und Benigna, Arm in Arm, ab; die Ritter folgen ihnen. — Wolf und einige Weiber bleiben bei der Leiche)

Mit-

Mitternacht.

Am Eingang' eines dunkeln unterirrdischen Gewölbes.

(Hasper, mit wild fliegenden Haare und funkelnden Augen, steht davor, und hält den tückisch schweigenden Abt Gunthram bei der Brust. — Knechte bringen in einem offenen Sarge die Leiche der unglücklichen Marie getragen — Wolf und andere Knechte mit brennenden Kerzen voran. — Wülfingen zulezt.)

Hasper. (mit weggewandtem Gesicht') Hinein! hinein! mag sie nicht mehr sehn! —

Wolf. (bleibt an der andern Seite des Einganges, dem Hasper gegenüber, stehn) Dort — gleich unterm Gegitter, wo die Sonn' um Mittag und der Mond um Mitternacht herein scheint — dort auf das schwarze Gemäuer sezt sie!

(die Knechte tragen sie still und traurig hinein, kommen zurück, und wollen die Thür schliessen)

Hasper. (fürchterlich) Halt! — diesen auch! — (er schleudert den Abt hinein, schlägt die Thür zu, und drückt selbst ein grosses Schloß vor) So!

(tiefes allgemeines Staunen unter den Knechten.)

Einige. (schreiend) Jesus Marie! —

Hasper (in wilder Zufriedenheit) Faulen soll er sie sehn! — modern soll er sie sehn! —

Staub

Staub werden soll er sie sehn! die Blume, die er in ihrer schönsten Blüthe zerfressen hat — der Wurm! — Die nahrhaftesten Speisen von meiner Tafel soll er essen! die feurigsten Weine trinken! — und, Wolf! ist's irgend deiner Kunst geglückt dem Tod' einen Rang abzulaufen — ich bitte dich, misch' ihm die heilsamsten Säfte unter Speis' und Trank — daß er mir ja recht alt dabei wird; — (schüttelt ihm grimmig die Hand) Was Gram und Verzweiflung an ihm abzehrt, das setze deine Kunst immer wieder an — hörst du's? Alter! — daß er mir ja nicht stirbt!

Wolf. (schüttelt den Kopf) So grausam hat wohl noch kein Richter für das Leben seines armen Sünders gesorgt! —

Hasper. Aber, Knechte! — bei Blut und Leben! — was ihr jezt gesehn und gehört habt, bleibt ein Geheimniß! Denn ich traue von nun an den Mönchen alles zu. Sie könnten mir ihn auswittern, und — stehlen! — (zufrieden) Mögen sie meine liebsten Schätze mir stehlen — nur diesen nicht! —

Eine dumpfe Stimme. (wie die Stimme des Geistes) Es ist geschehn! — gestohlen dein bester Schatz!

Hasper. (sieht sich rasch und wild um) Bist du auch da? — Kreuzfahrer! — wo? — was? —

Die Stimme. (wie ganz aus der Ferne) Waffne dein Herz mit Muth! —

(wildes Getümmel oben an der Sleige)

Stich-

Stichler. (kommt todtenbleich und ganz ausser Athem herabgesprungen) Holla, heh! — Ritter! — zu Gaule! zu Gaule! — die edle Frau ist abhanden!

Wülfingen. (aufgeschreckt) Teufel und Hölle! (springt fort)

Hasper. (steht wie eingewurzelt und stiert ihn in betäubendem Schreck' an) Benigna?

Stichler. (schnell, und auf dem Sprunge) Ja! ja! — Da ihr den Abt hier herunter schleiftet sprang sie ängstlich an der Thür bei uns vorüber auf den Hof hinaus, um frische Luft zu schöpfen; kurz drauf hört der Kalb' ihr Geschrei schon ganz in der Ferne. Muß der Teufel sein Kurzweil haben! denn Thor und Thür ist alles hart und fest zu. — Der Pfaff' ist auch nicht zu hören noch zu sehn!

Hasper. (in fürchterlichem Schmerz) Meine Benigna? — (reißt ihm das Schwerdt aus der Hand, und springt fort) Wo sind die Ritter? —

Stichler. Alle schon zu Gaul', und aushin! — (ihm nach)

(die andern Knechte springen auch fort. — Wolf jammernd zulezt)

Auf dem Burghofe.

(Fürchterlicher Gewittersturm hat sich eben erhoben — tiefe graunvolle Finsterniß. — Wildes Geschrei und Getümmel von Roß und Mann — Rüdengebell — Lärmhorn von

von der Wart' darunter. Di
me lodert darauf zum Wegweis
sper, ohne Helm und Panzer,
fliegenden Haaren zur Pforte
Knechte hinter ihm drein)

Klingsohr. (lehnt mit gesenktem
Eingange zur Burg wo verlöschende F
pfen; wehmüthig zum Wolf, der mit
gen gewankt kommt) Wolf! —
(Wolf schüttelt ihm in stummen Schmerz

Ende des ersten Theils.

von der Wart' darunter. Die N
me lodert darauf zum Wegweiser
sper, ohne Helm und Panzer, spre
fliegenden Haaren zur Pforte hin
Knechte hinter ihm drein)

Klingsohr. (lehnt mit gesenktem Ha
Eingange zur Burg wo verlöschende Fackel
pfen; wehmüthig zum Wolf, der mit nasse
gen gewankt kommt) Wolf! —
(Wolf schüttelt ihm in stummen Schmerz die

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob, 1758-1817

Hasper a Spada eine Sage aus dem dreizehnten Jahrhunderte

Bd.: 1

Frankfurt [u.a.] (1794)

P.o.germ. 250 f-7,1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107026-2
VD18 80276474-001